This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

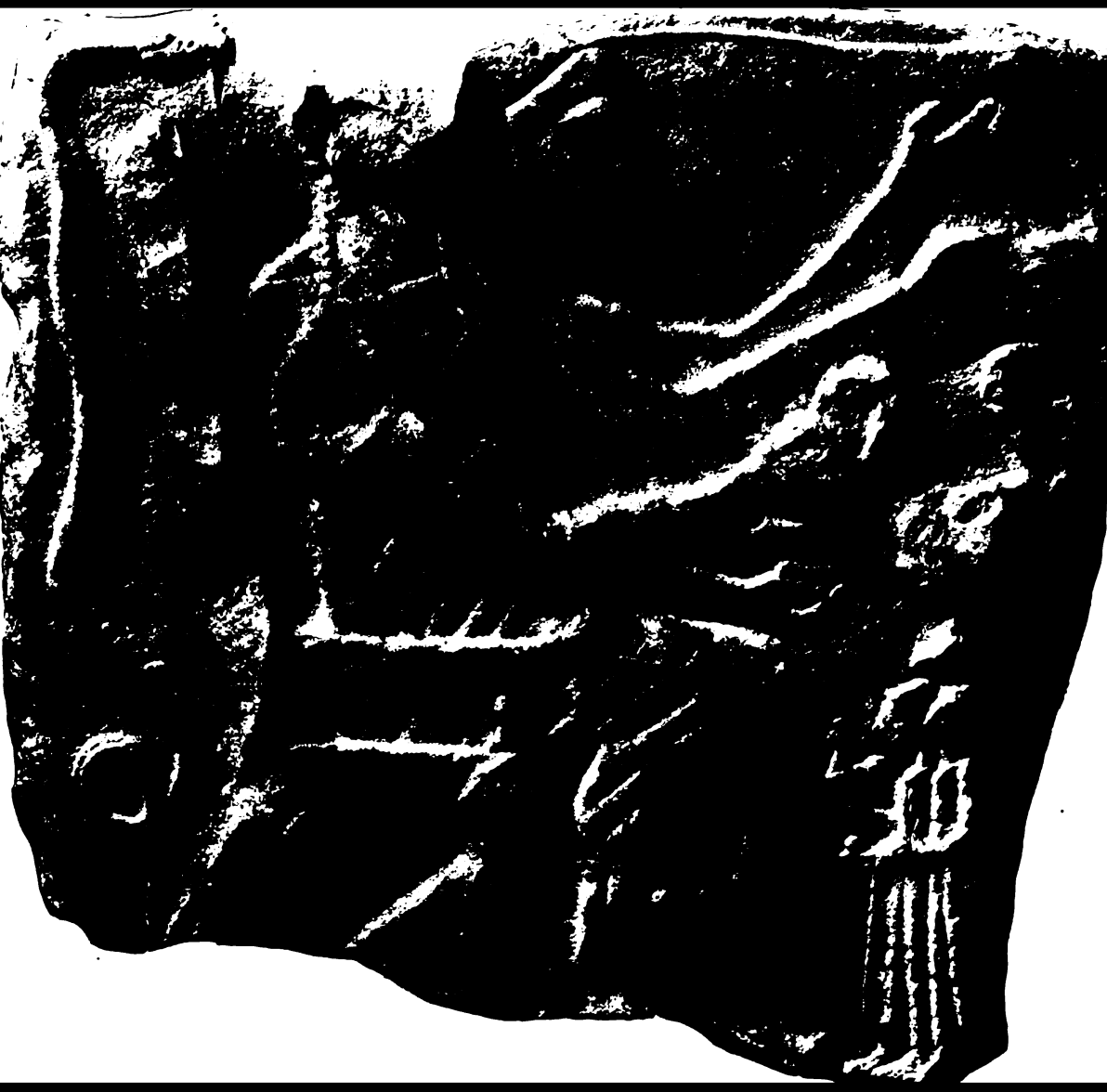
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



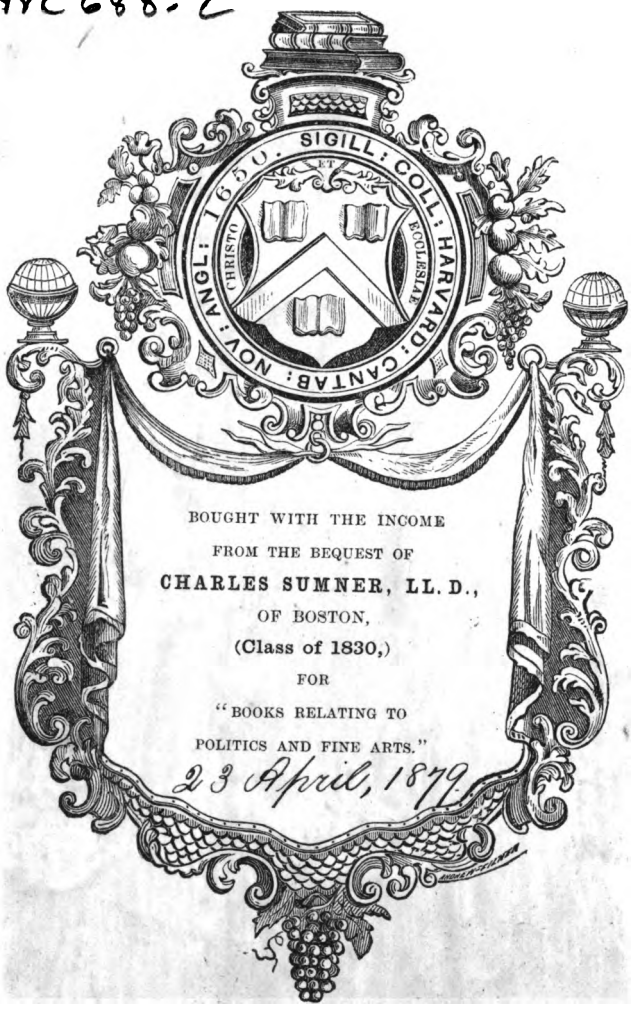
Die antiken Kunstwerke aus Sparta und Umgebung ...

Heinrich Dressel, Arthur Milchhoefer

Digitized by Google

RLICH'sche
ANDLUNG
öttingen.

Arc 688.2



BOUGHT WITH THE INCOME
FROM THE BEQUEST OF
CHARLES SUMNER, LL. D.,
OF BOSTON,
(Class of 1830,)
FOR
"BOOKS RELATING TO
POLITICS AND FINE ARTS."
23 April, 1879.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE ANTIKEN KUNSTWERKE

AUS

SPARTA UND UMGEBUNG

BESCHRIEBEN VON

Heinrich Arthur
H. DRESSEL UND A. MILCHHOEFER

MIT EINEM EPIGRAPHISCHEN ANHANGE EINEM
EXCURSE UND SECHS TAFELN

Auszug aus den Mittheilungen des Archaeologischen Institutes in Athen Band II

ATHEN,
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG.
1878.

Digitized by Google

II.687
Arc 684.2

1879, April 23.
Zimmer fund.

Athen. — Druck von PETER PERRIS. — Universitaets-Platz.

Digitized by Google

Die antiken Kunstwerke aus Sparta und Umgebung

beschrieben von

H. DRESSEL und A. MILCHHOEFER.

Vorwort.

Der Plan zu dem vorliegenden Verzeichnisse wurde von uns in Sparta unter dem Eindrucke des jungen und doch schon überraschend reichhaltigen Museums gefasst, von dessen Inhalt die bisher vorhandenen Nachrichten [1] keine rechte Vorstellung gewähren konnten.

Das heutige spartanische Museum ist nicht das Ergebniss eigends angestellter Ausgrabungen auf dem Boden des alten Sparta, denn systematische Forschungen sind dort, um von Fourmont zu schweigen, nie gemacht worden, und die von Ross vorgenommenen Nachgrabungen galten nur der Untersuchung des Menelaion und der Oeffnung einer Reihe von Gräbern; auch ist es nicht die Fortsetzung einer früher angelegten Sammlung, da die wenigen Antiken welche Ross in der Kapelle des Panteleimon vereinigt hatte [2] nach ihrer

[1] Vgl. Conze und Michaelis in den Annali dell'Instituto 1861 S. 34-40; G. Hirschfeld im Bullettino d. Inst. 1873 S. 165-167. 182-185. 212 f.

[2] Schoell im Kunstblatt 1840 n. 73 S. 305.

Digitized by Google

Uberführung in das Gouvernementshaus durch Feuer bald zu Grunde gingen [1]. Später waren acht Marmorwerke, meist Fragmente, und einige Inschriften, in der neuen Nomarchie vereinigt [2]. Im Jahre 1872 entsandte jedoch die griechische Archäologische Gesellschaft, welche sich um die Erhaltung sowohl der ausserathenischen Alterthümer als derjenigen der Hauptstadt gleich sehr verdient gemacht hat, Herrn Stamatakis mit dem Auftrag nach Sparta, die in Privatbesitz zerstreuten Kunstwerke zu vereinigen [3], was dieser mit ebensoviel Geschick als Erfolg seitdem auch in Tanagra, Theben, Chaeronea und andern Orten gethan hat. Zwei Jahre darauf vermehrte Stamatakis die junge spartanische Sammlung, die sich gegenwärtig in zwei Räumen und im Hofe des Gymnasiums befindet, von wo sie hoffentlich bald in das nun vollendete Museumsgebäude an der Ostseite der Stadt übergeführt wird.

Doch eine immer noch ansehnliche Anzahl von Marmorwerken ist in Sparta und den umliegenden Dörfern zerstreut; auch diese haben wir während unseres Aufenthalts im Juni dieses Jahrs in möglichster Vollständigkeit aufzufinden gesucht und glaubten sie in diesem Verzeichnisse umsoweniger fehlen lassen zu dürfen, als ein grosser Theil derselben nach und nach gewiss dem Museum einverleibt werden wird. Vorzugsweise wurden Magula, Mistra und Parori durchsucht, das erstere westlich von Alt-Sparta und zum Theil noch auf seinen Ruinen, die beiden letzteren am Fusse des Taygetos gelegen; sodann südwestlich und südlich von Sparta Hagios Joannis, Gunari, Slavochori, endlich Chrysapha in der Hügellandschaft jenseits des Eurotas, drei Stunden östlich von Sparta, wo wir die Freude hatten, eines der besterhaltenen und interessantesten Reliefs archaischer Kunst vorzufinden. Dabei fügte es sich so glücklich, dass der Former Martinelli auf seiner Rückkehr von Olympia gerade in Sparta weilte,

[1] Ross Arch. Aufsätze I S. 6. 55, Koenigsreisen II S. 16.
[2] Annali d. Inst. 1861 S. 36. 41 (Conze-Michaelis).
[3] Vgl. Bullettino d. Inst. 1873 S. 165 (G. Hirschfeld).

Digitized by Google

und so auf unsere Veranlassung den Abdruck des seltenen Stücks in Chrysapha nehmen konnte [1].

Unser Verzeichniss umfasst somit die antiken Bildwerke des mittleren Eurotasthals, der κοίλη Λακεδαίμων, denen nur ein interessantes Votivrelief aus Gythion beigegeben ist, das bisher nur durch eine ungenaue Beschreibung bekannt war. Um indessen das Gesammtbild möglichst vollständig zu machen durften auch die an Ort und Stelle von uns nicht gesehenen, verloren gegangenen oder anderswo befindlichen Alterthümer des spartanischen Umkreises nicht fehlen : diese — und es sind nur wenige — haben wir aus den in Athen und Rom uns zu Gebote stehenden Werken ausgezogen und mit der grossen Masse verschmolzen.

Die Reihenfolge des von Stamatakis angefertigten kurzen Museuminventars haben wir aus mehren Gründen nicht beibehalten können : theils wegen der Schwierigkeit, die oft verloren gegangene oder verwischte Zahl, die den einzelnen Stücken aufgeklebt war, zu identificiren, besonders aber wegen des Heranziehens der fremden Bestandtheile und wegen der von uns eingeführten sachlichen Anordnung, durch die wir den auswärtigen Gebrauch des Katalogs, wozu er doch vorzugsweise bestimmt ist, erleichtert zu haben hoffen. Wo die Inventarnummer sicher zu erkennen war, haben wir dieselbe zu Anfang der einzelnen Monumente vermerkt (z. B. M. 115 = Museum zu Sparta, Inventarnummer 115), da dieselbe Nummer auch nach der Überführung in das neue Museumsgebäude bleiben soll.

Alle sachlich unbedeutenden Fragmente sowie Ornamentales, Architecturglieder u. dgl. sind von der Beschreibung ausgeschlossen, dagegen ist alles berücksichtigt worden, was irgendwie mit bildlichen Darstellungen in Zusammenhang steht, z. B. Hermenpfeiler oder Statuenpostamente mit Inschrift. In einem besonderen Anhange wird eine Anzahl In-

[1] Im Ganzen hat Martinelli 15 Bildwerke geformt; die Nummer seines Katalogs ist unserer Beschreibung jedesmal beigefügt.

Digitized by Google

schriften mitgetheilt, über welche der Anhang selbst zu vergleichen ist.

Auf die Ermittlung des Fundortes wurde viele, oft unfruchtbare Mühe verwandt, denn meistens wird die Fundstätte ganz allgemein und wohl auch willkürlich nach Akropolis, Theater oder Heroon des Leonidas orientirt; indess verdanken wir Herrn Stamatakis für einige der wichtigeren Gegenstände zuverlässige Nachrichten. In den meisten Fällen jedoch mussten wir uns begnügen, einfach den Namen des einstigen Besitzers anzugeben (z. B. G. v. Brachnos = Geschenkt von Brachnos).

Schliesslich sprechen wir unserm Gastfreunde Advocaten *Sarantaris* sowie dem Gymnasialdirector *Bozikis*, dem Gymnasiallehrer Dr. *Matsas* und Hrn. *Despotopulos* besonderen Dank für den Eifer und die Bereitwilligkeit aus, womit sie unsere Untersuchungen gefördert haben.

Digitized by Google

I. Archaische Kunst.

1. Fragmentirte Gruppe einer kindernaehrenden (?) Frau.

M. 364. — Bei Magula gefunden. H. 0,48. Bläulicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals, l. Schulter und Brust, Arme und Unterschenkel der Frau (der linke ist dicht unter dem spitzen und somit gebeugten Knie, der rechte etwas über dem Knie gebrochen).

Die völlig nackte Frau muss sich, wie aus der Richtung der Beine und dem Umstande hervorgeht, dass der Körper rund ausgearbeitet und ohne Ansatzfläche ist, in kauernder Stellung befunden haben. Zu jeder Seite, mit ihrem Körper gleichsam verwachsen, ein nacktes männliches Kind; beide sind wohl neben der Hauptfigur auf der Basis stehend zu denken. Das kleinere in Vorderansicht an ihrer r. Seite, dem die Unterschenkel fehlen (auch sonst mehrfach bestossen), führt beide Daumen zum Munde um daran zu saugen. Der Kopf ist unverhältnissmässig gross; die quellenden Augen, die stumpfe Nase und die dichte, lange, rings umschnittne Haarmasse (die allerdings für ein Kind sehr wenig passt) erinnern an einen männlichen Kopf der bekannten « spartanischen Stele » (vgl. n. 6). Von dem zweiten grösseren Knaben ist nur der sehr lange, quer über den Unterleib der Frau gelegte l. Arm mit geöffneter Hand und die Contour des Körpers als Ansatz erkennbar; der obere Körpertheil muss sich so an die Mittelfigur angeschmiegt haben, dass seine Brust der l. Seite der Frau platt auflag. Der Frauenleib ist durchaus formlos, flach und viel zu kurz, die Schultern verhältnissmässig breit, die untere Partie läuft dreieckig zu und ist ganz verkümmert. Die Brüste treten halbkugelförmig hervor, der Nabel ist gar nicht angegeben, wohl aber die *rima*.

Digitized by Google

Die eng an einander geschlossenen Schenkel sind nicht sehr stark und zeigen runde Formen. Die Rückseite der Gruppe ist roher behandelt; das Ganze ist noch stillos nnd erinnert stark an primitive Idole syrisch-aegyptischer Herkunft.

2. Maennliches Standbild.

M. 325. — Früher im Hause *N. Panagiotopulos*. H. 0,68. Marmor ziemlich feinkörnig.

R. Hand und der Unterkörper (vom Nabel ab) fehlen. Sehr stark verwittert und zerstossen; Augen, Nase und Mund fast gar nicht mehr erkennbar.

Die Figur steht völlig gerade mit an den Leib geschlossenen Armen und geballten Händen da. Der starke, zottige, nicht sehr lange Bart fällt senkrecht auf die Brust, das lange Haar in je einer symmetrisch gebildeten, durch einige Querlinien detaillirten Locke auf die Schultern herab, auf den Rücken aber in einer viereckig zugestutzten ungetheilten Masse ohne Detail. Die Arme sind kräftig gebildet, kurz und gedrungen, mit leichter Angabe der oberen Muskeln und einer Einkehlung zur Bezeichnung der Muskeltheilung am Ansatze des Unterarms. Die ziemlich gewölbte Brust ist nicht sehr breit und geht, an Umfang etwas zunehmend, ohne Detail zum Bauch über, sodass die Taille am obersten Theil der Brust zu sitzen scheint; die breiteste Stelle des untern Körpers ist dort, wo die geballten Hände den Hüften anliegen. Brust und Bauch (dieser völlig flach) machen den Eindruck des Geduhsenen. Der zu tief liegende Bauchnabel ist regelmässiges, ein rundes (0,015 im Durchmesser), 0,01 tiefes Loch. Die Rückseite ist nur etwas zugerundet und ohne jedes Detail; unten dicht über der Bruchlinie ein rundes Loch, in welchem ein (antiker) Eisenzapfen steckt.

3. Thronender Unterweltsgott, Statuette.

Magula, im Hause von *Panagiotis Thaniotis*. H. 0,40

Digitized by Google

(Schulterbreite der Figur 0,20, Schooss bis Halsansatz 0,15, Länge der Oberschenkel 0,12, der Unterschenkel 0,20). Bläulicher Marmor.

Kopf und Hals fehlen; an dieser Stelle ein tiefes, rundes Einzapfloch.

Auf Thron mit hoher Rücklehne, etwas ausgeschweiften Hinterbeinen und je einem sitzenden Thiere (dem Anschein nach Löwen), die als Träger der Seitenlehnen dienen, sitzt mit eng geschlossenen Beinen eine breite Gestalt mit sehr hoher Brust; die dem Körper anliegenden Arme ruhen auf den Thronlehnen. Den ganzen Körper bedeckt bis zu den Füssen ein eng anliegendes Gewand, über dessen Behandlung sich indess nicht urtheilen lässt, da Alles nur sehr flach gehalten und auch bestossen ist. Die Brust bildet einen Stamm ohne Taille, die Arme sind sehr stark, die Schultern entsprechend breit, aber etwas abfallend. Die Unterschenkel, besonders die Waden, sind ziemlich entwickelt und treten abgerundet hervor. Über die schräg abfallende Fläche der Oberschenkel hin ist mit breit eingegrabenen Buchstaben

ΑΙΔΕΥΣ

geschrieben (die zwei ersten Buchstaben schon auf dem anliegenden rechten Arm). — Vgl. die folgende Nummer.

4. Statuette einer thronenden Frau.

M. 2. — G. v. *Leopulos*. H. 0,39 (Schulterbreite 0,16, Schooss bis Halsansatz 0,12, Länge der Oberschenkel 0,07-0,08, der Unterschenkel 0,14-0,15). Marmor bläulich.

Kopf und Hals, Hände und linker Unterarm fehlen.

Auf einem breiten, auf viereckiger, hinten roh gerundeter Basis stehenden Thron mit geschweiften Füssen und gebogener Rücklehne sitzt in symmetrisch-starrer Bildung eine matronale weibliche Figur in dichtem Chiton mit weitem, Arme und Knie bedeckendem Überschlag; die Arme sind

Digitized by Google

gleichmässig auf die Seitenlehnen des Throns gelegt. Auf Schultern und Brust fallen je drei symmetrisch vertheilte Haarmassen. Das Gewand auf Brust und Schooss ist ohne Detail und erscheint lederartig, nur zwischen den Unterschenkeln sind einige senkrechte Falten angebracht. Die Füsse kommen nackt unter dem Gewande zur Hälfte hervor. Die Proportionen der ganzen Figur sind wie bei der vorigen durchaus quadratisch; auch hier bilden die Oberschenkel eine schräg abfallende Fläche, wie denn überhaupt diese Figur auch ihrer Natur nach das weibliche Gegenstück zu dem eben beschriebenen Unterweltsgotte sein wird.

8. Maennliche Statuette, volle Thonfigur.

M. 278. — G. v. *Brachnos*. Gefunden nord-östlich von der Stadt, nahe dem Eurotas, bei einem antiken Ofen, wo auch kleinere Terracotten, Gefässe u. a. zum Vorschein kamen. H. des erhaltenen Oberkörpers 0,19, ein Arm 0,21.

Der untere Theil vom Nabel abwärts und der r. Unterarm fehlen; der Kopf ist abgebrochen aber vorhanden [1].

Nackte jugendliche Figur in steifer Haltung mit breiten Schultern, ziemlich schlanken Hüften und etwas eingebogenem Rücken. Der l. unverhältnissmässig lange Arm lag mit der Handfläche, wie ein Ansatz daselbst beweist, dem Schenkel an, dieselbe Richtung zeigt der r. Arm. Der Kopf ist eiförmig zugespitzt: unter einer breiten gemalten Tänie erscheinen regelmässige Löckchen, vor den Ohren ist je eines zierlich emporgerollt (wie es scheint besonders angesetzt). Die Ohren sind sehr gross und gleichfalls besonders angesetzt, die Nase stumpf vorspringend und wie geschwollen; auch das Kinn steht hervor. Bemalung: eingebrannt ist die schwarz-braune Farbe, mit der das ziemlich

[1] Das im Bull. d. Inst. 1873 S. 185 von G. Hirschfeld sehr flüchtig erwähnte archaische Terracottakoepfchen mit Bemalung ist sehr wahrscheinlich eben dieser Kopf.

Digitized by Google

lange aber glatt bis auf den Nacken herabreichende Haar des Hinterkopfes, die Löckchen, Augenbrauen, Augenränder und Iris, die Ränder der Ohren, die Lippen sowie Brustwarzen und Bauchnabel angegeben sind. Die gleichfalls mitgebrannte Farbe am obern Theil des Kopfes spielt ins röthliche und gelbe. Die violett-rothe Farbe der Tänie dagegen ist nach dem Brennen aufgetrageu. — Feinere Details in der Körperbildung fehlen.

6. Bekannte « spartanische Stele » mit Reliefs.

M. 1. — G. v. *Manusakis*. « Trovata secondo la testimonianza del possessore in un campo non tanto lontano dall' antico teatro, messa attraverso in un sepolcro, al quale intanto, come mostrava il suo posto, non apparteneva originalmente. La regione vien chiamata dai contadini νεροσουρμί ed è situata verso il sud-ovest dall' acropoli al di là dell' acquedotto » (Conze-Michaelis). Südlich von den Ruinen des alten Sparta bei Magula (Stamatakis). Die Grundform der nach oben konisch zulaufenden Stele ist nicht genau rechtwinklig; eine Haupt- und eine Nebenseite ist etwas schmäler. Totalhöhe 0,67; Basis: H. 0,105-110.

L. der Hauptseiten 0,47 (45), der Schmalseiten 0,34 (36). Reliefheil der Stele: H. 0,57

Breite d. Hauptseiten unten 0,40 (43), oben 0,32

d. Schmalseiten unten 0,23 (25), oben 0,16

Reliefhöhe 0,034.

Vgl. Conze-Michaelis in den *Ann. dell' Inst.* 1861 S. 34 ff. Tav. d' agg. C; Conze in den *Ann. dell' Inst.* 1870 S. 272 ff., im *Philologus* XIX (1863) S. 173 ff. und Taf. II; Lübke *Gesch. d. Plastik*, 2 Aufl., S. 82; Overbeck *Gesch. d. griech. Plastik*, 2 Aufl., S. 90 f.; *Archaeol. Ztg.* 1870 S. 21, 1871 S. 45. 46 ff. Gipsabguss bei Martinelli Catal. 211.

Bläulicher Marmor. Die Oberfläche ist stark angegriffen.

Hauptseite *a*: Ein unbärtiger Mann mit vollem, horizontal abgeschnittenem und durch eine Tänie zusammen-

Digitized by Google

gehaltenem Haar steht mit ganzer Sohle ausschreitend im Profil nach r.; der Oberkörper jedoch ist fast in Vorderansicht gebildet. Von Bekleidung ist wenig bemerkbar: nur eine geschwungene Begrenzungslinie am r. Oberschenkel und etwas wie ein Gürtel scheinen darauf hinzudeuten. Er legt die l. Hand um Nacken und Hinterhaupt einer ihm zugewandt stehenden nur wenig kleineren Frau, die ihre Rechte auf sein Haupt (linke Stirnseite) gelegt hat. Sie ist mit einem langen, faltenlosen Gewande bekleidet; die Brüste erscheinen durch schwache Rundung angedeutet. In der gesenkten L. hält sie einen kreisförmig gebogenen jetzt verstümmelten und nur zum Theil erhaltenen Gegenstand, nach dem auch die (fehlende) r. Hand des Mannes fasste: eine Ansatzstelle unterhalb derselben am Oberschenkel der männlichen Figur und die Unebenheit des Reliefgrundes zwischen den beiden Figuren (auf eine verticale Ausdehnung von 0,06-07) beweisen, dass der betreffende Gegenstand sich noch weiter fortsetzte und etwa einen Kranz darstellte.

Hauptseite *b*: Aehnliche Gegenüberstellung von Mann und Frau. Der Mann, ebenfalls mit aufliegenden Sohlen ausschreitend, ist hier aber bärtig; auf seine Brust fallen zwei Locken herab. Er legt die l. Hand um das Hinterhaupt der hier noch etwas kleiner gebildeten Frau, welches mit einem langen über den Rücken fallenden Schleier bedeckt ist. Sie erhebt ihre R. hoch nach seinem Kopfe, durch den sie zum Theil verdeckt wird. Ihre L. streckt sie nach dem Schwerte aus, welches der Mann in der Weise hält, dass die Spitze nach dem Halse der Frau gerichtet ist.

Auf den Schmalseiten windet sich je eine Schlange auf einer Ringelung ihres Schwanzes senkrecht empor. Die Köpfe derselben sind durch eine später über den obern Rand der Stele hin angebrachte Rinne zum Theil zerstört [1].

[1] Ob die Schlangenkoepfe unterwärts einen Bart haben oder nicht, unterliessen wir leider an Ort und Stelle zu untersuchen; wahrscheinlich aber ist der in den Zeichnungen als Unterkiefer des geoeffneten Mauls erscheinende Theil

Digitized by Google

Der schwerfällig-derbe Stil, die übertrieben muskulöse Bildung mancher Partieen, die Vernachlässigung vieler (theilweise wohl der Farbenwirkung überlassenen) Details liess mit Recht an die Metopen von Selinunt erinnern (Conze-Michaelis a. a. O. S. 35). Beachtenswerth ist die gute Raumverwendung. Die Schlangen und doch wohl auch die Fundumstände führen auf die Annahme sepulcraler Bestimmung unserer Stele; die bisher versuchten mythologischen Deutungen scheinen wenigstens nicht erwiesen.

7. Relief aus Chrysapha

mit zwei thronenden Gottheiten und Adoranten (A).

Taf. XX. XXI.

Chrysapha (3 Stunden östl. von Sparta), im Hause des *Christos Plagakis*, welcher das Relief etwas über 1/2 Stunde südlich von Chrysapha am Südabhang eines Hügels fand; die Gegend wird *Pikromygdalia* genannt. Das Relief stand, nach der durchaus glaubwürdigen Angabe des Finders, aufrecht in einer tumulusartigen Anhäufung von Erde und Steinen, unter denen sich grössere rohe Steine befanden [1]. Nur wenige Fuss von der Fundstelle lag, mit andern dort aufgeschichteten Steinen vermengt, eine völlig unbearbeitete Platte mit der Inschrift ΘΕΡΜΑΝΟΣ, die sich ebenfalls im Hause des Plagakis befindet (zur Inschrift vgl. Anhang n. 4).

Relief (wie Inschrift) aus grau-blauem mittelkörnigem

---

eben dieser Bart, für den sich in Sparta auch sonst noch Analogieen finden (vgl. n. 7. 8. 14).

[1] Zugleich mit dem Relief fand Plagakis eine ziemlich dünne, viereckige Terracottaplatte (H. 0,08, B. 0,07) auf welcher zwei kleinere Buckeln und darunter in der Mitte eine flache Erhoehung zu sehen ist (Votiv? Idol?); ebenso ein kleines, augenscheinlich mit der Hand verfertigtes schwarzgefirnisstes Toepfchen mit zwei Henkeln (H. 0,035). Zahlreiche Fragmente feiner schwarzgefirnisster Vasen und Scherben grober Gefässe ohne Firniss lagen bei unserm Besuche an der Fundstätte umher.

Digitized by Google

Localstein. Form der Platte im ganzen rechteckig, doch die Ränder nicht geradlinig, da sie (besonders r.) im allgemeinen den Bewegungen der Darstellung folgen. Rückseite völlig unbearbeitet. H. 0,87, B. 0,65 (unten 0,55), Dicke 0,10-13; Reliefhöhe bis 0,07. Unterwärts ist die Platte bis zur Höhe von 0,20 roh gelassen (zum Eingraben?) [1].

Die Erhaltung ist vollkommen und von überraschender Frische.

Gipsabguss bei Martinelli Catal. 295.

Auf einem Thron (hohe Rücklehne, oben mit Palmette in Vorderansicht; als Füsse dienen hinterwärts ein Löwenbein, vorn ein stilisirtes Thier- (Löwen?) Bein; die Seitenlehne endigt vorn in ein Kreissegment und wird durch ein auf der Sitzfläche ruhendes Ⱶförmiges Pfeilerchen gestützt) sitzen nach r. neben einander eine männliche und eine weibliche Gottheit im Profil; nur der Kopf der männlichen Figur ist in voller Vorderansicht gebildet (vgl. Taf. XXI). Die Schädelform ist etwas hoch und gerundet. Unter einer schmalen Tänie ziehen sich kleine Löckchen von Ohr zu Ohr, darüber ist das Haar nicht weiter angedeutet. Die Ohren sind gross, abstehend und ziemlich hoch gestellt; die Stirn flach, die Augenknochen scharf und geschwungen, die Augen schräg geschlitzt, etwas tiefliegend und sehen wie auf die Fläche aufgesetzt aus. Nasenrücken sehr schmal und kurz (die Nasenspitze ist ganz wenig abgerieben). Der Mund mit schmaler Oberlippe ist an den Winkeln etwas emporgezogen. Um das Kinn kurzer, keilförmiger etwas concaver Bart, nur durch wenige sehr flache Einschnitte getheilt. Die ovale Gesichtsfläche bildet mit den beiden Wangenflächen einen scharfen, fast rechten Winkel. (Vom Nasenflügel bis zum Backenknochen 0,023, von da bis zum untern Ansatz des Ohres 0,026). Der Hals hat die Breite des Gesichtes. Der gerade aufrecht sitzende

[1] Die nach dem Gipsabguss angefertigte Zeichnung zeigt dieses Stück bedeutend gekürzt, da der Former dasselbe entweder nicht ganz mitformte oder wegschnitt.

Digitized by Google

Oberkörper, dessen Aussenfläche durchaus eben ist, bildet bis zum Sitz ein vollkommnes Rechteck, da die vorspringende Brust sehr hoch liegt und die Profillinien senkrecht sind. Längs derselben (über den Rücken) sowie über die Brust fallen je zwei perlenschnurartig gebildete lange Locken herab. Ein anliegendes Obergewand (die Falten sind nur durch wenige (10) weit abstehende parallele Diagonallinien angedeutet) geht von der l. Schulter (zugleich den l. vorgestreckten Arm bis zur Handwurzel verhüllend) quer über die Brust unter die r. Achsel, sodass Hals und r. Schulter nackt bleiben; hinter dem Rücken wird noch eine nicht eben grosse, etwa sackförmige, doch spitz zugehende Masse bemerkbar, durch einige Querlinien getheilt — wohl der Zipfel des über die l. Schulter gehenden Gewandes, wie sich aus Analogieen ergiebt (s. unten). Das Obergewand reicht, hosenartig dem Bein[1] anliegend, bis über die Wade herab, wo es mit einem scharfen horizontalen Saume abschliesst. Unterhalb desselben bis zum Knöchel erscheint ein Untergewand (?) durch senkrechte parallele Einschnitte charakterisirt; sonst wird Untergewand nirgends sichtbar. Der nackte, auf einer stufenartigen bis an den rechten Reliefrand reichenden Erhebung ruhende r. Fuss zeigt scharf und klar das Riemenzeug einer Sandale, die selbst nicht sichtbar ist. Die Hand des unverhältnissmässig langen, im stumpfen Winkel gebogenen r. Arms hält einen sehr grossen Kantharos am Henkel vorgestreckt; der l. über dem r. in paralleler Haltung dargestellte Arm (bekleidet, doch ohne Andeutung der Falten) hat nur die innere Handfläche mit gestreckten Fingern nach aussen gekehrt.

Die neben der männlichen Figur sitzende hinter dieser rechtshin etwas vorgeschobene und daher nur zum Theil

---

[1] Auch bei den nächstfolgenden Reliefs wird immer nur von einem Bein und einem Fuss der männlichen wie der weiblichen Figur die Rede sein, da jedesmal nur das r. Bein dargestellt ist. In ähnlicher Weise sind hier wie auf den folgenden Reliefs von dem Throne nur zwei Füsse zur Darstellung gekommen.

Digitized by Google

zum Vorschein kommende Frau ist durchaus im Profil gehalten. Über der Stirn liegt eine bis an das Ohr reichende breite Flechte, von der eine schmale gedrehte Locke senkrecht an der Wange herabfällt; das Haar darüber ist wiederum nicht ausgedrückt. Das Auge sitzt sehr schräge in Vorderansicht, Stirn und die etwas spitze Nase bilden eine gerade Linie (der Gesichtswinkel beträgt kaum mehr als die Hälfte eines rechten). Der Mund ist schmal und geradlinig, das Kinn rundlich und voll. Die Brust ist hoch und vorspringend gebildet. Andeutung von Gewand wird an ihrem Oberkörper nirgends bemerkbar. Die linke vorgestreckte Hand des bis zur Stirnhöhe erhobenen Arms fasst mit Daumen und Zeigefinger in die Endfalte des ausgespannten Schleiers, der nur durch den äusseren, oben horizontalen Rand erkennbar wird. Die R. der Frau wird zwischen den Armen des Mannes auf ihrem Oberschenkel ruhend sichtbar; sie hält darin einen Granatapfel. Das (r.) Bein ist mit langem, bis auf die Knöchel reichendem Untergewand bekleidet, welches durch zwei verticale Parallelfalten angedeutet ist und mit einer scharfen Horizontallinie abschliesst. Der Fuss ist mit einem Schnabelschuh bekleidet.

Gerade unterhalb des Kantharos stehen mit auf dem erwähnten Aufsatz den thronenden Gottheiten zugekehrt zwei Adoranten, ein Mann und eine Frau: sie erreichen die Kniehöhe derselben nicht ganz. Jener, ein wenig grösser gebildet, befindet sich dem Throne zunächst und trägt auf der vorgestreckten Rechten einen fein und fast naturalistisch durchgeführten Hahn, in der ebenfalls vorgestreckten Linken einen elliptischen Gegenstand, wahrscheinlich ein Ei. Ein etwas vorspringender schmaler Streifen über der Stirn soll wohl die Stelle der Locken andeuten. Der obere Theil des Gesichts springt stark gegen den untern hervor. Ein langes, anliegendes Gewand folgt genau den Contouren des Körpers; zwischen und vor den Beinen jedoch fällt je eine senkrechte Gewandfalte herab. Hinter dem Rücken ein Gewandbausch oder Zipfel (vgl. den thronenden Gott), der sackähnlich über-

Digitized by Google

hängt und dessen äusserer Umriss der Rückenlinie folgt. Die geschlossenen Füsse sind nackt.

Die hinter dem Manne stehende Frau (ihr Gesichtstypus gleicht demjenigen ihres Gefährten und ähnelt auch dem der sitzenden Göttin) hat eine der thronenden Göttin ähnliche Haartour, nur dass auch eine Tänie und ein auf den Rücken herabfallender perlenschnurartiger Zopf sichtbar werden. Über das eng anliegende, nur die Beine scheidende und durch wenige Diagonallinien charakterisirte Untergewand fällt, nur Brust und Oberarm verhüllend ein (wollener?) Überwurf mit engeren Vertikalfalten, längs dem Arm mit vier Knöpfchen genestelt; nach der Brust ein schräg vom Nacken abfallender Saum. Stellung der Beine und Füsse und die Richtung der Arme wie beim Manne: ihre zierlich erhobene R. hält am sehr kurzen Stiel eine Blume (in archaischer Weise stilisirt, der Lotosblüthe ähnlich, wahrscheinlich aber eine Granatblüthe darstellend), die L. einen Granatapfel.

Hinter dem Thron richtet sich ziemlich senkrecht eine grosse Schlange empor: die Ringelung des Schwanzes, auf dem sie ruht, ist vielleicht wegen Raummangels zwischen den Füssen des Throns angebracht, doch könnte damit auch angedeutet sein, dass ihr Platz unter dem Götterthrone ist. Der hundeähnlich gebildete Kopf schaut horizontal über die Thronlehne weg und zeichnet sich durch einen langen schmalen Bart und grossen Kamm aus, welcher auf der Nasenspitze sitzt. Der Bauchtheil der Schlange ist von unten bis oben geschuppt.

Nähere stilistische und erklärende Ausführungen dieses und der folgenden Reliefs im Excurs am Schlusse des Katalogs.

8. Relief mit ganz aehnlicher Darstellung (B) [1].

Taf. XXII.

M. 3. — Gefunden auf dem Grundstück des *Dem. Metallas*

[1] Wo nicht Unterschiede besonders hervorgehoben werden reicht die Aehnlichkeit mit A bis in die stilistischen Details.

Digitized by Google

in spätem Gemäuer « ἔξωθεν τῆς ἀνατολικῆς πλεύρας τοῦ τείχους τῆς ἀκροπόλεως » (Stamatakis). H. 0,60, B. 0,64; Reliefhöhe bis 0,06. Blaugrauer, marmorartiger Lokalstein. Unten ein schmales Stück (sammt dem zum Einlassen in die Erde bestimmten Streifen?) abgebrochen, auch der Fuss des thronenden Gottes fehlt, sonst vielfach verletzt (Gesicht und r. Schulter der männl. Gottheit, Thronlehne, der Kantharos mit den überaus grossen Henkeln u. s. w.). Die Ränder folgen wiederum im allgemeinen der Darstellung.

Vgl. G. Hirschfeld im *Bull. dell' Inst.* 1873 S. 166; Gipsabguss bei Martinelli Catal. n. 281.

Dieselben Gottheiten in gleicher Haltung mit den gleichen Attributen, davor die beiden Adoranten.

Der Thron, stark bestossen (auch die obere Palmette ist abgebrochen), hat als vorderen Träger des Sitzes ein auf den Hinterbeinen ruhendes Thier (die Ohren waren, wie es scheint, gross und nach vorn gerichtet; vielleicht eher Hund oder Wolf als Löwe).

Das in voller Vorderansicht gebildete Gesicht des Gottes ist vollständig abgesprungen. Obergewand ganz wie in A; dagegen erscheint am Hals, r. Arm und Schulter das Untergewand, das längs dem Oberarm mit Knöpfchen zusammengenestelt ist. Der hinter dem Rücken auch hier sichtbare sonderbar gestaltete Zipfel zeigt drei Querfalten.

Am Haar der Frau war die Stirnflechte vorhanden, ist aber jetzt nicht mehr erkennbar. Das Gesicht etwas fleischiger, das Kinn unten durch eine längere Horizontallinie begrenzt. Der Rand des Schleiers bleibt noch bis unterhalb des Kantharos sichtbar. Der ausgestreckte Arm ist anatomisch richtiger gebildet.

Die Adoranten sind diesmal nebeneinandergeschoben, sodass der Mann auf dem unteren Reliefgrunde zum grössten Theil von der Frau verdeckt wird. Sie sind etwas grösser als in A und erreichen etwa die Kniehöhe der Gottheiten.

Die Schlange, auf der Schwanzspitze emporgerichtet,

Digitized by Google

befindet sich auch mit dem unteren Körpertheil hinter der Thronlehne, sonst wie in A mit horizontal gerichtetem Hals und Kopf.

Gegen das vorige Relief erscheint dieses stilistisch um ein Geringes entwickelter.

9. Relieffragment mit verwandter Darstellung (C).

M. 316. — Angeblich beim sog. Grabmal des Leonidas gefunden. H. 0,29, B. 0,37. Blaugrauer Lokalstein. Erhalten nur der untere Theil des Reliefs nebst einem etwas vorspringenden unbearbeiteten (bis zu 0,15 hohen) Streifen, der jedenfalls zum Einlassen in den Boden bestimmt war.

Gipsabguss bei Martinelli Catal. 285.

Von dem Throne sind nur die beiden Füsse erhalten (der vordere ein wie in A stilisirtes Thierbein, der hintere eine nach innen gerichtete Löwen (?) tatze); von den nach r. sitzenden Gottheiten zwei mit Ober- und Untergewand bekleidete Beine mit nackten Füssen (es bleibt indessen ungewiss ob die beiden Beine zwei sitzenden Gottheiten oder nur einer Person angehören). Zwischen den Thronfüssen werden oben zwei herabhängende Gewandzipfel sichtbar (vgl. die folgenden drei Reliefs).

Vor den Thronenden rechts erscheint der untere Theil der auf einer Ringelung ihres Körpers sich emporwindenden Schlange.

Die Adoranten fehlen.

10. Relief mit aehnlicher Darstellung (D).

Taf. XXIII.

M. 415. — War eingemauert im Hause des *G. Theophanopulos* in Sparta. H. 0,36; B. 0,35; Reliefhöhe 0,02-0,03. Mittelkörniger Marmor.

Unten abgebrochen; Oberfläche überall sehr stark abgenutzt.

Gipsabguss bei Martinelli Catal. 282.

Die zwei Gottheiten thronen im Profil nach links; nur

Digitized by Google

der Kopf des Mannes in Vorderansicht. Vor ihnen die Schlange.

Die nach aussen geschwungene hohe Rücklehne des Throns endigt in eine Palmette im Profil, die Seitenlehne vorn in einen Widderkopf; den hinteren Fuss des Throns bildet ein nach innen gerichtetes Thierbein. Das Gesicht der männlichen Gottheit, dessen Details ganz verwischt sind, ist voll und breit und erscheint (wohl nur infolge der schlechten Erhaltung) unbärtig. Die zu je zwei auf Brust und Schultern längs der Contouren herabfallenden Locken sind nur schwach erkennbar. Der l. Arm liegt auf der Seitenlehne des Throns, in der geöffneten Hand eine Granate; der r. im Winkel gebogene Arm hält den Kantharos (hier kleiner als in A. B) vorgestreckt. Der Körper ist ganz bekleidet, ein Zipfel eines zweiten weiteren Gewandes fällt über den l. Unterarm und die Seitenlehne des Throns herab.

Die Frau ist in sehr flachem Relief gehalten. Der schleierhaltende r. Arm ist nicht mehr sichtbar, doch erkennt man noch die senkrechte Begrenzungslinie des lang herabfallenden Schleiers; in der l. auf dem Knie ruhenden Hand ein Granatapfel.

Der Kopf der vor den beiden Gottheiten aufgerichteten Schlange reicht nur bis zum Fuss des Kantharos.

Die Formen des Reliefs, das mit den folgenden einer besonderen Gattung angehört, erscheinen, grossentheils wohl nur infolge der schlechten Erhaltung, etwas rundlicher und weicher, sind aber auch plumper und schwerfälliger (die Beine des Mannes z. B. unverhältnissmässig gross); die Proportionen, der Form des ganzen entsprechend, mehr quadratisch. Manches entwickelter, z. B. die Gewandung.

11. Relief mit ganz aehnlicher Darstellung (E) [1].

Mistrà, am Glockenthurm der Metropolis eingemauert.

[1] Auch hier ist, wenn Unterschiede nicht besonders hervorgehoben sind, die Uebereinstimmung mit D vollkommen.

Digitized by Google

H. und B. 0,49. Blaugrauer, marmorartiger Lokalstein. Die Oberfläche ist so stark verwaschen, dass vieles nur durch eingehendes Vergleichen erkennbar ist.

Vgl. Schöll im *Kunstblatt* 1840 n. 73 S. 305; Curtius, *Peloponnesos* II S. 320 Anm. 50; Conze in den *Annali d. Inst.* 1870 S. 287; Förster im *Bull. dell' Inst.* 1870 S. 35; G. Hirschfeld im *Bull. dell' Inst.* 1873 S. 166.

Die beiden Gottheiten sitzen auch hier nach links hin. Bei dem Manne, sonst wie in **D**, sind die Locken auf Brust und Contour der l. Schulter erkennbar. Von der Frau sind nur der Contour des Kopfes und schwache Spuren des den Schleier haltenden r. Arms sowie des Beins sichtbar. Die vor dem Paar noch auf derselben Erhöhung aufgerichtete Schlange ruht auf einer Windung ihres Körpers und schaut mit horizontal gehaltenem Kopfe über den Kantharos hinaus [1].

12. Relief mit aehnlicher Darstellung (F).

Taf. XXIV.

M. 4. — War eingemauert im Hause *G. Brachnos*. H. 0,43, B. oben 0,32, unten 0,29; Reliefhöhe kaum über 0,01. Blauer Marmor.

Die Epidermis ist stark mit Erde verwachsen, hat auch durch Abreibung besonders an den vorragenden Stellen gelitten. Unten eine roh gelassene etwa 0,06 hohe Leiste, von der l. ein Stück abgesprungen ist, sonst unversehrt. Die Reliefplatte verjüngt sich etwas nach unten.

Vgl. *Bull. d. Inst.* 1870 S. 35 (Förster), *Annali* 1870 S. 278 ff. tav. d' agg. Q (Conze); Gipsabguss bei Martinelli Catal. 212.

Die Gottheiten thronen nach links. Der Thron steht auf einer etwas nach vorn abgeschrägten Erhöhung: der Hinter-

[1] G. Hirschfeld hat unbegreiflicherweise die Schlange gar nicht gesehen und dafür « sebbene leggerissima la traccia delle figure adoranti » d. h. der beiden Adoranten wie auf **B**, entdeckt.

Digitized by Google

fuss ist ein nach aussen gerichtetes Thierbein mit Huf (wohl Stierbein), der Vorderfuss rund und zierlich gedrechselt. Die Seitenlehne läuft wieder in einen Widderkopf aus, die nach aussen geschweifte Rücklehne in eine Palmette in Vorderansicht.

Der Gott mit Kantharos in der R. und Granatapfel in der L. sitzt hier völlig im Profil. Bart keilförmig, um das Haar Tänie, eine Locke fällt auf Rücken und Brust. Er trägt ein eng anliegendes bis an die Fussknöchel reichendes Untergewand ohne Detail und einen weiten, über den gestreckten r. Arm zwiefach in schräger Linie und symmetrischen Spitzen tief herabhängenden Mantel, der durch drei schwache Diagonalfalten geschnitten wird und die Form des Arms noch durchscheinen lässt. Die auch über den l. Arm herabhängenden Enden fallen symmetrisch spitz zwischen Seitenlehne und Sitzfläche. Die Füsse sind nackt und eng zusammengestellt.

Die Frau erscheint im flachsten Relief. Die Profillinie ist wie beim Manne senkrecht, der Gesichtswinkel beinahe ein rechter, die Kopfform weniger gewölbt. Die Brust ist hoch und spitz, der auch die Wange begrenzende Schleier ist nicht mehr so straff gespannt: die denselben ausspannende r. Hand wird von ihm verhüllt, ist aber durchscheinend gearbeitet. Die sonst den Granatapfel haltende L. wird durch den Mantel der männlichen Figur verdeckt. Der Schnabelschuh reicht bis über den Knöchel, Untergewand wird nicht sichtbar.

Ausführung innerhalb der strengen, scharf begrenzten Darstellung beinahe zierlich. Viel gerade Linien, doch ohne Parallelen. Das Relief ist den vorigen, besonders D, E nahe verwandt, gehört aber einer schon bedeutend entwickeltern Kunststufe an.

13. Relief mit aehnlicher Darstellung (G).

Sparta, « im Büreau des Gouverneurs Latris.

Alterthümliches Flachrelief, es scheint Dionysos und Methe

Digitized by Google

vorgestellt zu haben. » Schöll im *Kunstblatt* 1840 n. 71 S. 299.

Welche Stellung dieses den voraufgehenden gewiss verwandte Relief in der Reihe der aufgezählten einnimmt, lässt sich mit Bestimmtheit nicht angeben; sicher aber scheint, dass es nicht eines der bereits aufgeführten, etwa F, ist, denn dieses befand sich vom Jahre 1836 bis mindestens 1869 am Hause *Brachnos* eingemauert (*Annali d. Inst.* 1870 S. 278), andererseits dass es dem Relief F am nächsten verwandt war, da die Schlange nicht erwähnt wird.

14. Dioskurenrelief.

M. 319. — « Sopra la porta di Δημήτριος Μαρούδης, trovato là vicino » (Conze-Michaelis). Im Hause der Gebrüder *P. Lulus* (Stamatakis). H. 0,37, B. 0,40. Grau-bläulicher marmorartiger Lokalstein. — Die l. und obere Seite abgeschnitten; schlecht erhalten.

Vgl. *Annali d. Inst.* 1861 S. 38 (Conze-Michaelis). Gipsabguss bei Martinelli Catal. 284.

Zwei mit den Köpfen einander zugewandte Rosse im Profil, sodass die Nasen sich berühren; von dem l. nur Kopf mit Hals vorhanden. Dem erhaltenen Pferde zur L. (in der Mitte des Pferdeleibes dargestellt) steht ein nackter Jüngling nach l. in der Grösse des Pferdes; eine entsprechende Figur ist l. vorauszusetzen. Der Kopf ist grösstentheils zerstört, die l. Hand gesenkt und könnte etwas gehalten haben, die r. erscheint am Halse des Pferdes; zwischen den Hinterfüssen desselben und weiter nach oben hin Spuren einer langbekleideten (weiblichen?) Figur [1] (ein Fuss und Stück des glatten Gewandes unten; einiges von dem Körpercontour oben, mit etwa schleierartig vorgezogenem Gewandstück?).

Das Relief ist flach und ohne sichtbare Details. Schlanke Formen, besonders dünne und lange Beine mit stark ausge-

[1] Von Conze-Michaelis übersehen.

Digitized by Google

bildetem Gesäss. Mit Recht erinnern Conze-Michaelis an die « vasi con figure nere ».

18. Relief mit Jüngling und Schlange.

Taf. XXV.

Gefunden nord-östlich von Magula; in Privatbesitz. H. 0,27, grösste B. 0,29; Reliefhöhe 0,01. Blaugrauer marmorartiger Stein.

Die untere Hälfte der Platte fehlt. Oben ist die l. Ecke des Steins abgerundet, der obere Rand fällt ziemlich steil nach der Mitte des rechten Randes ab und bildet hier mit diesem einen scharfen Winkel; nach unten verjüngte sich die Platte, deren eigenthümliche Form sich daraus erklärt dass man, um leeren Raum zu vermeiden, die Ränder im allgemeinen der Darstellung folgend abschnitt.

Ein Jüngling (bis zum Ansatz der Schenkel erhalten) steht im Profil nach r. Das Haar ist nicht lang, erscheint aber, da das Detail fehlt, dicht und compact: über der Stirn bis zum Ohr zwei Reihen Löckchen. Die Profillinie ist etwas concav, das Ohr (klein) steht hoch, das Auge ist geschlitzt und etwas hervorquellend, die untere Gesichtspartie (besonders Kinnbacken) sehr stark entwickelt. Über die r. Schulter fällt senkrecht eine Chlamys herab, welche den Arm und mittleren Theil der Brust frei lässt. Sie wird durch senkrechte Linien getheilt, der untere Saum ist zierlich gefältelt. In entsprechender Weise ist die Chlamys auf der l. Schulter und Seite angedeutet; auf dem Rücken fällt sie sackartig über und ist hier durch schwache Diagonalfalten charakterisirt (ähnlich wie bei n. 7 und 8 S. 305. 308). Die Brust ist hoch: vier Einschnitte sollen die Scheidung des Rippenkastens und die Muskulatur des Bauches andeuten. Der r. Unterarm ist etwas mehr als im rechten Winkel gesenkt, in der vorgestreckten geöffneten Hand liegt ein ziemlich grosser rundlicher Gegenstand (wo er der Hand aufliegt vier Zacken), wohl schwerlich eine Frucht, eher ein Kuchen.

Digitized by Google

Der l. Unterarm wird bei der Bruchlinie des Reliefs noch sichtbar; die (fehlende) Hand scheint einen nach vorne gesenkten Stab (oder Lanze) gehalten zu haben, dessen Ende hinter dem Rücken bis an den Reliefrand hervorragt.

Vor dem Jüngling und ihm zugewandt ist in Windungen eine Schlange aufgerichtet; offenbar wird ihr die Speise dargebracht. Der horizontal gehaltene Kopf zeigt auf der Nasenspitze den Kamm, am Unterkiefer wohl auch schwache Spur des Bartes.

Zwischen dem l. Rande des Reliefs und der Rückenlinie des Jünglings steht folgende links verstümmelte Inschrift (in einer etwas gewundenen Zeile rückläufig von oben nach unten, die sauber geformten Buchstaben nach innen gerichtet):

ΜΑΝΞΛΥΚΟΙΘ Lanze ΙΟΡΟΚ////[1]

Brust, Kinn- und Hinterbacke fleischig und stark entwickelt. Grosse Schärfe der Formen und ein gewisses Streben nach anatomischer Durchbildung, besonders in der freilich übertrieben symmetrischen Gliederung des Oberarms und dem Detail der Brust bemerkbar.

16. Relief mit einer blumenhaltenden Frau.

Taf. XXV.

Sparta, im Garten beim Hause *I. Kritikos* am Brunnen eingemauert. H. 0,28-30, B. 0,22, Reliefhöhe bis 0,02. Mittelkörniger (?) Marmor. Unten und r. abgebrochen, die Epidermis stark angegriffen. Gipsabguss bei Martinelli Catal. 293.

Erhalten ist der Oberkörper einer nach r. im Profil stehenden weiblichen Figur mit eng anliegendem Gewande;

[1] Vor KOPOI ist der Stein etwas lädirt (0,04 bis zum Reliefrande), sodass ungewiss bleibt ob dort noch etwas stand.

Digitized by Google

die scheinbaren Falten beruhen auf Verwitterung des Steins. Die Arme scheinen bis zur Mitte bekleidet gewesen zu sein. Der r. Arm hängt senkrecht am Körper herab, der l. ist zur Brusthöhe gehoben und hält an gekrümmtem Stengel eine grosse stilisirte Blume (zwei in einander gehülste glockenförmige Kelche mit geflammter Spitze). Das Haar der Frau liegt glatt an, um die Stirn ist eine Erhöhung bemerkbar (Flechte oder Tänie), auf den Rücken fällt, dem Contour des Nackens folgend, ein langer Zopf herab. Die Ohren stehen ziemlich tief und weit nach hinten. Das Auge scheint sich bereits der Profilstellung zu nähern. Die Kopfform ist nach oben und hinten zu oval, das Kinn stark entwickelt. Die Brust sitzt hoch und ist bereits ein wenig nach aussen gerundet. Der r. Arm zeigt dieselbe symmetrische Gliederung wie in n. 15, der l. Unterarm ist unverhältnissmässig lang. Die ganze Haltung noch starr.

17. Relieffragment mit zwei Figuren.

M. 27. — Früher in der Seidenspinnerei von *G. Durutis*. H. 0,25, B. 0,24. Bläulicher Marmor.

Links und unten abgebrochen. Sehr schlecht erhalten, zerfressen und mit Erde verwachsen. In der Mitte (zwischen den beiden Armen) ein durchgehendes Loch mit dem Rest eines stark oxydirten Eisenzapfens.

Gipsabguss bei Martinelli Catal. 283.

Zwei symmetrisch gestellte Figuren in Vorderansicht; von der linken ist nur ein Theil des im halben rechten Winkel erhobenen Arms erhalten. Rechts Kopf und Obertheil der zweiten (männlichen) Figur, die gleichfalls den r. Unterarm mit geöffneter Hand im halben rechten Winkel erhebt: der l. Arm geht, wie es scheint, im gleichen Winkel mit dem andern über die Brust hinweg, doch ist die Hand nicht mehr sichtbar. Vom Unterarm fällt vielleicht ein kleines Gewandstück herab. Vom l. Ohr abwärts folgt dem Contour des Körpers eine lange perlenschnurähnliche Haarflechte;

Digitized by Google

die Ohren sind sehr hoch gestellt und weit abstehend, auf dem Kopf deutliche Spur wie von einem halbkugelförmigen Aufsatz, welcher mit der horizontalen Fläche an den etwas vorspringenden obern Reliefrand anstösst.

Das Relief ist sehr flach und ohne Details. — Der Kopfaufsatz erinnert einigermassen an denjenigen der sogen. Helena (vgl. n. 221), die geöffnete Hand an die männliche Gottheit in n. 7. 8; ob indessen das Relief etwa Adoranten vorstellt oder in den Kreis der Dioskurendarstellungen gehört wagen wir nicht zu entscheiden.

18. Rundes Relief mit Gorgonenmaske.

Sparta, über der Thür des Hauses *Diamantopulos* eingemauert, dort in der Nähe (Nordseite von Neu-Sparta) gefunden. Durchmesser 0,32. Bläulicher Marmor.

Unten ist von dem Rahmen ein Segment abgeschnitten.

Vgl. *Annali d. Inst.* 1870 S. 277 n. 4 (Conze) « probabilmente lavoro dei più bassi tempi » (nach einer Skizze beurtheilt).

Von einem ziemlich breiten einfachen Rahmen umschlossen ist auf concaver Reliefläche das Gorgonenhaupt dargestellt: über dem breiten, fast quadratischen Gesichte sind zehn emporgesträubte hörnerartige Haarbüschel symmetrisch angeordnet. Die Stirn ist niedrig, die Augenbrauen geschwungen, die Augen quellen kugelförmig hervor, die Nase ist platt (und etwas bestossen). Die emporgezogenen Lippen lassen zwei Reihen Zähne und einen Ansatz der Zunge sehen. Das Kinn ist spitz. Dargestellt ist auch der breite Hals mit Schulteransatz; hier scheint eine Falte sogar Bekleidung anzudeuten. Von den weit abstehenden, gleichsam angesetzten Ohren fallen je zwei dicke, horizontal getheilte Haarwülste herab, neben diesen nach aussen noch je zwei perlenschnurartige Zöpfe.

Die architektonische Verwendung des Reliefs als Apotropaion wird noch durch einen (nach Angabe des Besitzers)

Digitized by Google

auf der Rückseite befindlichen langen Marmorzapfen bestätigt.

19. Terracottarelief, Fragment einer Vase.

Von Le Bas in Magula erworben, i. J. 1862 von Conze in Paris gesehen « presso il sig. Muret, disegnatore del gabinetto delle medaglie ». L. 0,25 (Conze).

Rechts, links und oben abgebrochen; nach unten beinahe vollständig.

Vgl. Le Bas in der *Revue. archéol.* 1844 S. 722; *Annali dell' Inst.* 1870 S. 279 (Conze). Abgebildet Le Bas, *Voyage archéol.* mon. fig. 105.

Kampf über einem todten, gerüsteten Krieger, der den zweiseitig ausgebuchteten Schild zur Linken mit dem Gesichte erdwärts nach r. daliegt. Über ihm greifen zwei Gerüstete (Helm, enganliegende kurze Panzer, Schwerter am Bande zur Linken) mit den Speeren einander an. Der rechte hält einen ovalen Schild mit Ausbuchtungen, darauf zwei Sterne, der andere einen runden Schild. Hinter diesem Krieger werden Arm und Bein eines Bogenschützen (mit gespanntem Bogen) sichtbar, hinter dem Krieger rechts der Unterkörper eines Genossen mit dem Schwert an der Seite (vom Schild ist ein Theil des Randes erkennbar): er schwang wahrscheinlich gleichfalls die Lanze.

Der Stil ist, wie bereits Le Bas bemerkte, dem der schwarzfigurigen archaischen Vasenbilder durchaus ähnlich.

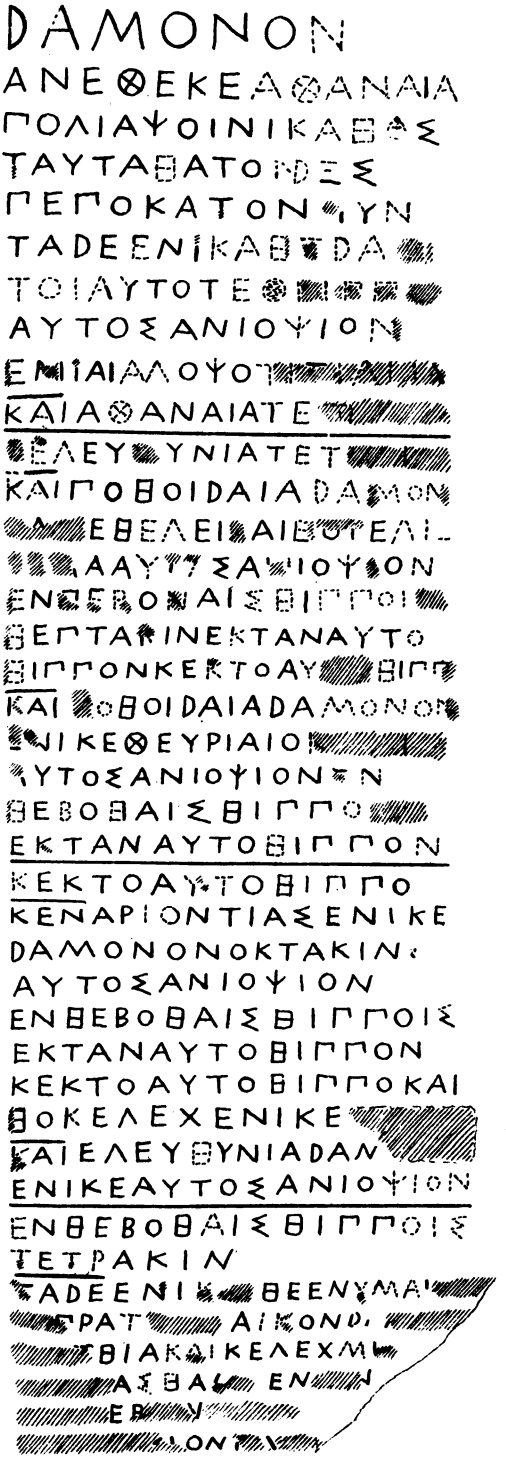
Eine auffallende Analogie zu den Kämpfenden bietet auch ein in Zakonien gefundenes Bronzefigürchen eines lanzenschwingenden Kriegers (s. Mittheilungen des Inst. 1878 Taf. I).

20. Siegerstele des Damonon.

M. (Nummer fehlt). — Früher im Kloster der Hagioi Saranta nördlich von Sparta, wo Leake Sellasia ansetzen wollte.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

H. 0,94, B. 0,235, D. 0,16. Aeusserst grobkörniger Marmor.

Die Oberfläche allenthalben stark zerfressen; unten r. etwas abgebrochen, die Kanten bestossen.

In flachem Relief ein Viergespann nach l.; das zweite Ross von l. hat den Kopf nach r. gewandt. Im Wagen, von dem nur ein Rad zur Darstellung gekommen ist, eine etwas vorgebeugte Gestalt, zügelnd. Die ganze Darstellung bewegt. Wegen der schlechten Erhaltung lässt sich über Stil und Detail nicht urtheilen. Unmittelbar unter dem Relief, welches 0,15 der Stele einnimmt, folgende Inschrift mit allmälig kleiner werdenden Buchstaben *(s. die Beilage)*.

Zuerst bekannt geworden durch Leake, *Travels in the Morea* II S. 521 und III n. 71 Tafeln (sehr lückenhaft und nur bis Z. 32), dann ausführlich besprochen von Keil, *Analecta epigr. et onomatol.* S. 86 ff. mit Zugrundelegung einer vollständigeren älteren Abschrift der ersten 10 Z.

Z. 2 Paus. 3, 17, 3 erwähnt den Tempel der Athena πολιοῦχος auf der spartanischen Burg. — Z. 3 Ende : wahrscheinlich ΒΑϵ, Β fast sicher. — Z. 4 Ende TOYDEϵ Seidel's Abschr. bei Keil, wir TONDϵ d. h. der 3te Buchst. unsicher, der vorletzte mit entschieden schrägem unteren Strich ohne ϵ zu sein; nach ϵ scheint nichts mehr gestanden zu haben. — Z. 6 ungewiss ob KAE oder KAΒ. — Z. 7 TEΦPIΠΠ. — Z. 11 vor EΛEY[Β]YNIA scheint die Spur eines Buchst., etwa Κ zu sein. Schluss : Β[illegible]?. — Z. 14 AYTOϵ ANIOYION. — Z. 15 ENΒEBOΒAIϵ. — Z. 17 AYτοΒΙΠΠ. — Z. 18 ΚΑΙπΟΒΟΙDAIA. — Z. 21 ΒΙΠΠΟις. — Z. 30 ENI KE[illegible]?

21. Relief mit Schlange (Grabstele?) [1].

M. 5. — G. v. *Dimitriades*. H. 0,40, B. 0,21. Dunkler, blaugrauer marmorartiger Lokalstein.

[1] Von der Zugehoerigkeit dieses Reliefs in die Reihe der archaischen Sculpturen bin ich nicht überzeugt; das nächstfolgende stilistisch zu beurtheilen verbietet die Erhaltung. DRESSEL.

Digitized by Google

R. abgebrochen, doch kann nicht viel fehlen. Vgl. *Bull. dell' Inst.* 1873 S. 166 (G. Hirschfeld).

Aufrechtstehende geschuppte Schlange mit *crista* und Bart, ein Mal in der Mitte geringelt.

22. Aehnlicher Relief.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,42, B. 0,18. Bläulicher Marmor.

Schlecht erhalten.

In Wellenlinie aufrechtstehende Schlange mit Bart, *crista?* Mit dem Maul horizontal zusammenhängend ein eiförmiger Gegenstand, wohl Speise, ähnlich wie auf pompeianischen Larenbildern.

23. Bleifigürchen vom Menelaion.

Nicht unerwähnt können wir schliesslich die zahlreichen beim sog. Menelaion gefundenen Bleifigürchen lassen, von denen Ross (*Arch. Ztg.* 1854 S. 217 ff. Taf. LXV; *Archaeol. Aufsaetze*, erste Samml. S. 6, Atlas Taf. I) eine Anzahl mittheilt. Er spricht von « zahlreichen kleinen Bleifiguren, einen bis zwei Zoll hoch : theils Männer, behelmt, mit mächtigen Helmbüschen und mit einem grossen runden Schilde, der den Leib vom Hals bis an die Kniee bedeckt und über dessen Rand oben und unten die Enden der Lanze hervorragen; theils, in noch grösserer Zahl, Weiber mit einer ganz modernen, scharf angezogenen Taille, die Kleider auf verschiedene Weise gestreift, carrirt oder mit erhöhten Tüpfeln (Muschen) geziert; theils endlich, aber in kleinerer Anzahl, Pferde mit oder ohne Reiter.... Die Dicke der Figuren beträgt weniger als eine Linie, und nur die Vorderseite hat Relief und Zeichnung, die Hinterseite ist völlig glatt. » Gewandung und die harten Bewegungen deuten entschieden auf archaischen Stil. Bemerkenswerth ist besonders die geflügelte gorgonenartige Figur n. 5 resp. 1 im alterthümlichen

Digitized by Google

Schema hastiger Bewegung, ferner n. 12. 13 resp. 8. 9 zwei lanzenhaltende langbekleidete weibliche Figuren, sowie n. 10 resp. 6 gewiss eine lanzenschwingende Athena mit viereckigem Schildchen auf der Brust (mit Gorgoneion?).

II. Entwickelte und späte Kunst.

24. Statuette eines thronenden Zeus (?).

M. 96. — H. 0,55. Grobkörniger Marmor.

Kopf, beide Arme, r. Fuss fehlen, der l. Fuss theilweis abgebrochen.

Vgl. *Annali d. Inst.* 1861 S. 36 n. 2 (Conze-Michaelis).

Zeusähnliche, kräftig gebildete Gestalt mit nacktem Oberkörper. Das Gewand verhüllt die Schenkel und fällt über die Schulter des etwas vorgestreckten l. Arms. Der Thron mit hoher Rücklehne ist hinten gerundet; vorn an den Anten je ein in Löwenfuss auslaufender Löwenkopf. Die Seitenflächen zeigen je zwei horizontale Bänder mit Ranken, in den Zwischenfeldern ein dem liegenden Kreuze ähnliches Ornament, das im ganzen den Eindruck später Zeit macht. — Arbeit mässig.

25. Behelmter Athenakopf.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,32. Grobkörniger Marmor.

Nase und Kinn fehlen. Sehr stark bestossen. Hoher, zurückstehender Helm mit Augenlöchern (die Nasenleiste abgestossen). Gewelltes, anliegendes Haar. — Geringe Arbeit.

26. Apollo mit Leier.

M. 103. — G. v. *Manusakis*. H. mit Basis 0,74 (Basis 0,16). Mittelkörniger Marmor.

Digitized by Google

Kopf und Halsansatz, r. Arm zum Theil und ein Stück der Leier fehlen.

Vgl. *Annali dell' Inst.* 1870 S. 277 (Conze). Aus einem (0,13 breiten) Pfeiler gleichsam reliefartig hervorspringend steht Apollo mit l. Standbein auf einer profilirten Basis, deren obere im Grundschema trapezförmige Fläche etwas nach vorn abgeschrägt ist (wohl mit Rücksicht auf die Aufstellung). Den l. Arm hat er um die grosse sechssaitige Leier geschlungen, welche auf einem mit Basis und Knauf versehenen Pilaster ruht; der r. Arm hing lose herab, der Ansatz der Hand mit dem Plektron ist am r. Oberschenkel erhalten. Die leichte Chlamys, welche nur den obersten Theil der Brust bedeckt, wird noch hinten zwischen den Beinen sichtbar.

Arbeit mittelmässig. Pilaster und Leier sind zu gross, auch sonst in den Verhältnissen kein rechtes Gleichgewicht.

27. Fragment (Basis) einer Apollostatuette.

Magula, im Hause des Landmannes *Rizinas*. Marmor dem pentelischen ähnlich.

Basis von etwa ovaler Form (0,22 lang), darauf zwei mit Sandalen (blosse Sohle) bekleidete Füsse; neben dem l. Fuss der Figur Rest eines mit Wollenbinden netzartig übersponnenen Omphalos, neben dem rechten Rest eines Baustammes mit sich darum ringelnder Schlange. — Feine Arbeit.

28. Fragment einer Artemisstatuette.

M. 131. — G. v. *Valassopulos*. H. 0,15. Marmor fast grobkörnig.

Erhalten ist nur die länglich ovale Basis, rechtes Bein und linker Oberschenkel der nach l. voreilenden Göttin, ferner ein Baumstamm und ein Hund, der um den Baumstamm herum zu der Jägerin aufblickt. Sie trägt hohe Stie-

Digitized by Google

fel und ein bis auf die Kniee reichendes flatterndes Gewand. — Arbeit flüchtig.

29. Oberthell einer weiblichen Figur (Artemis).

M. 114. — G. v. *Diamantopulos*. H. 0,25. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, beide Arme und der ganze Körper unterhalb der Brust fehlen.

Der ärmellose Chiton ist dicht unter der Brust gegürtet und über der l. Schulter zusammengehalten. Ein breites Band geht quer zwischen den Brüsten über die r. Schulter, von der ein Köcher herabhängt. Der r. Arm war erhoben.

Arbeit in der Gewandung flott, doch etwas hart. Das Nackte war, wie es scheint, sorgfältiger behandelt.

30. Herme der dreiseitigen Hekate.

M. 46. — G. v. *Grigorakis*. H. 0,19. Blaugrauer Marmor.

Der untere Theil der Herme und ein Gesicht fehlen.

Die Gesichter der mit einander verwachsenen Köpfe sind breit und leer. Von jedem fällt beiderseits eine Flechte (Zopf) des schlichten Haars bis auf die Hermenkante herab. — Geringe Arbeit.

31. Desgleichen.

Sparta, im Hause *Chronopulos*. H. 0,13. Bläulicher Marmor.

Die Herme ist unten abgebrochen.

Runde Gesichter; auf den mit einander verwachsenen Köpfen befindet sich ein gemeinsamer, je einem Gesichte entsprechend (dreifach) getheilter, niedriger Aufsatz. Herabhängende Haarzöpfe wie in n. 30. — Rohe Arbeit.

32. Aphroditetorso.

M. 102. — G. v. *Rhallis*. H. 0,42. Grabkörniger Marmor.

Kopf, r. Arm, der grösste Theil des l., beide Unterschenkel fehlen. Die Epidermis ist sehr stark verwittert.

Digitized by Google

Der vordere Theil des Körpers ist nackt; das Gewand bedeckt den Rücken und fällt einerseits über die l. Schulter herab, andererseits schlägt es sich über die l. Hüfte. Von dem langen Haar fallen Locken über Nacken und Brust.

Das Nackte zeigt eine gewisse Fülle, ist aber auch von Härten nicht frei.

33. Fragment einer Aphroditestatue.

M. 116. — G. v. *Kontoliopulos*. H. 0,49. Parischer Marmor.

Erwähnt im *Bull. dell' Inst.* 1873 S. 184 (G. Hirschfeld).

Erhalten ist nur das nackte r. Unterbein, dem als Stütze ein (wenig sichtbarer) Baumstamm dient. Vor diesem ein abwärts gerichteter Delphin in Vorderansicht, auf welchem noch deutliche Farbenspuren (roth) erkennbar sind, zumal an den Zähnen und am Körper, welcher roth gesprenkelt war. — Sorgfältige Arbeit.

34. Statuette der Aphrodite mit Eros.

M. 414. — Gefunden im Hafen von Gythion. H. 0,37. Marmor mittelkörnig.

Kopf, r. Arm und Fuss, l. Unterarm fehlen.

Auf dem r. Bein ruhende Figur im hochgegürteten Aermelchiton mit Achselbändern; über Rücken, Unterleib und Beine weites Gewand, das auf der l. Seite der Figur den Hintergrund bildet. Der r. Arm war in die Hüfte gestemmt (erhalten ist noch die auswärts gekehrte innere Handfläche), der l. im rechten Winkel erhobene Arm zog den weiten Mantel empor. Der Kopf war nach l. (vom Beschauer zurückgeneigt und blickte nach r., wo hinter ihrer (l.) Schulter sich ein kleiner Eros befand, dem zwei am Rücken befindliche flache Ansätze (die reliefartig angedeuteten Beine) angehören.

Anmuthiges, etwas schwebendes Motiv; Ausführung ziemlich flüchtig.

Digitized by Google

35. Aphroditestatuette mit Eros.

M. 100. — H. 0,57. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, r. Schulter und Arm, l. Unterarm und Füsse fehlen, auch sonst sehr schlecht erhalten. In dem Hals ein eiserner Zapfen, auf der l. Schulter ein rundes Bohrloch.

Sehr schlanke Figur mit r. Standbein : am Oberkörper eng anliegendes, sehr hoch geschürztes Untergewand; Obergewand von der r. Hüfte nach der l. Schulter, von der es in Falten herabfällt. Nach einem Ansatz zu schliessen fasste die l. Hand wohl das Gewand (an der Hüfte). In der Höhe des l. Knies Rest eines kleinen geflügelten Eros. Der Figur zur Linken ein wenig markirter Pfeiler. — Mittelgute Arbeit.

36. Aphroditekopf.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,21. Marmor mittelkörnig.

Allenthalben arg bestossen.

Der Kopf war nach seiner l. Seite gewandt. Auge ziemlich tief. Haar oben und hinten nicht ausgearbeitet. Ohrläppchen angebohrt.

37. Weibliches Koepfchen (Aphrodite?).

Sparta, im Hause *Leopulos*. H. (mit etwas Hals) 0,08. Mittelkörniger Marmor.

Das Gesicht ist nach vorn vorgebaut. Auge tiefliegend. Haar in mehren grösseren Partieen gewellt, hinten Knauf. — Nettes Fragment.

38. Erostorso.

M. 94. — G. v. *Sacharopulos*. H. 0,70. Mittelkörniger Marmor (mit Glimmerspuren).

Kopf, beide Unterarme, l. Bein und das rechte von oberhalb des Kniees ab fehlen. Die Oberfläche ist stark mit Erde verwachsen.

Digitized by Google

Gipsabguss bei Martinelli, Catal. 289.

Ruhig aufrechtstehende jugendliche Figur (die Pubes fehlt noch) mit gleichmässig herabhängenden Armen : an jedem derselben gerade über den Bruchstellen je ein länglichviereckiges (0,02 breites, 0,01 tiefes und gegenwärtig 0,04-0,05 langes) Zapfenloch, welches beim l. Arm seitwärts, beim r. nach vorn gestellt ist. Ein Stützansatz befindet sich am r. Oberschenkel. Auf dem Rücken zwei 0,18 von einander abstehende, 0,04 tiefe, über 0,03 lange, nach innen convergirende keilförmige Zapfenlöcher zum Einsetzen der nach oben gerichteten (Bronce-) Flügel. Nach der Brustrinne zu schliessen war der Kopf etwas nach l. vom Beschauer zurückgeworfen. Der Körper ist kräftig gebildet, die Schultern sehr breit, die Brust hoch. Die Brustwarzen sind scharf abgegrenzt, ringförmig; ähnlich ist der Nabel behandelt. Die Rückseite ist weniger ausgeführt und mit der Raspel behandelt.

Strenge Auffassung; bestimmte, scharfe Formen ohne Härte (Broncestil). Alles deutet auf eine Arbeit oder getreue Copie aus der peloponnesischen Schule, vielleicht polykletisch. Eines der besten Stücke der Sammlung.

39. Erostorso.

M. 32. — G. v. *Antonopulos*. H. 0,32. Pentelischer Marmor.

Kopf, Arme und Beine bis auf die Ansätze der Oberschenkel fehlen.

Die jugendliche Figur (l. Standbein) wächst gleichsam aus einem Pfeiler hervor. Der Kopf war wahrscheinlich nach seiner l. Seite gesenkt, die Arme hingen herab. An der l. Hüfte befindet sich eine Ansatzspur, an der r. die einer Stütze. Quer über die Brust geht von der r. Schulter herab ein breites Band. Auf den Schultern Ansätze von Flügeln, die an dem Pfeiler hinablaufen. — Gute Arbeit.

40. Schlafender Erot (Todesgenius).

M. 20. — G. v. *Brachnos*. H. 0,62, B. 0,30. Pentelischer Marmor.

Digitized by Google

Auf der Löwenhaut liegt nach r. in der typischen Weise (den l. Arm (Hand) fast unter das Haupt geschoben, das l. Bein etwas eingezogen) ein nackter Flügelknabe (auf einem Flügel liegend), die Augen geschlossen. Haar länglich und gelockt. Der r., jetzt zum grössten Theil fehlende Arm geht über die Brust hinweg und fasste die neben ihm liegende, nach unten gekehrte brennende Fackel.

Die Platte zeigt durchaus keine Spuren, dass sie als Urnendeckel diente. Ziemlich gute Arbeit.

41. Todesgenius, Urnendeckel.

M. 21. — L. 0,37, B. 0,21. Grobkörniger Marmor.

Auf felsigem Boden und seiner Chlamys liegt mit eingezogenem l. Bein der schlafende Flügelknabe (beide Flügel erscheinen hinten am Rücken): die L. stützt den Kopf, die Hand des über die Brust gehenden r. Arms (fehlend) fasst einen am Boden liegenden undeutlichen Gegenstand (Köcher?); darunter liegt der Bogen. — Sehr flüchtige Arbeit.

42. Schlafender Erot (Todesgenius).

M. 312. — L. der Basis 0,20. Marmor grobkörnig.

Von der Hälfte der Oberschenkel ab gebrochen. Die Basis ist oval, doch nicht als Urnendeckel behandelt. Auf kleiner Chlamys ruht in gewohnter Weise mit untergeschobener l. Hand der Flügelknabe; beide Flügel gehen nach hinten. Mit der Hand des rechten, über dem Körper liegenden Arms fasst er einen Gegenstand ähnlich dem in n. 41, vielleicht Köcher, obgleich ein Bogen nicht angedeutet ist. — Arbeit mittelmässig.

43. Kopf einer gleichen Figur.

M. 71. — G. v. *Rhallis*. H. 0,12. Mittelkörniger Marmor.

Kopf mit langem gelocktem Haar und Scheitelflechte, an seiner r. Seite sehr hoch gelegener Flügelansatz. Die Augen

Digitized by Google

sind geschlossen. Unzweifelhaft Fragment von einem Deckel mit bekannter Darstellung des schlafenden Eroten.

44. Hygieiatorso.

M. 321. — Gef. in den Fundamenten (?) der Kirche Ag. Panteleïmon nord-westlich von Neu-Sparta (Stamatakis). H. 0,80. Mittelkörniger Marmor.

Kopf (zum Einsetzen bestimmt), beide Hände und Beine vom Knie abwärts fehlen.

Die Figur (r. Standbein) trägt einen tiefgegürteten Chiton mit Überschlag und einen Mantel, der über die r. Schulter und Brust hinweggehend beide im rechten Winkel gebogenen Arme verhüllt, fast bis zum l. Knie reicht und über den l. Arm herabfällt. Über dem r. Unterarm ringelt sich eine kleine Schlange abwärts; die L. hielt vielleicht die patera.

Arbeit flüchtig; die Rückseite wenig ausgeführt [1].

45. Statuette der Hygieia.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,75. Mittelkörniger Marmor.

Es fehlt Kopf und Hals (oben ein viereckiges Einzapfloch), sonst mehrfach bestossen.

Die auf dem r. Standbein ruhende Figur trägt gegürteten Chiton mit Mantel über beiden Schultern. Auf dem im rechten Winkel horizontal gebogenen l. Unterarm sammeln sich die Falten und fallen senkrecht herab; in der (verhüllten) Hand ein senkrechtes Loch zum Einzapfen. Über dem leise gesenkten r. Unterarm und der Hand ruht in vielen Windungen

---

[1] Ein Torso der Hygieia aus Sparta, mit Schlange, (derselbe?) befand sich nach Ross archäol. Aufsätze, erste Sammlung, S. 6 mit andern Antiken in der Kapelle des h. Panteleïmon daselbst. Die kleine Sammlung wurde später nach ihrer Ueberführung in das Regierungsgebäude ein Raub der Flammen. Vgl. auch Schoell im Kunstblatt 1840 n. 73 S. 305: « Tors einer Hygieia, den rechten Arm von der Schlange umwunden. »

Digitized by Google

eine kleine Schlange (der Kopf nach oben). Die Füsse sind bekleidet. — Arbeit etwas hart.

46. Weibliche Statuette (Hygieia?).

M. 289. — G. v. *P. Empiras*. H. 0,30. Mittelkörniger Marmor.

Kopf und Unterschenkel fehlen; am Halse Zapfenloch.

Aufrecht stehende Figur (r. Standbein) mit Aermelchiton und weitem Mantel bekleidet, der eng anschliessend quer über die l. Schulter unter der r. Brust bis zu den Knieen herabgeht. Der r. Arm gesenkt. Vom r. Oberschenkel an Ansatzspuren einer Schlange, die sich am Körper anliegend diametral nach der l. Schulter emporzieht. Die gesenkte L. hält in den etwas gekrümmten Fingern, soweit erkennbar, einen kurzen cylindrischen Gegenstand.

47. Statuette der Kybele [1].

M. 351. — Früher im Hause *Stavros Parthenopulos*. H. 0,39. Bläulicher Marmor.

Der Kopf fehlt.

Auf einem nach r. gewandten Löwen sitzt Kybele, bekleidet mit geschürztem Chiton und Mantel, der die l. Schulter sowie den Schooss und die Kniee bedeckt. Die Füsse ruhen auf einem Schemel. Die Hand des rechten herabhängenden Arms ruht auf dem Hintertheil des Löwen, der l. Unterarm stützt sich auf ein mit achtstrahligem Stern geschmücktes Tympanon in Vorderansicht, das seinerseits dem Löwenkopfe aufliegt. An der unbearbeiteten (nur etwas zugerundeten) Rückseite ein grösseres viereckiges Loch zum Einzapfen. — Arbeit mittelmässig.

---

[1] Pausanias III, 12, 7: τὸ δὲ ἱερὸν τῆς μεγάλης μητρὸς τιμᾶται περισσῶς δή τι.

Digitized by Google

48. Thronende Kybele.

M. 302. — G. v. *Th. Valassopulos*. H. 0,30. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, l. Arm, das Mittelstück des r. Arms und Füsse fehlen; sonst vielfach bestossen und verwittert.

Die matronale Gestalt der Göttin sitzt auf einem Thron mit hoher Lehne. Sie trägt einen gegürteten Chiton mit Überschlag und einen Mantel über dem l. auf ein (fragmentirtes) Tympanon gestützten Arm und den Schenkeln. Zu ihrer Rechten sitzt ein Löwe (Kopf fehlt), der mit dem vorderen Theil des Thrones verwachsen ist. — Arbeit handwerksmässig.

49. Thronende Kybele (der vorigen ganz ähnlich).

M. 349. — G. v. *I. Karsis*. H. 0,35. Mittelkörniger etwas bläulicher Marmor.

Kopf, Unterarme und Füsse fehlen, anderes bestossen.

Die sehr breit gebildete Göttin im Doppelgewand (viele, unruhige Falten) sitzt auf einem Thron; an ihrer r. Seite ein mit dem Thron gleichsam verwachsener sitzender Löwe. Das Tympanon ist zum Theil zerstört, zum Theil vom Gewande verdeckt. — Mittelmässige Arbeit.

50. Fragment einer thronenden Kybele.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,21. Marmor mittelkörnig.

Kopf und Brust fehlen. Vollkommen zerstossen, die Details kaum noch erkennbar.

In Vorderansicht sitzende Gestalt. Mit der rechten Thronwange ist ein sitzender Löwe als Träger der Armlehne verwachsen (ganz wie in n. 48. 49), an der linken ein ebenfalls sitzender Löwe, doch hier in die Mitte gestellt und einfach als Reliefschmuck der Thronwange gedacht.

Digitized by Google

81. Statue eines Jünglings (Attis).

M. (Nummer fehlt). — G. v. *Korphiotakis*. H. 0,82. Fast feinkörniger (etwas gelblicher) Marmor mit Glimmerlagen.

Es fehlen die Unterschenkel (von oberhalb des Knies) und die Arme von der Mitte der Oberarme ab.

Vgl. Vischer, *Eindrücke und Erinnerungen aus Griechenland*, S. 389 (Paris oder Attis); Bursian im *Archaeol. Anzeiger* XII (1854) S. 478 (Paris oder Attis); *Annali dell' Inst.* 1861 S. 37 (Conze-Michaelis); *Bull. dell' Inst.* 1873 S. 184 (G. Hirschfeld : Ganimede).

Rechtes Standbein; das l. Bein etwas vor. Am l. Oberschenkel Ansatzbruch wohl eines Baumstammes; über der r. Schulter nach dem Nacken zu Rest eines etwas gekrümmten Gegenstandes, vielleicht eines Pedums. Bekleidet ist die Figur nur mit leichter, über der r. Schulter genestelter Chlamys. Der Kopf mit reichem und langem Lockenhaar ist nach r. (vom Beschauer) gewandt, leise gesenkt und trägt eine der phrygischen Mütze sehr ähnliche Bekleidung, deren oberer Wulst fehlt (an seiner Stelle ein Zapfenloch) : die Backenbänder der Mütze sind hochgezogen und waren wohl bei dem Wulste zusammengeknüpft. In dem stark bestossenen Gesichte ist ein sentimentaler Ausdruck unverkennbar; die Stirn ist gewölbt, die untere Gesichtspartie schmal.

Arbeit etwas oberflächlich, doch nicht ohne Raffinement. Totaleindruck glatt und wie verwaschen. Der sanfte, melancholische Gesichtszug dürfte doch wohl für die Deutung auf Attis entscheidend sein; vgl. Friederichs, *Berlins antike Bildw.* II n. 2006.

82. Statuette des Dionysos.

M. 350. — H. 0,56. Marmor fast feinkörnig.

Sehr stark bestossen; die Beine (bis auf den l. Oberschenkel) und Unterarme fehlen.

Aus einem viereckigen Pfeiler wächst die auf r. Standbein ruhende jugendliche Figur heraus. Der r. Arm war über das

Digitized by Google

Haupt gelegt, der l., etwas zurückgelehnt, scheint auf einem Baumstamme zu ruhen. Auf die Brust fällt zu jeder Seite eine Locke herab. — Mittelmässige Arbeit.

83. Dionysoskopf.

Nach der *Expédition scientif. de Morée* vol. II pl. 42 V und S. 81 in Mistra, H. 0,34.

Das länglich volle Gesicht mit hoher Stirn sehr zerstört; in dem dichten gescheitelten und zurückgestrichenen Haar « traces de grappes de raisin qu'on distingue encore dans la couronne ». Hervorgehoben werden noch der starke Hals und die kleinen Ohren.

84. Baertiger Dionysoskopf.

M. 56. — H. 0,38. Marmor bläulich.

Epidermis angegriffen. Hinten formlose runde Masse (vielleicht nicht vollendet).

Vgl. *Annali dell' Inst.* 1870 S. 288 (Conze)?

Stirnband, unter welches das Haar in grossen Massen durchgesteckt ist; unter den Wülsten fallen auf beiden Seiten traubenförmig Locken (?) herab. Der Schnurrbart ist herabgezogen, der viereckige etwas abgerundete Bart zerfällt in drei horizontale Abtheilungen. Dicke Lippen; Augen etwas schräge gestellt, der Ausdruck im Ganzen etwas maskenartig.

85. Archaisirender Dionysoskopf.

M. 57. — H. 0,29. Mittelkörniger Marmor.

Der Kopf giebt genau den bekannten Typus des bärtigen Dionysos wieder: dreifache Reihe kleiner Locken über der Stirn, herabgezogener Schnurrbart, viereckiger gelockter Vollbart. Das Gesicht lang und verwaschen. Hinter dem r. Ohr lang herabfallende Locke. Das Haar (mit schmaler Tänie) wie ciselirt.

Digitized by Google

86. Fragment eines jugendlichen bacchischen Kopfes.

M. 68. — G. v. *Antonopulos*. H. 0,22. Mittelkörniger Marmor.

Nur Gesicht und oberer Haaransatz erhalten. Gewelltes, in der Mitte getheiltes Haar, durch das sich Epheu und Blumen (oder Beeren) ziehen. Über der Stirn wird eine Tänie sichtbar. Volles, rundbäckiges Gesicht; sonst etwas leere Formen.

87. Bacchische Gruppe.

M. 416. — G. v. *D. Alexandrakis*. H. 0,45. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, beide Arme und Unterschenkel des Dionysos und eine dritte Figur bis auf den Ansatz eines Armes fehlen.

Es war Dionysos zwischen Pan und einer andern bacchischen Figur (Satyr?) dargestellt. Der sehr jugendliche, nur mit einer quer über Brust und r. Schulter gehenden kleinen Nebris bekleidete Gott, dessen langes Haar zu beiden Seiten auf die Brust herabfällt, hatte den r. Arm hoch, wohl über sein nach r. gewandtes Haupt erhoben; der l. Arm ging horizontal nach aussen, ohne Zweifel um den Nacken der fehlenden Figur. Letztere hat den r. Arm um seine Hüfte gelegt. Dem Gott zur R. steht, hart an ihn gelehnt, der bocksfüssige Pan, ithyphallisch gebildet, über dessen Rücken senkrecht ein Gewandstück herabfällt. In der R. hält er die Syrinx, auf der er bläst; die L. hat das Pedum geschultert. Linkes Standbein. — Ziemlich gute, charakteristische Arbeit.

88. Torso eines jugendlichen Dionysos oder Satyrs.

Sparta, im Hause *Papajannopulos*. H. 0,44. Feinkörniger (pentelischer) Marmor.

Nur ein Theil der Brust, Unterleib und eine Partie des Rückens sind unversehrt erhalten. Von der r. Schulter nach

Digitized by Google

der l. Hüfte geht quer über die Brust ein Thier- (Panther-) Fell, von dem der Kopf auf der Brust der Statuette sichtbar ist. Der l. Arm scheint erhoben gewesen zu sein. Pubes fehlt. — Ziemlich gute Arbeit.

59. Torso eines jugendlichen Satyrs.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,21. Marmor bläulich.

Stark bestossen.

Jugendlicher aufwärts blickender Satyr : er bildete die rechte Figur (vom Beschauer) einer dionysischen Gruppe, etwa entsprechend dem fehlenden Stücke von Gruppe n. 57, doch nicht zu dieser gehörig. Der l. Arm der einst daneben stehenden Figur liegt auf Nacken und Schulter des Satyrs. In seiner L. hielt er das pedum, von welchem ein Stück an seinem Oberarm sichtbar ist; den r. Arm schlang er wohl um die neben ihm stehende Figur. — Schlechte Arbeit.

60. Fragment eines Satyrs.

Sparta, « im Büreau des Gouverneurs *Latris*.

Fragment eines kleinen Satyrs, nur noch Kopf und Leib, aber Kopf und Motiv zeigen deutlich, dass er der beliebten, so einzig komischen Gruppe angehörte, worin der Satyr von einem alten Pan sich den Dorn aus dem Fusse ziehen lässt. » Schöll im *Kunstblatt* 1840 n. 71 S. 299.

61. Oberthell eines jugendlichen Satyrs.

M. 90. — Angeblich auf der Akropolis gefunden, früher in der Nomarchie. H. 0,45. Bläulicher Marmor.

Der Körper von der Brust ab und die Arme fehlen; Kinn und Nase bestossen.

Vgl. *Annali d. Inst.* 1861 S. 36 n. 1 (Conze-Michaelis).

Über Schultern und Kopf eines jugendlichen Satyrs mit lächelndem Ausdruck (das r. Auge gekniffen), kleinen Hörnern

Digitized by Google

und aufgesträubtem Haar liegt eine faltige, oben abgeplattete (hier ein 0,10 im Quadrat messendes Zapfenloch) ziemlich umfangreiche Masse, von welcher über die r. Schulter eine Tatze herabhängt, also ein Thierfell. Am Rücken der Figur als Stütze ein in einige lanzettförmige Blätter eingehülster säulenartiger Schaft (die zwei obersten Blätter sind von einem Band umschlungen). Der r. Arm war nach vorn gestreckt und stützte, nach einer Ansatzstelle zu schliessen, die Last; der l. war stark nach rückwärts gerichtet.

Kräftig angelegt, derbe Formen; allenthalben Raspelbearbeitung.

Ganz ähnliches Motiv im östlichen Hof des Museo Nazionale in Neapel.

62. Statuette eines musizirenden Satyrs.

M. 31. — G. v. *Sacharopulos*. H. 0,45. Rosso antico.

Kopf, r. Oberarm und Füsse fehlen.

Die jugendliche, nackte, sehr schlanke Figur ist mit dem Rücken mit einem Pfeiler verwachsen. Linkes Standbein. Die R. mit Syrinx ist nach dem Munde erhoben, die gesenkte L. fasst das l. Horn einer an seinem l. Bein aufgerichteten zottigen Ziege. — Arbeit ungleich und etwas hölzern.

63. Liegender Satyr, Brunnenfigur.

M. 22. — G. v. *Rhallis*. L. der ovalen Basis 0,55, B. 0,26. Marmor mittelkörnig.

Kopf, Hände, r. Unterarm und Theil des r. Beins fehlen.

Vgl. *Annali d. Inst.* 1861 S. 36 (Conze-Michaelis).

Auf felsigem Boden liegende Figur, den l. Unterarm auf einen Schlauch gestützt, aus welchem durch ein Loch einst das Wasser hervorquoll. Die R. auf dem entsprechenden Oberschenkel ruhend hielt einen zum Theil zerstörten stabähnlichen Gegenstand *(pedum)*. Das l. Bein ist unter dem r. eingezo-

Digitized by Google

gen; neben den Beinen auf dem Felsboden Syrinx (7 Röhren) [1] und eine Eidechse, die nach dem Wasser zu kriechen scheint. — Entwickelter Stil, im ganzen gute Arbeit.

64. Satyrfragment.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,15. Bläulich dunkler Marmor.

Erhalten ist nur der Kopf eines Satyrs, welcher sich an einem Pfeiler befindet und eine abacusartige Platte mit Stossfläche trägt (hinten am Pfeiler eine verticale Rinne). Das Haar verworren emporgestreubt mit Andeutung eines Fichten (?) kranzes. — Rohe, decorative Arbeit.

65. Jugendlicher maennlicher Torso (bacchisch?)

M. 105. — G. v. *Rhusopulos*. H. 0,50. Marmor dem pentelischen ähnlich.

Kopf und Hals, r. Arm, r. Bein, l. Hand und l. Unterschenkel fehlen. Stark abgerieben.

An einem von einer Weinranke umschlungenen Baumstamme, auf welchen der l. Unterarm gestützt ist, lehnt mit r. Standbein die fast knabenhafte Figur; der r. Arm war erhoben. — Gute Arbeit.

66. Bacchische Herme.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,35. Bläulicher Marmor. Unten abgebrochen.

Maskenartiger männlicher Kopf mit ausgeschweiftem Backenbart und in Abtheilungen gesondertem, herabgezogenem Schurr- und Kinnbart. Haar in der Mitte getheilt, zu beiden Seiten Wülste (Hörner? Haarflechten?). Lächelnder Ausdruck. Der Kopf sitzt in flachem Relief an der Herme; diese zeigt seitwärts in der Schulterhöhe die gewöhnlichen vier-

[1] Bei Conze - Michaelis irrthümlich « zampogna ».

Digitized by Google

eckigen Einzapflöcher, in dem linken sitzt noch ein Marmorkeil in Bleiverguss. Über dem Kopfe ist der Pfeiler aufsatzartig rings eingekerbt, darüber auf der Fläche eine grosse runde Aushöhlung.

67. Marsyastorso.

Nach Le Bas *Voyage archéol.* mon. fig. pl. 94 in Sparta und als « fragment d'une statue de Marsyas » bezeichnet, H. 0,56 : Marsyas bärtig und ältlich (die Beine fehlen ganz, ebenso der l. Oberarm mit Schulter und Theil des Unterarms) ist an einem über seinem Kopf sich verzweigenden Baumstamme in der Weise angebunden, dass die beiden Hände der erhobenen und im spitzen Winkel gebogenen Arme hinter dem Kopfe liegen. Charakteristische, wie es scheint auch gute Arbeit.

68. Silenkopf.

M. 342. — H. 0,16. Marmor bläulich.

Ganz verwaschen und bestossen.

Um das Haar Epheukranz. Spitze Ohren. Lächelnder Ausdruck.

69. Torso einer weiblichen Statuette (tanzende Mänade).

M. (Nummer fehlt). — H. 0,23. Feinkörniger Marmor.

Kopf, r. Arm und Brust, l. Arm, beide Beine fehlen.

Das leichte, die Körperformen ausdrückende hochgegürtete Untergewand liess die r. Brust frei und löst sich dort, wo das Obergewand über die Schenkel geschlungen ist, in bewegte, leichtgekräuselte Falten auf. Der r. Arm war wohl über die Brust vor-, der linke vielleicht ziemlich horizontal ausgestreckt. Auf dem Nacken Spuren des lang herabfallenden Haares. Der ganze Körper biegt sich nach seiner l. Seite heraus, wohin auch die Arme und das gesenkte Haupt gerichtet sind. — Arbeit stellenweis etwas flüchtig; sehr anmuthiges Motiv.

Digitized by Google

70. Weiblicher Torso (bacchisch).

M 109. — H. 0,37. Bläulicher, grobkörniger Marmor.

Durch Einwirkuug des Wassers stark abgerieben. Nur der Rumpf ist erhalten. Der Kopf war zum Einsetzen. Unter und neben der Bruchstelle des l. Beins zwei runde Löcher (das untere 0,08), ausserdem ein flacheres viereckiges.

Der r. Arm gesenkt, der l. erhoben; an der Bruchstelle ein rundes, tiefes Loch. Ein Doppelchiton hüllt den Körper ein; über der r. Schulter und Leib ein durch breiten Gürtel zusammengehaltenes Thierfell. Ein weiteres Gewand ist noch über der l. Schulter und Rücken sichtbar, wie es scheint von der r. Hand gehalten.

71. Fragment einer tanzenden Frau.

M. 124. — G. v. *Smyrniotakis.* H. 0,39. Mittelkörniger Marmor.

Erhalten ist die Figur vom Nabel abwärts, auf runder Basis. Sehr langes, bewegtes Gewand, aus dem der Fuss des vorgestreckten r. Beins hervortritt. Beim Gesäss Rest der das Gewand fassenden l. Hand (zwei Finger); das l. Bein ist im Tanzschritt zurückgezogen. — Arbeit flüchtig.

72. Kleiner Torso einer Tanzenden (?).

M. (Nummer fehlt). H. 0,17. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, Arme und Beine fehlen.

Eine Frau in bewegter Stellung, etwa einer Tanzenden, mit hochgegürtetem, die Körperform wiedergebendem, feinem Untergewand und horizontal über den Schooss gehendem Mantel. Der l. Arm war gesenkt, der r. hoch erhoben. — Arbeit etwas skizzenhaft, doch graziös.

73. Unterkoerper einer muscheltragenden Nymphe.

M. 99. — G. v. *Kopanitza.* H. 0,74. Mittelgrobkörniger Marmor.

Erhalten vom Nabel abwärts; r. Fuss und dazu gehöriger

Digitized by Google

Theil der runden Basis fehlen, die Muschel theilweis abgebrochen.

Erwähnt im *Bull. d. Inst.* 1873 S. 184 (G. Hirschfeld).

Die Beine sind umhüllt; in der Mitte fällt eine verticale Faltenmasse herab, welche zugleich die dem Schooss anliegende, oben in gleicher Linie mit dem Gewand horizontal abgeschnittene grosse Muschel stützt, die als Becken gedacht ist.

74. Fragment einer aehnlichen Figur.

Sparta, im Hause *Sacharopulos*. H. 0,48. Mittelkörniger Marmor.

Erhalten der Unterleib vom Nabel an und die Beine bis zu den Knieen.

Die Beine sind bekleidet. Am Schooss klarer Ansatz einer grossen, unterwärts durch einen (bedeckten) Pfeiler gestützten Muschel: hier ein durch die ganze Figur hindurchgehendes grosses Loch, das die Verwendung als Brunnenfigur sichert. — Decorative Arbeit.

75. Baertiger Triton.

M. 136. — G. v. *Durutis*. H. 0,57. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, Arme und ein Theil des Fischschwanzes fehlen.

Erwähnt im *Bull. d. Inst.* 1873 S. 184 (G. Hirschfeld).

Der Oberkörper ist aufwärts gestreckt, der sehr lange Fischleib krümmt sich bogenförmig mit nach oben gerichtetem Schwanze. Unten beim äussersten Krümmungspunct ein grösserer ovaler Ansatzbruch, an der l. und r. Seite je eine Stütze bei den Hüften. Wo der Fischleib beginnt dichtes, gross angelegtes Blattwerk (Akanthus), dass sich weiterhin als Flossen fortsetzt. — Arbeit decorativ, aber flott; Muskulatur übertrieben.

76. Untertheil einer maennl. Statuette mit Reliefbasis.

M. 284. — Gefunden beim Hause *D. Pulakos* (im N. der Stadt). H. 0,49. Marmor bläulich.

Digitized by Google

Erhalten sind nur die aneinander geschlossenen Beine mit Bauchansatz, dahinter ein runder Pfeiler (Baumstamm), an welchem l. und r. je eine Flöte lehnt oder hängt. Diejenige l. (0,34 lang) hat die Form einer geraden Hirtenschalmei mit schnabelförmigem Mundstück und vier von der Hauptröhre rechtwinklig abstehenden kurzen, nach oben sich erweiternden Röhrchen (etwa 0,04 lang) an Stelle der Tonlöcher (das oberste etwas kleiner); auf der andern Seite, zwischen dem ersten und zweiten Röhrchen, ein kleiner Ansatz, einer Klappe ähnlich. Die Flöte r. (0,38 lang) ist unten gekrümmt, sonst der vorigen durchaus gleich, nur ist die Klappe etwas grösser[1]. — Um die runde, 0,12 hohe Basis (unter derselben ein grosses, rundes aber nicht tiefes Loch, 0,09 im Durchmesser) drei Thiere im Relief: in der Mitte Hund, nach r. rennend und einen Eber verfolgend; hinter dem Hunde ein Hase, davon laufend. Im Hintergrunde scheint Strauchwerk angedeutet.

Die Figur mag dem bacchischen Kreise oder demjenigen der Kybele angehören. — Arbeit mittelmässig.

77. Fragment eines Herakles (dem farnesischen aehnlich).

M. 115. — G. v. *Rhallis*. H. 0,33. Mittelkörniger Marmor. Erwähnt in *Annali d. Inst.* 1861 S. 37 (Conze-Michaelis).

Erhalten ist nur der obere Theil der Brust nebst l. Oberarm, unter dessen Achsel das Löwenfell sichtbar ist, das über der Keule lag. Der Kopf war nach l. gesenkt. — Mittelmässige Arbeit.

78. Maennlicher Torso (Herakles).

M. 107. — G. v. *Rhallis*. H. 0,33. Marmor mittelkörnig. Kopf, beide Arme und Beine fehlen.

---

[1] Aehnliche Floeten Annali d. Inst. 1858 Taf. 18, 1863 Taf. 80, 2; Gerhard ant. Bildwerke Taf. 85, 1.

Digitized by Google

Der r. Arme war erhoben, der l. anliegend. Über den nackten Körper geht ein Band von der r. Schulter nach der l. Seite, wo damit ein unbestimmbarer Gegenstand zusammenzuhängen scheint, von welchem nur ein rundlicher Ansatz übrig ist. Die ausserordentlich kraftvollen Formen (auch auf der Rückseite) deuten auf Herakles; vielleicht war der Heros gewaffnet dargestellt: vgl. Pausan. III 15, 3.

79. Heraklestorso.

M. 301. — G. v. *P. Lulus*. H. 0,35. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, Arme und Beine fehlen.

Gipsabguss bei Martinelli, Catal. 290.

Der Oberkörper ist etwas nach r. gebogen; der r. gesenkte Arm war etwas nach rückwärts gerichtet. An der l. Seite von den Rippen bis zur Backe herab ein Ansatzbruch.

Kräftige Formen die auf Herakles deuten. — Gute Arbeit.

80. Kleiner Heraklestorso.

M. 310. — G. v. *P. Pachygiannis*. H. 0,18. Marmor dem pentelischen ähnlich.

Es fehlen die Beine bis auf die Ansätze, der r. Arm, der l. bis auf den halben Oberarm, der Kopf.

Gipsabguss bei Martinelli, Catal. 291.

Vgl. *Bull. dell'Inst.* 1873 S. 184 (G. Hirschfeld).

Der völlig nackte Körper ist nach seiner l. Seite hin gewandt, mit erhobenem rechten und über die Brust hin etwas abwärts gerichtetem und angepresstem l. Arm. Der Ansatz der Beine führt auf die Richtung nach vorn wie bei sitzender Stellung, doch fehlt an dem völlig ausgearbeiteten Gesäss jederlei Spur, dass der Heros sitzend dargestellt war. Nach dem Bruche zu urtheilen war der Kopf tief auf die Brust gesenkt und nach r. vom Beschauer gewandt. Die Muskeln scheinen gespannt, zumal am l. Oberarm. An seinem r. Oberschenkel auswärts eine grössere Ansatzspur, eine ganz kleine über der

Digitized by Google

r. Brust. Bei der Bruchstelle des Halses sind auf dem Nacken einige Haare angegeben (nicht Kopfhaare), etwas haarig ist auch der Unterleib über der pubes, welche ihre besonderen dichten Haare hat.

Der Heros scheint in Anstrengung begriffen dargestellt zu sein : der Gegenstand seiner Beschäftigung lag an seiner r. Seite. Die Statuette ist dem Torso des Belvedere nahe verwandt, aber keineswegs eine *genaue* Wiederholung desselben, wie G. Hirschfeld behauptet. Zu vgl. ist auch die ähnlich fragmentirte Heraklesstatuette aus Smyrna bei Le Bas *Voy. arch.*, mon. fig. Taf. 144. — Die Arbeit ist durchaus gut, doch für die kleine Statue etwas übertrieben vollendet.

81. Kolossaler Herakleskopf.

M. 52. — G. v. *Manusakis*. H. (mit Hals) 0,60. Marmor fast grobkörnig.

Stirn, Haar, Nase stark bestossen. Vom Bart war ein Stück am Kinn angesetzt (Zapfenloch). Hinterkopf, Theil des Oberkopfs und Hals abgeschnitten. Verticale Rinne längs des Nackens; auf dem Scheitel ein keilförmiges Stück ausgeschnitten mit tiefen Zapfenlöchern (offenbar zur Befestigung durch Eisenklammern).

Vgl. *Archaeol. Ztg.* XII (1854) S. 478 (Bursian); *Bull. dell' Inst.* 1873 S. 184 (G. Hirschfeld).

Der Blick ist etwas nach oben gerichtet, der Mund leise geöffnet. Grossartige Formen. Hinten wenig bearbeitet. An der geringeren Vollendung seiner l. Seite sowie an der Halslinie erkennt man, dass der Kopf nach r. vom Beschauer gewandt war.

82. Herakleskopf.

M. (Nummer fehlt). — Nördlich von der Akropolis gefunden. H. 0,23. Marmor grobkörnig.

Arg bestossen.

Digitized by Google

Der sehr dicke Hals nach seiner linken Seite geneigt, der Kopf nach seiner rechten Seite gewandt. Sehr kurzes Haar, im Bart viel Bohrlöcher.

83. Heraklesherme.

Sparta, im Hause des Advocaten *Kalomiris*. — H. 0,66. Rosso antico.

Haar, Gesicht und Hände etwas abgerieben, sonst ist die Epidermis vielfach mit Erde verwachsen.

Erwähnt *Ann. d. Inst.* 1861 S. 37 (Conze-Michaelis). Gipsabguss bei Martinelli, Catal. 294.

Herakles ist, bis auf den Kopf, ganz in eine zottige Löwenhaut gehüllt, nur die l. Hand scheint unbedeckt. Der r. Arm ist im rechten Winkel auf die Brust gebogen; unter der das Fell zusammenhaltenden Hand dieses Arms sieht man eine Löwentatze. Der l. Arm hängt, etwas am Körper eingezogen, herab: unter dieser Hand erscheinen am Pfeiler Löwenkopf und Vordertatzen. Der Pfeiler folgt der leisen Wendung des Körpers nach seiner l. Seite, sodass die vordere Pfeilerfläche mit den Seitenflächen einen stumpfen und einen spitzen Winkel bildet. Der auffallend kleine und spitz zulaufende Kopf ist etwas geneigt und nach seiner l. Seite gewandt, die Stirn stark vorgebaut, die Ohren stehen sehr weit nach hinten und ziemlich tief. Der Bart hat etwas concaves, der Hals wenig ausgebildet. Die Rückseite der Figur ist nur wenig bearbeitet. — Gute Arbeit der entwickeltsten Periode, doch wirkt das Ganze wegen der zu grossen Detaillirung, zumal des sehr zottigen Löwenfells, etwas unruhig.

84. Heraklesherme.

M. 386. — Früher im Hause *Mochthopulos*. H. 0,50. Rosso antico.

Kopf fehlt.

Vgl. *Annali dell' Inst.* 1861 S. 37 (Conze-Michaelis).

Digitized by Google

Auf einer unverhältnissmässig grossen Basis (0,22 im Quadrat) die mit einem an der Rückseite befindlichen Pilaster verwachsene kopflose Hermenfigur : sie ist auch mit den Armen so in eine glatte Löwenhaut gehüllt, dass dieselbe sich allen Körperformen anlegt und wie ein elastisches Gewand erscheint. — Arbeit sorgfältig.

85. Heraklesherme in Hochrelief.

M. (Nummer fehlt). — In Arapissa (Theil von Magula) unlängst gefunden. H. 1,85, Marmor bläulich.

In acht Stücke gebrochen, sonst, bis auf ein Stückchen unten, vollständig.

Aus einem oben dachartig überspringenden Pfeiler wächst eine männliche bärtige Herme in Vorderansicht hervor, die Löwenhaut um Schultern und Arme geschlagen (beide Hände frei). Die Hand des l. gesenkten Arms hält die Keule gerade aufrecht an die Schulter. Die r. Hand auf der Brust fasst das Löwenfell (bei dieser Hand Kopf und Tatzen des Löwen). Die ganze Herme zeigt Spuren von einem stark ins Orange spielenden Roth, das besonders in Bart und Haupthaar, auch an der Löwenhaut, Gesicht, Augen, Hals sichtbar ist. Die Augensterne sind durch ein kleines rundes Loch angegeben. Die Löwenhaut ist gewandartig behandelt. Der Kopf hat Porträtzüge. — Decorative Arbeit.

86. Jugendlicher Torso (Dioskur? Hermes?).

M. 92. — G. v. *K. Saltapheris*. H. 0,71. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, r. Unterarm, l. Unterarm von der Mitte ab, r. Bein und l. Unterschenkel fehlen; die Oberfläche mit Erde verwachsen.

Nackte männliche Figur mit kleiner, auf der r. Schulter durch eine Knopffibula zusammengehaltener Chlamys, die auch auf dem l. Unterarm sichtbar wird. Der l. Arm war

Digitized by Google

am Gelenk rechtwinklig gebogen, der r. hing frei herab; Ansatz (von Attribut) am l. Oberarm. — Ziemlich gute, maassvolle Arbeit.

87. Bruchstück einer Dioskurenstatue.

M. 118. — H. 0,45. Mittelkörniger Marmor.

Auf einer Basis r. Standbein bis gegen das Knie erhalten und Rest des l. Fusses. Als Stütze neben dem r. Bein ein aus einem Akanthusblätterkelch hervorwachsender Pferdekopf mit Hals und Zaum. Der Fuss gut gearbeitet, nachlässig der Pferdekopf.

88. Desgleichen.

M. 285. — Früher im Hause *D. Pulias*. H. 0,50. Mittelkörniger Marmor.

Schlecht erhalten.

Vorhanden nur die Hälfte eines l. Beins, das an einen aus Blättern hervorwachsenden Pferdekopf mit Hals gelehnt ist.

89. Desgleichen.

Sparta, im Hause *Sacharopulos*. Marmor mittelkörnig.

Auf einer 0,42 langen Basis links zwei Füsse; rechts aus Akanthusblättern hervorwachsender Pferdehals mit Kopf (die Schnauze oben abgebrochen).

90. Kopf eines Dioskuren?

« La testa d'un giovane pileato mostra bellezza e graziosità ed è il solo pezzo nella nomarchia che potrebbe essere anteriore all'epoca romana. Ma vi manca il naso ed una parte della bocca » Conze-Michaelis in den *Annali dell' Inst.* 1861 S. 36. Jetzt verschwunden.

Digitized by Google

91. Sitzende maennliche Statuette.

Magula, über der Hausthür *K. Georgopulos* eingemauert. H. 0,22. Bläulicher Marmor.

Auf einem Thron mit hoher Lehne sitzt, das r. Bein etwas vorgestellt, eine männliche Figur im Mantel, der die Schenkel (bis über die Kniee?) bedeckt; Schemel am Thron. — Geringe Arbeit.

92. Baertiger Idealkopf (Hades?).

M. 58. — H. (ohne Hals) 0,28. Mittelkörniger Marmor.

Nase zum Theil zerstört.

Um das lockige auf Stirn und Nacken herabfallende Haar ein dicker wie von einem Bande umschlungener Kranz (hinten verschlungen). Der Mund ein wenig geöffnet, der Bart etwas getheilt; Blick gerade, Ausdruck ernst. — Arbeit gut.

93. Baertiger Idealkopf.

M. 58 β. — H. 0,35. Mittelkörniger Marmor.

Hinterkopf mit r. Ohr fehlt, Nase und ein Stück über der Stirn abgestossen.

Um das in grossen Massen gelockte Haar ein Kranz ähnlich dem in n. 92. Das etwas flächige Gesicht wird nach unten schmäler: Stirn niedrig und breit, Augen geschweift, die Oberlippe etwas emporgezogen, sodass die obere Zahnreihe sichtbar wird. Voller, gekräuselter Bart, am Kinn vorspringend. Leerer Ausdruck. Bei aller Idealität der Formen im Allgemeinen ist ein thierischer Zug unverkennbar, zumal in den geschweiften Stieraugen; vielleicht die Personification eines Flusses.

94. Splitter eines Kopfs (weiblich oder Apollo).

M. 352. — H. 0,20. — Marmor mittelkörnig.

Digitized by Google

Nur die Haarpartie über dem r. Auge und die Hälfte der Stirn sind erhalten. Das Haar wellig längs der Stirn, in der Mitte derselben zu einer kurzen sehr frei gebildeten Doppelflechte aufgenommen. Auge ziemlich tief. — Gute Arbeit.

95. Statuette einer thronenden Goettin.

M. 97. — G. v. *Rhallis*. H. 0,52. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, Arme und r. Fuss fehlen, Epidermis allenthalben zerstört, sehr bestossen.

Vgl. *Annali dell' Inst.* 1861 S. 36 n. 1 (Conze-Michaelis).

Auf einem Thron mit hoher, oben gerundeter Lehne sitzt eine Frau: geschürztes, faltiges Untergewand, über die l. Schulter und die Schenkel übergeworfener Mantel. Der r. Arm war gesenkt, der l. wie zum Scepterhalten gehoben.

96. Weiblicher Torso (Nikemotiv).

M. (Nummer fehlt). — H. 0,80. Mittelkörniger Marmor.

Der zum Einsetzen gearbeitete Kopf, die Arme und die Beine von der Hälfte der Oberschenkel ab fehlen.

Chiton mit Überschlag. Von der r. Schulter herab quer über die Brust ein breites Band. Das l. Bein etwas vorgestreckt. — Arbeit ziemlich gut.

97. Weibliche Figur mit Kopfaufsatz.

Sparta, über der Thür des Hauses *Kopanitza*. — H. 0,77. Grobkörniger Marmor.

Es fehlt die ganze untere Hälfte (die besonders gearbeitet und angesetzt war), der l. Arm und der r. Unterarm.

Vgl. *Bull. d. Inst.* 1873 S. 212 (G. Hirschfeld).

Jugendliche weibliche Figur mit einfachem, sehr hoch gegürtetem, ärmellosem Chiton bekleidet. Das regelmässige Gesicht ist voll und rundlich, auch die Brust sehr stark entwickelt, die Brüste spitz. Der Kopf ist etwas nach r. (vom

Digitized by Google

Beschauer) gewandt: gescheiteltes Haar, gewellt und zurückgestrichen; je eine ziemlich lange, gewellte Locke fällt auf die Brust herab, vor den Ohren je eine kleine Hängelocke. Auf dem Wirbel, etwas nach hinten und r. (vom Besch.) überhängend, ein mit lanzettförmigen, aufrechtstehenden Blättern umgebener, nach oben schwellender cylindrischer Aufsatz[1] (0,07 hoch, Durchm. 0,15): die Blätter haben in der Mitte Rippe, die drei vorderen sind ausgearbeitet, zwei nur angelegt. In der Abschlussfläche des Aufsatzes, etwas nach hinten zu, ein viereckiges Loch zum Einzapfen. Der r. Arm hängt herab, der l. war wohl horizontal auswärts gestreckt. Die Rückseite ist fast gar nicht bearbeitet.

Gefällige, doch decorativ gearbeitete Figur. Die Ansicht Hirschfeld's « avrà servito da personificazione d'una città o di una provincia » können wir nicht theilen.

Im Kloster Vurkano (Messene) sahen wir in einem der Gänge verworfen ein Relieffragment mit einer ähnlichen weiblichen Figur. Denselben oder einen ähnlichen Kopfschmuck haben die weiblichen Figuren auf zwei Reliefs der Sammlung Nani, deren eines bestimmt aus der Peloponnes stammt (abgebildet bei Paciaudi *Monum. Peloponnesia* I S. 26 und in der *Collezione di tutte le antichità del museo Naniano* etc., Venezia 1815 n. 15).

98. Torso einer weiblichen Figur.

M. 112. — G. v. *Saltapheris*. H. 0,44. Feinkörniger Marmor.

Kopf (er war nach l. vom Beschauer gewendet und blickte wohl nach r.) und Gliedmassen fehlen; stark verwittert. Der r. Arm war eingesetzt. Je ein viereckiges Loch über der r. Brust und an der r. Seite des Rückens. Die roh bearbeitete Rückseite zeigt ausserdem nach unten zwei grössere viereckige Löcher. Auch an den Seiten zwei viereckige Löcher

[1] Hirschfeld hat die Blätter übersehen und nennt den Aufsatz einfach Modius.

Digitized by Google

sowie ein Ausschnitt zum Einsetzen über dem Loch an der l. Seite. Unten ist der Torso horizontal abgeschnitten und mit dem Spitzhammer bearbeitet : hier ein Loch zum Einzapfen.

Der anliegende Chiton ist mit einem Gewandstreifen geschürzt und fällt nach unten in gewellte Falten, die von lebhafter Bewegung herrühren.

Decorative Figur; schwerfällige Arbeit. Zu vergleichen die « Siegerin im Wettlauf » des berliner Museums, vielleicht auch Artemis.

99. Statuette im Isiscostüm.

M. 41. — G. v. *Rhallis*. H. 0,23. Mittelkörniger Marmor.

Kopf und Beine fehlen.

In der L. ist das Spendegefäss erkennbar. Hinten unbearbeitet. — Ganz rohe Arbeit.

100. Archaistischer weiblicher Hermenkopf.

M. 4 α. — Gekauft von *Phikioris*. H. 0,57. Mittelkörniger Marmor.

Auf dem Scheitel Vertiefung und Einzapfloch mit Eisen darin. Vom Hals ab vorn abgebrochen; unten (vorn und links) Einzapflöcher.

Um die Stirn von Ohr zu Ohr runde archaische Locken in drei Lagen übereinander; zu beiden Seiten auf die Schultern herabhängende Flechten. Hinten fällt das von einer Tänie zusammengehaltene Haar rechteckig zugestutzt über den Nacken herab. Gesichtsausdruck starr, aber entwickelte Formen.

101. Weiblicher Idealkopf.

Sparta, über der Thür des Hauses *Dimitropulos* eingemauert. Wenig über natürliche Grösse. Grobkörniger Marmor wie es scheint.

Digitized by Google

Nase zerstört; Lippen, Augen und sonst bestossen.

Das gescheitelte Haar ist gewellt und zurückgestrichen, Augen tiefliegend; die Linie der Augenbrauen geschwungen, der Blick wohl etwas nach oben gerichtet. Kinn und untere Gesichtspartie voll. Hals voll und etwas lang. Auf dem Scheitel und r. vom Besch. ist der Kopf abgeplattet (zerstört).

102. Weiblicher Idealkopf.

M. 338. — H. (mit Hals) 0,25. Marmor grobkörnig.

Nase zerstört.

Gewellt zurückgestrichenes, hinten in einen Schopf zusammengefasstes Haar. Gesicht (polirt) ziemlich schmal, etwas breites Kinn. — Arbeit etwas hart und leer.

103. Weiblicher Idealkopf.

M. (Nummer fehlt). — H. (ohne Hals) 0,18. Marmor sehr feinkörnig, seifig.

Nase und Kinn fehlen.

Volles Gesicht, gewölbte Stirn. Eine dünne Tänie um das zurückgestrichene, gewellte Haar, das hinten in einen Schopf herabfiel, von welchem sich hinter den Ohren je eine Locke ablöste. Auf dem Scheitel Ansatz eines kalathusartigen Aufsatzes (0,06-07 im Durchmesser). Augensterne angegeben. — Arbeit etwas hart. Zu vgl. der Kopf der Halbfigur n. 97.

104. Weiblicher Idealkopf.

M. 55. — H. (mit Hals) 0,36. Pentelischer Marmor.

Sehr zerstossen. Der l. untere Theil des Gesichts fehlt.

Das Haar ist partienweise und stark gewellt; am Nacken Knotenschopf. Oben unbearbeitet. — Geringe Arbeit.

Digitized by Google

105. Weiblicher Idealkopf, Terracotta.

Sparta, im Besitz des Apothekers *G. Kopsomanikas*. H. (mit etwas Hals) 0,20. Röthliche Terracotta, hohl. Mehrfach bestossen, geplatzt und zusammengekittet.

Vgl. *Bull. dell' Inst.* 1873 S. 212 (G. Hirschfeld).

Der Kopf war nach seiner r. Seite etwas geneigt. Das Haar gescheitelt, leise gewellt und zurückgestrichen. Hohes zurückstehendes Diadem (stark bestossen); zwischen diesem und Haar mehre Ansätze eines Blätterkranzes (Epheu?). Bei den Ohren hängt je eine roh geformte Locke senkrecht herab (die an der r. Seite fehlt; Locken, Ohr, Blätterkranz und wohl auch das Diadem im weichen Thon später angesetzt und mit dem « stecco » nur flüchtig modellirt). Das von unten nach dem Scheitel zu aufgenommene Haar des Hinterhaupts ist nur flüchtig angedeutet. Auf dem Wirbel zerbrochen. Das ovale Gesicht hat ganz den Typus der Aphrodite. Die Stirn ist gewölbt, der Mund leise geöffnet, das Kinn vielleicht etwas getheilt. Die r. Gesichtspartie etwas voller.

Reifer Stil, als Terracotta nicht unbedeutend. Doch scheint uns die spartanische Provenienz nicht gesichert.

106. Maennlicher Torso.

M. 110. — H. 0,35. Marmor mittelkörnig. Es fehlen Kopf, r. Arm, Unterkörper von den Hüften abwärts.

Der l. Arm ist in die Seite gestemmt, von Gewand umhüllt, das nach Art der Asklepiosbildungen Brust und r. Schulter frei lässt. — Arbeit ziemlich gut, doch etwas hart.

107. Maennlicher Torso.

M. 108. — G. v. *Rhallis*. Mittelkörniger Marmor.

Erhalten ist nur der Rumpf; die rechte Brust zerstossen, l. Hinterbacke und Rücken fehlen, auch sonst stark beschä-

Digitized by Google

digt. Geringe Spuren einer kleinen Chlamys. Die flachen Formen sind scharf begränzt.

108. Jugendlicher, maennlicher Torso.

M. 106. — G. v. *Alupis* Wittwe. H. 0,41. Feinkörniger Marmor.

Mehrfach abgerieben. Kopf, Arme und die Beine vom Knie ab fehlen.

Rechtes Standbein; der l. Arm war erhoben. An den Aussenseiten der Oberschenkel zwei Stützen oder Ansätze. Zwei Locken fallen über die Brust, eine über die r. Schulter. — Markirte Formen, gute Arbeit.

109. Jugendlicher maennlicher Torso.

Sparta, über der Hausthür *N. Neonelis* eingemauert.

Kopf, beide Arme und Beine von der Mitte der Schenkel ab fehlen.

Rechtes Standbein. Der l. Arm war wohl gehoben. Volle, etwas gedrungene Formen. — Ziemlich gute Arbeit.

110. Fragment einer maennl. Statuette.

M. 125. — H. 0,31. Grobkörniger Marmor.

Erhalten sind nur die Oberschenkel nebst Unterleib; neben dem l. Schenkel Stamm mit Gewand. — Flüchtige Arbeit.

111. Maennlicher Gewandtorso.

M. 95. — G. v. *Diamantopulos*. H. 0,65. Mittelkörniger Marmor.

Der ursprünglich eingesetzte Kopf, r. Arm, l. Unterarm, beide Beine von der Mitte der Oberschenkel ab fehlen.

Ganz bekleidet mit einem dünnen, bei der Schürzung überfallenden Gewande, ausserdem kleine über der r. Schul-

Digitized by Google

ter geknüpfte Chlamys. Rechtes Standbein mit einer Stütz- und einer Ansatzspur seitwärts. Der l. Arm ist im Gelenk gebogen; Stützspur am l. Oberschenkel. Die Gewandung auffallend für eine männliche Figur, welche indess unzweifelhaft scheint. — Arbeit mittelmässig.

112. Maennliche Statuette.

M. 101. — G. v. *M. Rhusopoulos*. H. 0,44. Mittelkörniger Marmor.

Es fehlen der Kopf (eiserner Zapfen im Hals), der l. Unterarm (an der Bruchstelle Bohrloch) und der grösste Theil des r. Arms.

Linkes Standbein. Ein weiter Mantel verhüllt den Körper vom Nabel abwärts: er geht von der r. Hüfte diagonal nach dem l. gebogenen Arm, von dem er in Falten wieder herabfällt. Der r. Arm war gesenkt; Ansatz am r. Oberschenkel. Die glatt behandelten Füsse sollen wohl bekleidet sein.

Gedrungene Verhältnisse, die Brust sehr stark ausgebildet. Vermischung älterer Behandlungsweise und späten Stils.

113. Maennlicher Kopf.

M. (Nummer fehlt). — H. (ohne Hals) 0,25. Mittelkörniger Marmor.

Das Gesicht völlig abgerieben. Kurzes Haar in kleinen Massen, um das sich ein dickes strickartiges Band herumzieht.

114. Jugendlicher Kopf.

M. 59. — G. v. *Katradis*. H. 0,27. Parischer Marmor.

Die l. Gesichtshälfte mit Haar angegriffen und zum Theil zerstört; ebenso das ganze Kinn und Nase.

Das Haar ist kurz gelockt. Breite Stirn, volles Gesicht. An seiner r. Seite befindet sich im Haar parallel der Stirn ein schmaler (0,02) etwa 0,10 langer flacher Einschnitt mit

Digitized by Google

einem kleinen Bohrloch, dessen Bestimmung räthselhaft ist. — Glätte und Schärfe der Behandlung, die an den Broncestil erinnert.

115. Jünglingskopf.

M. 54. — G. v. *Marudis*. H. (mit Hals) 0,37. Marmor dem pentelischen ähnlich.

Nase fehlt. Das Gesicht, besonders die l. Seite stark bestossen.

Ein verschlungenes Band zieht sich um das dichte, lockige Haar, das tief in die Stirn fällt. An vier Stellen des Bandes Ansätze wie von Blumen. Gesichtsformen, auch unten, breit; dem Antinous ähnlich. Porträtzüge?

116. Fragment einer weiblichen Figur.

M. 119. — H. 0,35. Mittelkörniger Marmor.

Linker Fuss und halber, theilweis entblösster Unterschenkel einer bekleideten weiblichen Figur nebst Basis. R. vom Besch. Ansatz eines Pfeilers. — Geringe Arbeit.

117. Auf Felsen sitzende weibl. Gewandfigur.

M. 320. — H. 0,75. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, r. Arm, l. Hand, beide Füsse fehlen; ausserdem einiges vom Gewande weggebrochen.

Hochgegürteter Chiton mit stark zerknitterten Falten; darüber Mantel, der die l. Schulter, Arm und das Übrige vom Schosse abwärts bedeckt. Beide Arme gesenkt, Stütze am r. Oberschenkel, das l. Bein etwas vor. Viele unruhige Falten.

118. Weiblicher Gewandtorso.

Mistra, an den Arcaden des Hofs der Metropole eingemauert. H. etwa 0,70. Weisser Marmor.

Digitized by Google

Kopf, r. Arm, l. Unterarm, Beine fehlen.

Linkes Standbein. Der r. Arm war erhoben, der l. gesenkt. Gegürteter Doppelchiton und Obergewand, das vom l. Arm über den Unterleib geht und hier noch einen dreieckigen Überschlag bildet. — Nicht schlechte Arbeit.

119. Weiblicher Gewandtorso.

M. 91. — H. 0,36. Gelblicher, etwas durchsichtiger Marmor.

Kopf, l. Arm, r. Unterarm, beide Unterschenkel fehlen.

Vielfaltiges Gewand dicht unter der Brust gegürtet und überfallend; über die Lenden ist ein Obergewand geschlagen. Der r. Arm vorgestreckt und wohl gegen die Brust gebogen (Stütze und unbearbeitete Stelle an der r. Brust). Die Oberschenkel sind aneinandergepresst, der l. etwas vorgestellt, vielleicht Tanzbewegung. — Unklare Faltenmotive, spätere Arbeit.

120. Torso einer weiblichen Statuette.

M. 315. — H. 0,23. Marmor mittelkörnig, dem pentelischen ähnlich.

Brust und Ansatz des Unterleibes einer mit breit gegürtetem Chiton bekleideten Figur. Mantel über Rücken und l. Oberarm. — Flüchtige Arbeit.

121. Bruchstück einer sehr kleinen weiblichen Statuette.

M. 117. — H. 0,13. Mittelkörniger Marmor.

Nur die rohe Basis nebst unterem Theil der weiblichen Gewandfigur ist erhalten. — Geringe Arbeit.

122. Weibliche Statuette.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,34. Mittelkörniger Marmor.

Sehr stark verwittert und abgestossen. Kopf und Füsse fehlen. Unter der Standfläche Zapfenloch.

Digitized by Google

Über dem Untergewand ein quer über Brust und r. Schulter fallendes Obergewand, das auch die etwas gesenkten Arme (und Hände?) verhüllt. Linkes Standbein. — Gewöhnliche Arbeit.

123. Torso einer jugendlichen weiblichen Statuette.

M. (Nummer fehlt). — G. v. *Rhallis*. H. 0,19. Feinkörniger Marmor.

Kopf, r. Arm, l. Unterarm, beide Beine von oberhalb der Kniee an fehlen.

Die mit Chiton mit Überschlag bekleidete Figur stützt den l. Arm auf einen Pfeiler; der r. Arm war gesenkt. — Arbeit flüchtig.

124. Jugendliche weibliche Statuette.

M. 98. — H. 0,79. Grobkörniger Marmor.

Der einst eingesetzte Kopf, der r. Arm, der l. Unterarm bis auf die Hand fehlen.

Rechtes Standbein. Doppelchiton in symmetrischem Schema mit missverstandenen Faltenmotiven. Die l. Hand der Hüfte anliegend. Die Figur steht auf einer 0,10 hohen, roh bearbeiteten, ovalen Basis. — Mittelmässige Arbeit.

125. Weibliche Statuette.

Sparta, im Hause *Leopulos*. H. 0,42. Pentelischer Marmor.

Kopf, l. Arm, r. Fuss fehlen.

Hochgegürteter Chiton mit sehr kurzen genestelten Aermeln. Obergewand geht von der l. Schulter herab quer über den Leib und bedeckt die Schenkel. Der r. Arm ist gesenkt: die Hand hält einen ganz kurzen cylinderförmigen an beiden Seiten angebohrten Gegenstand umschlossen und an den Oberschenkel gedrückt. Linkes Standbein. — Geringe Arbeit.

Digitized by Google

126. Jugendlicher weiblicher Kopf.

M. 61. — H. 0,23. Mittelkörniger Marmor.

Epidermis sehr schlecht erhalten. Der hintere Theil des Oberkopfs fehlt. Gewelltes Haar.

127. Behelmter Kriegerkopf.

M. 341. — H. 0,15. Marmor mittelkörnig.

Der Helm oben abgebrochen, sonst mehrfach bestossen.

Ganz in der Weise des bekannten Aias-Menelaostypus, der Kopf mit vorgebauter Stirn und weichgelocktem Barthaar nach seiner r. Seite gewandt, der Blick in die Ferne gerichtet. Die l. Seite sehr wenig bearbeitet. — Arbeit flüchtig, doch nicht ohne Charakter.

128. Maennlicher Kopf.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,17. Marmor mittelkörnig.

Stark bestossen. Unten Loch zum Einzapfen.

Vielleicht kurzer Schnurr- und Kinnbart. Die untere Gesichtspartie schmal und knochig. Niedrige Stirn mit Falte. Über dem kurzen Haar sitzt fast haubenartig eine glatte bis auf den Nacken herabgehende Kappe, die nach dem Hinterkopf sich zuspitzt und über dem Scheitel horizontal liegt (ein Lederhelm?). Der etwas porträthafte Kopf zeigt römischen Typus. — Charakteristische Arbeit.

129. Fragment eines Barbaren.

M. 79. — G. v. *A. Diamantopulos.* Bläulicher Marmor.

Erhalten ist nur ein Knie (natürliche Grösse) mit geöffnet aufliegender r. Hand und Armansatz, dieser mit engem Aermel, jenes mit Hose bekleidet; über dem Knie ein dickes Gewandstück. Das Gewand zeigt deutliche Spuren braun-

Digitized by Google

rother Bemalung; auch der Saum des Aermels war roth gefärbt.

Die Oberfläche ist allenthalben mit der Raspel behandelt. Etwas decorative, aber kraftvolle Arbeit. Das Motiv erinnert stark an den Bogenschützen vom Dipylon in Athen.

Gewiss zu derselben Figur gehörig ist

130. Fragment eines Armes.

M. 83. — G. v. *D. Metallas* (dieser und *Diamantopulos* sind Nachbaren). Marmor wie oben.

Der im spitzen Winkel gebogene Arm ist mit engem Aermel bekleidet; die Oberfläche gleichfalls mit der Raspel behandelt.

131. Reliefartige Statuette.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,24. Etwas bläulicher Marmor.

Ein bärtiger Mann (das Gesicht maskenartig) sitzt — man sieht nicht worauf — und stützt beide Hände auf die Kniee. Brust und Bauch nackt, im übrigen bekleidet. Hinten völlig unbearbeitet. — Unsäglich rohe Arbeit.

132. Der gute Hirt.

M. 308. — Früher im Hause *P. Christakis*. H. 0,38. Mittelkörniger Marmor.

Der l. Arm fehlt, ebenso der untere Theil der Figur vom Bauche ab.

Jugendlicher Mann in Vorderansicht mit hemdartigem Gewand hält mit der nach der Brust gerichteten r. Hand Vorder- und Hinterbein eines auf seinen Schultern und Nacken liegenden Widders.

Die volle Figur ist reliefartig gehalten; hinten schwache Pfeilerspur. Späte, rohe Arbeit.

Ganz ähnlich Heydemann, *Ant. Marmorbildwerke* n. 450,

Digitized by Google

jetzt im Museum an der Patissiastrasse, abgebildet und besprochen in der *Revue archéol.* 1876 (vol. XXXII) S. 297 f.

133. Herme.

M. 287. — H. 0,35. Rosso antico.

Kopf fehlt, r. Unterarm abgesplittert.

Der unten mit einem knaufartigen Ansatz (zum Eingraben?) versehene Pfeiler nicht ganz gerade. Vollkommen, auch mit den Händen, in ein vielfaltiges Gewand eingehüllte wohl männliche Figur. — Arbeit flach.

134. Jugendliche Herme.

M. 314. — H. 0,40. Rosso antico.

Unten abgebrochen.

Aus einem (hinten 0,13 breiten) Pfeiler reliefartig hervorwachsender jugendlicher Kopf: gedrungener Hals, niedrige Stirn, kurzes gelocktes Haar, volles Gesicht. Die Augensterne sind durch runde Löcher angegeben. — Mittelmässige Arbeit.

135. Maennlicher Statuettentorso.

M. 113. — G. v. *Rhusopulos*. H. 0,37. Marmor dem pentelischen ähnlich.

Es fehlen Kopf (zum Einsetzen), l. Schulter und Theil des Armes, r. Bein und das l. vom Knie abwärts.

Der r. Arm, an dessen Schulter der kurze Aermel des hemdartigen Gewandes sichtbar wird, liegt auf der Brust über der l. Hand, die nebst Arm von Gewandung verhüllt ist, deren Verhältniss zum Aermelrock unklar bleibt. Unterhalb der beiden Hände, und offenbar von der Linken gehalten, kommt ein Instrument zum Vorschein, das einem kleinen Spaten mit kurzem Griffe ähnlich ist. Über dem Bauche bildet das mit einer Schleife geschürzte Gewand einen sackförmigen Bausch; r. daneben schauen aus einer Falte drei Feldfrüchten

Digitized by Google

ähnliche Gegenstände hervor. Zwischen der Schleife geht ein Bohrloch nach unten durch das Gewand hindurch.

Unklare, zum Theil übertriebene Formen. Auch das Alter der dargestellten Figur bleibt unbestimmbar (der r. Arm z. B. erscheint kindlich); Knabe, Handwerker?

136. Knabenstatuette.

M. 309. — Früher im Hause *G. Ntrukakus*. H. 0,54. Bläulicher Marmor.

Kopf und Hals, l. Schulter und Arm sowie einige Finger der r. Hand fehlen. Die Oberfläche ist stark mit Erde verwachsen.

Auf einem Felsen, der zum Sitz concav ausgeschnitten ist, ruht ein Knabe im hemdartigen Untergewande mit Halbärmeln und kleiner Chlamys über Brust und Rücken. Das l. Bein ist auf die Sitzfläche emporgezogen; auf dem Schenkel stützte sich der l. Arm. Der r. Arm ist gesenkt: zwischen Daumen und den andern Fingern hängt ein unbestimmbarer (unten abgebrochen und bestossen) Gegenstand mit kleinem horizontalen Bohrloch herab. Unter der Basis eine Rinne; der Felsen ist hinten abgeplattet und zeigt zwei viereckige Einzapflöcher, ein anderes ist auf der r. Seite des Sitzes. — Lebendiges Motiv, Arbeit gering.

137. Knabenstatuette.

Sparta, im Hause *Sacharopulos*. H. 0,52. Mittelkörniger Marmor.

Kopf, l. Fuss und ein Theil des r. fehlen.

Ein weiter Mantel mit grossen Falten hüllt die Kindergestalt ganz ein, nur der l. Unterschenkel schaut aus dem Gewande hervor. Die r. Hand auf der Brust; der l. Arm ist halb gesenkt. — Mittelmässige, etwas harte Arbeit.

Digitized by Google

138. Torso einer Knabenstatuette.

M. 292. — Früher in Magula bei den Brüdern *P. Charvouros*. H. 0,36. Marmor mittelkörnig.

Es fehlen Kopf, r. Schulter und Arm, die Beine unterhalb der Schenkelansätze.

Auf dem r. Beine stehend scheint die Figur das l. auf einen erhöhten Gegenstand gestellt zu haben. Die l. Hand liegt mit den Fingerspitzen auf dem Oberschenkel. Ein Gewandstück zieht sich von der l. Schulter her den Arm verhüllend über Unterleib und Oberschenkel den Rücken hinauf.

Das Motiv bleibt unklar. Etwas verschwommene Formen.

139. Schlafender Knabe, Broncestatuette.

In Besitz des Hrn. Dr. *Albrecht Jordan*, welcher sie im März 1877 in Sparta kaufte. H. 0,056. Vollguss.

L. Unterarm und der halbe r. Fuss fehlen. Nase, Lippen und Kinn sind durch die Oxydation fast ganz zerstört.

Ein völlig erwachsener, derber Knabe in halb sitzender, halb kauernder Stellung. Das eingezogene l. Bein liegt der idealen Sitzfläche ganz auf, indem der zum Körper rechtwinklig gestellte Oberschenkel gerade vorspringt, der Hacken das Gesäss berührt; das r. Bein ist dem Oberkörper möglichst nahe emporgezogen, sodass Ober- und Unterschenkel einen spitzen Winkel bilden und der Fuss mit ganzer Sohle aufliegt. Die Hand des r. Arms ruht auf dem Knie und darauf hat der Knabe den etwas vorgestreckten Kopf so gestützt dass die r. Schläfe auf Knie und Hand ruht. Dadurch hat der ganze Oberkörper eine Neigung nach seiner r. Seite und nach vorn erhalten. Der l. Arm (mit etwas hochgezogener Schulter) ist senkrecht auf die ideale Sitzfläche gestützt, gewiss mit aufliegender, auswärts gekehrter Handfläche. Die Augen scheinen zum Schlaf geschlossen. Das Haar ist schlicht und am Hinterkopf zu einem eigenthümlich vorspringenden Büschel vereinigt.

Digitized by Google

Die gleichmässig durchgeführte Arbeit zeigt in den entwickelten Körperformen etwas derbes, naturalistisches. In Stil und Auffassung erinnert das kleine Genrestück lebhaft an den im J. 1874 in Rom gefundenen Dornauszieher (*Annali d. Inst.* 1876 S. 124 ff.); ähnliche Motive häufig, vgl. Stephani, *Ausruh. Herakles* S. 39 f., dazu *Annali d. Inst.* 1876 tav. d'agg. H, Friederichs, *Berlins ant. Bildwerke* II n. 2134.

140. Maedchenstatuette.

M. (Nummer fehlt). — Beim Hause *D. Pulakos* am Nordende der Stadt gefunden. H. 0,65. Mittelkörniger Marmor.

Kopf und Hals fehlen, einzelnes bestossen; die Oberfläche stark mit Erde verwachsen.

Auf ovaler Basis steht mit r. Standbein ein Mädchen mit gegürtetem Unter- und Obergewande bekleidet; dem Rande des letzteren folgt eine schwach angedeutete Linie. Das weite, mit Aermeln versehene Obergewand ist nicht klar vom Chiton gesondert. Sie drückt mit der etwas gesenkten Rechten einen Vogel (Taube? Kopf fehlt), mit der L. eine Weintraube und kleinere Früchte an sich, die in einem durch den Zipfel des Obergewandes gebildeten Bausch liegen. Armbänder in Schlangenform über den beiden Handgelenken; Füsse mit Sandalen bekleidet.

Proportionen kurz und breit, die Arbeit durchgebildet, doch etwas hart.

141. Kinderkoepfchen.

M. 340. — H. (ohne Hals) 0,12. Marmor mittelkörnig. Sehr bestossen.

142. Maennliche Togafigur.

M. (Nummer fehlt). — Unweit des sog. Leonidasdenkmals gefunden. H. 1,85. Grobkörniger Marmor.

Digitized by Google

Kopf, die l. und halbe r. Hand fehlen.

Vgl. *Archaeol. Ztg.* 1872 S. 188 (E. Curtius), *Bull. d. Inst.* 1873 S. 185 (G. Hirschfeld).

Der l. Arm herabhängend, der r. auf der Brust; rechtes Standbein. Die Füsse sind mit hohen Schuhen bekleidet, welche die Zehen nackt lassen. Zur linken der Figur viereckiges scrinium mit Schloss und herabhängendem Riemen zum Tragen. Auf der fast runden Basis

ΚΛΑΥ·ΒΡΑΣΙΔΑΝΤΟΝ
ΠΑΤΕΡΑ

Mittelmässige Arbeit. (Das populärste Stück der Sammlung).

143. Maennliche Togafigur.

M. (Nummer fehlt). — H. 1,25. Bläulicher Marmor.

Der Kopf war eingesetzt. Die Figur (mit l. Standbein) ist bis auf die r. Hand ganz in faltenreiche Toga gehüllt; der l. Arm gesenkt, an der Hand halbkugelförmiges Einsatzloch. — Rohe, flache Arbeit.

144. Maennliche Togafigur.

M. (Nummer fehlt). — H. 1,55. Marmor mittelkörnig.

Es fehlen Kopf und die Füsse, welche bekleidet waren.

Rechtes Standbein. Die r. Hand auf der Brust, die gesenkte L. hält die Rolle; am Ringfinger Ring. — Arbeit ziemlich gut.

145. Abbozzirte Kolossalbüste.

M. (Nummer fehlt). — G. v. *Korphiotakis*. H. 0,85. Pentelischer Marmor.

Die männliche, bärtige Büste ist erwähnt in den *Annali dell' Inst.* 1861 S. 37 (Conze-Michaelis).

Digitized by Google

146. Roemische, maennliche Portraetbüste.

Magula, im Hause eines Landmannes. Mittelkörniger Marmor.

Stirn, Nase und Kinn stark bestossen.

Halbfigur (bis auf den Bauchansatz) als Büste behandelt.

Der r. Arm ist in die Toga gewickelt, die nackte Hand fasst das über die l. Schulter geworfene Gewand. Der l. herabhängende Arm kaum ausgedrückt. Am Halse erscheint Untergewand. Kurzer gekräuselter Bart, Schnurrbart; Haar kurz, doch nicht geschoren. Augensterne und Iris sind angegeben. — Arbeit mittelmässig.

147. Maennlicher Kolossalkopf (Portraet).

M. 53. — H. (mit Halsansatz) 0,43. Marmor etwas bläulich.

Nur der Vorderkopf ist erhalten. Zapfenloch am Wirbel. Kinn, Mund, Nase abgesplittert, auch sonst stark bestossen.

Breites, flächiges, bartloses Gesicht. Stirn eng, gewölbt und horizontal getheilt. Das von einem torquesähnlichen Bande zusammengehaltene Haar fällt in schlichten zugespitzten Büscheln auf die Stirn. Sehr starkes Kinn. — Mittelmässige Arbeit.

148. Roemischer maennlicher Portraetkopf.

Sparta, über der Thür des Hauses *Kirussis* eingemauert. — H. (mit Hals) 0,37. Mittelkörniger Marmor.

Bis auf die etwas bestossene Nase gut erhalten.

Vgl. *Annali dell' Inst.* 1861 S. 37 (Conze-Michaelis).

Der zum Einsetzen gearbeitete Kopf stellt einen bartlosen Mann in den 40er Jahren dar. Der Hinterkopf ist durch den übergezogenen Mantel verhüllt. Kurzes lockeres Haar, abstehende Ohren, gefurchte Stirn; nicht grosser Mund mit einer Furche zu beiden Seiten. Augensterne nicht angegeben. —

Digitized by Google

Gute, charakteristische Arbeit etwa aus der Zeit der Claudier; vielleicht von einem Grabmonument.

149. Maennlicher Portraetkopf (roemisch).

M. 63 (?). — G. v. *Phustanos*. H. (mit Hals) 0,34. Marmor. Sehr stark bestossen.

Kurzes Haar und kurz geschorner Vollbart.

150. Maennlicher Portraetkopf (Gelehrter oder Philosoph).

M. 343. — Gekauft von *Despotopulos*. H. 0,45. Marmor dem pentelischen ähnlich.

Der Kopf mit erhaltenem Hals war zum Einsetzen.

Hohe Stirn mit Glatze; weniges, anliegendes Haar. Langer, etwas zugespitzter Vollbart: dieser und die Augenbrauen wie ciselirt. Falten auf der Stirn und den Wangen. Iris und Pupille angegeben, starrer Blick. — Späte Arbeit.

151. Maennlicher Portraetkopf.

M. 60. — H. 0,22. Marmor hier und da bläulich.

Hinten gerade abgeschnitten. Untertheil des Gesichts und Nase fehlen.

Tiefliegende Augen und hervorstehende Backenknochen. — Leidliche Arbeit.

152. Maennlicher Portraetkopf.

Mistra, im Hof der Metropole eingemauert. Lebensgross. Das volle Gesicht sehr bestossen. Dichter, kurzer Vollbart und kurzes Haar.

153. Jugendlicher, maennlicher Portraetkopf.

M. 65. — H. (ohne Hals) 0,20. Bläulicher Marmor.

Digitized by Google

Obertheil des Kopfes abgebrochen.

Kurzes Haar. Die Iris ist angegeben. — Rohe Arbeit.

184. Jugendlicher baertiger Portraetkopf.

M. 337. — H. (mit Hals) 0,35. Ziemlich grobkörniger Marmor.

Volles, in grossen Massen gelocktes Haar, kurzer gelockter Bart. Augenbrauen, Iris und Pupille angegeben. Im Charakter der Köpfe der Antonine oder ihrer Zeit. — Ziemlich gute Arbeit.

185. Jugendlicher Portraetkopf (roemisch).

M. 70. — G. v. *Kaisarios*. H. (mit Hals) 0,34. Marmor mittelkörnig.

Hinten abgesplittert; Nase und Kinn fehlen. Kurzes, glattes Haar. Aeusserst rohe Arbeit.

186. Kopfloser Hermenpfeiler mit Brust.

Sparta, im Hause *Stavros Antonopulos*. H. 1,10, B. 0,28. Bläulicher Marmor.

Vgl. Le Bas *Voyage archéol.* inscr. Sparte 175a.

ΗΠΟΛΙΣ
ΤΟΝΑΞΙΟΛΟΓΩ
ΤΑΤΟΝΜΑΡΑΥΡ
ΣΠΑΡΤΙΑΤΗΝ
ΒΟΑΓΟΝΙΕΡΟΝΕ
ΚΗΝΤΟΝΓΥΜΝΑΣ
ΑΡΧΟΝΚΑΙΠΑΤΡΟ
ΙΟΜΟΝΤΗΣΠΕΡ
ΤΗΝΠΑΤΡΙΔΑΕΥ
ΝΟΙΑΣΧΑΡΙΝΠΡΟ

Digitized by Google

ΔΕΞΑΜΕΝΗΣΤΟΑ
ΝΑΛΩΜΑΤΗΣΠΡ
ΦΙΛΕΣΤΑΤΗ[illegible]
phallus
[illegible]ΓΡΟΣΑΥΤΟΥ[illegible]
15 ΑΥΡ.ΣΥΜΦΩ[illegible]
Leerer Platz für 10 - 11 Zeilen
ΔΗΜΗΤΡιος
ϹΠΟΙΕ⌝εν

Derselbe Δημήτριος verfertigte auch die Herme n. 157, auf welcher sein Name die nämlichen [1] im Druck nicht wiedergegebenen Ligaturen zeigt. Ein drittes Mal erscheint er *C. I. Gr.* 1330 auf einer gewiss auch einer Herme angehörigen Inschrift.

187. Kopfloser Hermenpfeiler.

Mistra, an einem Fenster der Kirche des h. Spiridon eingemauert, wie es scheint l. und r. etwas beschnitten. H. 1,10, B. 0,29. Bläulicher Marmor.

Vgl. *C. I. Gr.* I 1409; Le Bas *Voy. archéol.* inscr. Sparte n. 181.

ΤΟΝΚΛΥΤΟΝΗΙ[illegible]
ΜΟΝΗΑΧΑΡΕΙΣΙ[illegible]Ν
ΑΝΘΕΤΟΚΟΥΡΑ[illegible]
ΣΠΑΡΤΑΣΑΠΡΩΤΑ
5 ΠΗΝΕΛΟΠΕΙΑΝΕΑ [2]
.ΝΜΕΓΑΧΑΡΜΑΠΑΤΡΑ
.ΠΑΡΤΙΑΤΙΚΟΣΗΕΞΗ

[1] Die Zeichen HMH sind in Ligatur; ebenso Z. 5 EN; Z. 6 HN und MN; Z. 12 ΠΡ.

[2] NE in Ligatur. Ebenso Z. 11 HMH.

Digitized by Google

ΣΕΝ ΚΥΔΑΛΙΜΟΣ
.ΕΝΕΤΩΡΚΥΔΑΛΙΜΑ
10 ΘΥΓΑΤΡΑ

phallus

ΔΗΜΗΤΡΙΟΥΤΟΥ ⊀ΓΛΥΦ

Zu Πηνελόπεια vgl. Ross, *Reisen im Peloponnes* S. 24.

188. Kopfloser Hermenpfeiler.

Sparta, in der Fabrik *Rhallis* « un frammento di erma maschile, con un pezzo di panneggiamento, senza testa. Sotto il collo sta scritto

ΤΟΝΠΑΝΤΑΑ
ΡΙCΤΟΝΚΑΙΑΞ
CΕΚCΤΟΝΠΟΜΓ..
ΙΟΝΟΝΑCΙΚΡΑ....
ΞΤΟΝΑCΥΝΗ.....
ΤΟΝΚΑΙ.....
.....

Conze-Michaelis in den *Annali dell' Inst.* 1861 S. 46.

189. Weibliche Gewandfigur.

M. 104. — H. 1,20. Feinkörniger (pentelischer?) Marmor. Kopf, l. Hand, r. Arm von der Mitte des Oberarms ab fehlen.

Hochgegürteter Chiton mit nicht genestelten Aermeln, Mantel quer über den Unterleib (bis zu den Knieen) und l. Arm, von dem er in Falten herabfällt. Linkes Standbein. Stütze am Gewand unterhalb des gebogenen l. Arms, Ansatz bei der l. Brust, wohin die Richtung des r. Arms geht. An den Füssen Sandalen. — Arbeit nicht ohne Sorgfalt, aber hart.

Digitized by Google

160. Weibliche Gewandfigur.

M. (Nummer fehlt). — H. 1,30. Mittelkörniger Marmor.

Der Kopf zum Einsetzen fehlt, ebenso l. Fuss und Theil der Basis.

Rechtes Standbein. Untergewand und Mantel (nur die Hände sind frei); der r. Arm auf der Brust, der l. herabhängend. — Mittelmässige Arbeit.

161. Torso einer weiblichen Gewandstatue.

M. (Nummer fehlt). — H. 1,25. Mittelkörniger, von grünen Glimmeradern durchzogener Marmor.

Kopf, Schultern, l. Arm fehlen, vieles andere bestossen. Rechter Arm auf der Brust, der linke herabhängend. — Rohe Arbeit.

162. Weiblicher Gewandtorso.

M. (Nummer fehlt). — H. 1,25. Marmor grobkörnig.

Kopf und Brust, l. Arm fehlen; über den Füssen durchgebrochen. Linkes Standbein. — Gewöhnliche Arbeit.

163. Brustst\u00fcck einer weiblichen Gewandfigur.

M. 111. — G. v. *Mutrukas*. H. 0,39. Grobkörniger durchsichtiger Marmor.

Kopf fehlt.

Der r. Arm auf den linken gestützt ist nach oben (Kinn oder Mund) gerichtet. Das ganze in ein weites Gewand gehüllt. — Arbeit untergeordnet, handwerksmässig; wahrscheinlich Grabfigur.

164. Weiblicher Portraetkopf.

M. 62. — H. 0,26, ohne Hals. Mittelkörniger Marmor.

Digitized by Google

Der Hinterkopf fehlt ganz. Sehr bestossen.

Über gewelltem, schmalem Haarstreifen ein gereiftes Band; darüber eng anliegender Schleier um das ganze Haupt. Iris und Pupille angedeutet. Der Mund gepresst. — Späte Arbeit.

165. Weiblicher Portraetkopf, roemisch.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,24, ohne Hals. Marmor mittelkörnig.

Das Gesicht ganz bestossen.

Das zurückgekämmte Haar in mehren wulstähnlichen Abtheilungen (ungefähr wie bei Lucilla oder Crispina); hinten Knauf aus zusammengelegten Zöpfen, die vom Nacken heraufgezogen sind.

166. Büstenfragment.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,19. Grobkörniger Marmor.

Bruststück einer bekleideten weiblichen Büste (Kopf fehlt); hinten ausgehöhlt und mit Pfeiler (darin Zapfenloch) versehen. — Arbeit sorgfältig.

167. Weiblicher Kopf.

M. 361. — H. (mit Hals) 0,35. Mittelkörniger Marmor.

Völlig zerstossenes Gesicht, zurückgestrichenes Haar. Wurde später zu architektonischen Zwecken verwandt, wie ein an der Rückseite befindliches Blattornament zeigt.

168. Fragment einer bekleideten Figur.

M. 123. — G. v. *Georgopulos.* H. 0,40. Marmor fast feinkörnig.

Nur Bauch und Beinansätze der vielfach beschädigten Figur sind erhalten. Männlich oder weiblich? — Arbeit hart.

Digitized by Google

169. Sarkophagdeckel mit Mann und Frau.

Sparta, am Südostende der Stadt, auf dem Boden liegend und ebenda gefunden [1]. L. 2,15, B. 1,20, H. 0,90 (der Kline 0,40). Mittelkörniger Marmor mit grünen Glimmeradern.

Vgl. *Bull. dell' Inst.* 1873 S. 184 f. (G. Hirschfeld).

Die Kline ist an den Frontenden mit je einem ausgeschweiften Vogelkopfe geschmückt, der Polster schmucklos. Auf dem Lager selbst liegen in gewohnter Weise Mann und Frau (die Köpfe zum Einsetzen fehlen), jener etwas höher hinauf, beide im Doppelgewande und auf den l. Arm gestützt, der auf Kissen ruht. Der r. Arm des Mannes liegt auf dem Nacken der Frau, seine l. Hand hält die auf dem Kissen liegende zusammengelegte Rolle. Die Frau hatte etwas (Blumen? jetzt zerstört) in der l. Hand, in der Hand des über den Schenkel gelegten r. Arms ein Blumenkranz (Rosen). — Rohe Arbeit.

170. Fragment mit einer ruhenden Figur.

M. 73. — H. 0,13, B. 0,25. Grobkörniger Marmor.

Auf einem angedeuteten Bette, worauf Polster und Kissen, ruht eine jugendliche Figur: nur Kopf und der an denselben geführte nackte l. Arm sind erhalten; das Gesicht ist abgestossen.

Es könnte die r. Ecke eines Urnendeckels sein.

171. Sepulchralherme.

« Un monument de la même forme des hermès [vorher ist eine Heraklesherme erwähnt], qui existe au dépôt des antiques de Sparte (avec l'inscription ΠΡΟΤΟΝΙΚΙΑ ΧΑΙΡΕ), est également

[1] Ein zweiter Sarkophagdeckel oder Sarkophag selbst wurde ebendort gefunden und wieder verschüttet.

Digitized by Google

instructif pour l'usage de cette classe de monumens. Il nous enseigne, d'abord qu'en Grèce on suivait quelquefois l'usage romain de décorer les tombeaux par des portraits statuaires, en suite que la forme des hermès, généralement introduite dans ces endroits consacrés au dieu du commerce et de la palestre, fut également appliquée quelquefois dans les lieux où on adorait Mercure dans sa qualité de guide infernal (Psychopompos) ». Gerhard in den *Annali dell' Inst.* 1837 S. 112.

172. Linke Hand mit Traube.

M. (Nummer fehlt). Mittelkörniger Marmor.
Über lebensgross. Weich und sehr fleischig.

173. Rechte weibliche Hand.

M. 80. — G. v. *Vasilios.* Pentelischer Marmor.
Fast lebensgross. Ein Gewandstück liegt darin. Gute Arbeit.

174. Rechter Unterschenkel mit Fuss.

Mistra, im Hof der Metropole eingemauert. Parischer Marmor.
Neben dem nackten Bein ein Palmenschaft als Stütze.

175. Gewandfragment (Chlamys)[1].

M. 363. — G. v. *Brachnos.* Weisser Marmor.
In der Falte:

ΑΠΟΛΛΩ
ΝΙΟCΑΘΗ
ΝΑΙΟC
ΕΠΟΙΕΙ

[1] Nach der Mittheilung des Hrn. Stamatakis; von uns nicht gesehen.

Digitized by Google

176. Linker maennlicher Fuss mit Basisstück.

M. 84. — G. v. *Kiriazopulos*. H. 0,21. Mittelkörniger Marmor.

Über dem Knöchel abgebrochen und ganz mit Schuh bekleidet, welcher aus einem kunstvollen Gewebe von rings um die Zehen concentrisch aufgenommenem, über dem Blatt geschnürtem Riemenwerk besteht.

177. Statuettenbasis.

M. 93. — G. v. *Kopulos*. L. 0,28. Mittelkörniger Marmor.

Auf einer Plinthe zwei menschliche Füsse, l. davon vier Tatzen eines auf den Hinterbeinen sitzenden Thieres (Löwe, Panther?).

178. Basis einer zweifigurigen Gruppe.

Sparta, im Hause *Th. Phengeras*. L. 0,34. Mittelkörniger Marmor.

Auf ovaler Basis vier menschliche Füsse; neben und hinter dem zur äussersten R. (vom Beschauer) mit erhaltenem Unter- und halbem Oberschenkel ein Baumstamm. Die Füsse sind so gestellt, dass von l. beginnend zwei rechte und zwei linke aufeinander folgen : die beiden rechten liegen hart neben einander (der zweite etwas zurück), zwischen den zwei linken Zwischenraum.

179. Basis mit Reliefstütze (Telephus?).

Magula, über der Thür des Hauses *Mavrikiotis* hoch eingemauert. H. etwa 0,26. Grobkörniger Marmor.

Profilirte Basis mit einem Baumstamme als Stütze (eines l. Beins?). Daran in hohem Relief ein kleiner Knabe (Telephus?), am Boden sitzend, im Profil nach l., das r. Bein über dem linken; der l. Arm ist gegen die Sitzfläche ge-

Digitized by Google

stemmt, der r. erhoben. Der Blick nach oben gerichtet, wo der Rest einer (Löwen-?) Tatze. Hinter und r. von dem Knaben ein nach r. ruhendes Thier (Hirschkuh) mit eingezogenen Vorderbeinen, welches nach dem Knaben umblickt. — Arbeit skizzenhaft.

180. Viereckige Basis mit Seethieren.

Sparta, im Hause *P. Rusakis*. H. 0,10-12, L. 0,60, B. 0,43. Mittelkörniger Marmor.

Die hintere Schmalseite abgebrochen. Rings um die einem Kissen ähnlich geformte Basis sind Meereswellen angedeutet. Darin: an der vorderen Schmalseite zwei Fische mit geöffnetem Maul (karpfenähnlich), die Köpfe nach innen gerichtet; zu beiden Enden Muscheln. Linke Langseite: kleiner Fisch an der Ecke; in der Mitte undeutlicher Gegenstand (Polyp?), Kopf eines grossen Delphins, Muschel. Rechte Langseite: Rest (Schwanz) eines Fisches, Taschenkrebs, Polyp? Die obere Fläche ist uneben und wenig bearbeitet: nach vorn eine länglich umschnittene Ansatzfläche. — Decorative Arbeit.

181. Viereckige Statuenbasis eines Bomoniken.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,31, B. 0,53, Tiefe 0,47.

Zwei völlig ausgearbeitete Fussspuren (mit Vergussrinnen?), in deren Mitte je ein rundes Einzapfloch; zwischen den beiden Fussspuren ein kleineres rundes Loch. Auf der Frontfläche:

ΕΠΙΓΟΝΟΝΦΙΛΟΣΤΡΑΤΟΥ
ΒΩΜΟΝΙΚΗΝΑΝΔΡΕΙΑΣΕΝΕ
ΚΕΝΠΡΟΣΔΕΞΑΜΕΝΩΝΤΟ
ΑΝΑΛΩΜΑΦΟΙΒΙΩΝΟΣΚΑΙΕΠΙ
ΚΤΗΤΟΥΤΩΝΑΔΕΛΦΩΝ

Ein anderer Bomonike aus Sparta auf einer Inschrift bei Ross,

Digitized by Google

Archaeol. Aufsaetze, zweite Samml. S. 658 n. 17 (vgl. *Rhein. Mus.* XIV S. 522).

182. Adler mit Schlange.

M. 313. — G. v. *Phikioris*. H. 0,50. Bläulich-grauer Marmor.

Auf einem Felsen (r. fehlend) steht an einem oben abgebrochenen Baumstamm aufgerichtet ein Adler in Vorderansicht mit etwas gelüfteten Flügeln (zum Theil abgestossen); er hat den Kopf nach r. (vom Beschauer) gewandt. Beim Schnabel der Rest einer Schlange. — Zu einer Statuenbasis gehörig?

183. Sitzender Loewe.

M. 324. — L. 0,70. Marmor bläulich.

Vorderbeine und Theil des l. Hinterbeins fehlen.

Rachen geöffnet, der Schweif zwischen Leib und r. Schenkel durchgezogen. — Nur im Allgemeinen angelegt.

184. Liegender Loewe.

Nördlich von Sparta, auf dem Felde unweit des Theaters (westlich). L. 1,75. Grobkörniger Marmor.

Es fehlen Kopf, Vorderbeine und Hinterbeine zur Hälfte.

Der Schweif kommt unter dem r. Schenkel hervor und geht quer über den Rücken. — Decorative Arbeit, vielleicht von einem Grabmonument.

185. Hase.

Sparta, im Hause *Saranta Charvouros*. Sandstein.

Vorder- und Hinterbeine abgebrochen; zwischen den Hinterbeinen Eisenzapfen. Lange, angelegte Ohren.

Digitized by Google

186. Ruhendes Thier (Widder?).

M. (Nummer fehlt). — Mittelkörniger Marmor.

Auf ovaler Basis (L. 0,18) liegt mit eingezogenen Vorderbeinen und seitwärts gewandtem, jetzt fehlendem Kopfe ein Thier: der Körper ist feist, Angabe ziemlich langer Haare.

187. Achtseitiger Springbrunnen.

M. 143. — G. v. *Korphiotakis*. H. 0,27, Durchmesser 0,50. Grobkörniger Marmor.

Vgl. *Annali dell' Inst.* 1861 S. 37 (Conze-Michaelis).

Zwischen acht cannelirten Pfeilern mit Kapitäl ebensoviele Nischen, in denen aus acht Muscheln das Wasser über kleine Stufen lief.

188. Vierseitiger Altar.

M. 49 α. — G. v. *Iatrakos*. H. 0,57. Bläulicher, ungleicher Marmor.

Die vier Seitenflächen sind mit ebensovielen Fruchtguirlanden geschmückt, die von zwei bärtigen Pansköpfen und zwei Bukranien herabhängen, welche die Kanten einnehmen. In den Lunetten über den Guirlanden auf drei Seiten Masken (auf der Hauptseite medusenähnliche, breite Maske, links glatzköpfige männliche, rechts skenische Maske), auf der vierten (Rück-) Seite eine siebenstrahlige Rosette.

189. Fragment eines Altars.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,42. Bläulicher Marmor.

Vgl. *Ann. dell' Inst.* 1861 S. 36 n. 5 (Conze-Michaelis)?

Erhalten nur eine Ecke (mit Stierkopf) und die beiden zugehörigen Seitenflächen zum Theil, auf denen wie in n. 188 Fruchtguirlanden; in den Lunetten darüber einerseits Maske,

Digitized by Google

andererseits ein auf den Hinterbeinen sitzendes Thier (Hund oder Panther). — Rohe Arbeit.

190. Dreifussraub, Relief in strengem Stil.

Kam aus Sparta oder der Insel Kythera in die Sammlung Nani [1]. Abgebildet bei Paciaudi *Monumenta peloponnesia* I S. 114, grösser in der *Collezione di tutte le antichità del museo Naniano* etc., Venezia 1815, n. 256.

Ob das (2, 3 röm. Palm hohe, rechts etwas abgebrochene) Relief selbstständig oder die eine Seite einer dreiseitigen Basis ist, wird nicht angegeben. Die Darstellung des Dreifussraubes stimmt bis in die allerkleinsten Details mit derjenigen auf der dresdener Basis (Augusteum I Taf. V) überein.

191. Zeusrelief.

M. 15 β. — Früher im Hause *Anast. Tundas*. H. 0,31, B. 0,20. Grobkörniger Marmor.

Sehr bestossen. Die ziemlich dicke Platte hinten gerundet.

Vgl. *Ann. dell' Inst.* 1861 S. 37 (Conze-Michaelis).

Zeus, bärtig, in Vorderansicht (r. Standbein) mit nacktem Oberkörper; l. Schulter und der ganze untere Theil des Körpers sind mit dem Mantel bekleidet. Der r. Arm mit langem Stab (Scepter) ist rechtwinklig erhoben, in der Hand des gesenkten l. Arms der Blitz. — Zu kurze Verhältnisse, rohe Arbeit.

192. Poseidonrelief.

M. 317. — G. v. *Mochthopulos*. H. 0,20, B. 0,16. Marmor mittelkörnig.

---

[1] « Naniorum museo augendo ornandoque Sparta et Cythera, si ita loqui fas est, symbolam contulerunt suam. Huic quippe insulae quum appulisset Venetae classis archithalassus Jacobus Nanius senatoris fr. anaglyphum summo artificio et eximia venustate redemit, quod illuc Sparta deportatum a popularibus perhibebatur ». Paciaudi I S. XXXIII.

Digitized by Google

Der Obertheil des Reliefs mit dem Kopf des Gottes fehlt.

Poseidon in Vorderansicht (r. Standbein) ist mit weitem, nur die r. Brust und den r. Arm freilassendem Mantel bekleidet. Der halb erhobene r. Arm stützt sich wahrscheinlich auf Dreizack, dessen oberer Theil jedoch abgebrochen ist; der l. verhüllte Arm hängt herab. L. und r. je ein Delphin mit den nach aussen gekehrten Köpfen abwärts gerichtet. Darunter vielleicht Wasser angedeutet. — Flüchtige Arbeit.

193. Votivrelief an Demeter und Kora.

Gythion, im Hause *Liarakos*. H. 0,46, B. 0,55. Pentelischer (?) Marmor.

Vgl. *Bull. d. Inst.* 1873 S. 162 f. (G. Hirschfeld), wo als Fundort angegeben wird « sul pendio della collina dell' acropoli... nella vicinanza d' una fontana »; Le Bas, *Voyage archéol.*, inscr. n. 240a und expl. S. 117. Beide Beschreibungen, besonders die letztere, voll von Irrthümern.

L. und r. ein Pilaster, darüber Epistyl mit der Inschrift:

ΣΙΚΡΑΤΗΣΑΘΟΚΛΕΙΑΝΤΑΝΙΔΙΑΝΘΥΓΑΤΕΡΑ
ΔΑΜΑΤΡΙΚΑΙΚΟΡΑΙΧΑΡΙΣΤΗΡΙΟΝ

Unten hat die Platte in der Mitte einen roh gelassenen breiten Zapfen (0,05 hoch).

In der Mitte Demeter in 3/4 Profil nach l. auf rundem altarartigem Sitze, vor dem der zweiköpfige Kerberos ruht. Aus dem langen durch eine Tänie zusammengehaltenen Haar ragen oben über der Stirn zwei Aehren heraus. Sie trägt ein ärmelloses, ungegürtetes Untergewand, darüber einen Mantel, der von der l. Schulter und Oberarm über Schoss und Beine in vielen Falten herabfällt; die Füsse sind nackt. Die erhobene Linke ist auf eine grosse, bis an den Reliefrand reichende Fackel gestützt; die Rechte reicht sie einer vor ihr stehenden Frau (Kora), die den l. Arm auf ein langes Scepter gestützt hat. Ihr Haar ist gescheitelt und trägt

Digitized by Google

einen schleifenförmigen Aufsatz, dahinter ein hohes Diadem, von welchem das schleierartige Obergewand herabfällt, das zugleich den Körper und r. Arm eng verhüllt. Rechts von den Gottheiten steht ein bärtiger Mann (Sosikrates) in Vorderansicht (der Kopf 3/4 Profil nach l.) mit Mantel bekleidet, der l. Schulter, Brust, Bauch und r. Arm frei lässt; die Füsse sind nackt. In der gesenkten R. hält er eine Patera, in der gleichfalls gesenkten L. einen (nicht langen) Stab. Auf der l. Seite des Reliefs steht in Vorderansicht ein Mädchen (Agathokleia) im Doppelchiton, die l. Hand mit einer runden Frucht an die Brust gelegt; in der R. hält sie senkrecht aufgestützt einen hohen Stamm oder Stiel, der sich über der Hand vierfach verzweigt, sodass sich die vier Strahlen gleich einem halben Fächer ausbreiten : an den Enden derselben je eine Blüthe, die wie Rosetten aussehen. Den Raum über dem Mädchen füllt ein horizontal nach l. schwebender Eros aus, der in der vorgestreckten R. einen Kranz, in der gesenkten L. einen Bogen (?) hält. Über dem Kopf des Eros vielleicht Spuren einer Inschrift (zwei Zeilen ganz kleiner Buchstaben? Bei Kerzenlicht gesehen, daher ganz ungewiss).

Gute Motive, die Arbeit etwas flüchtig.

Höhe der Figuren :	1	2	3	4
	0,24	0,36	0,37	0,32

194. Votivrelief an Kybele.

Heydemann *Die antiken Marmorbildwerke zu Athen* n. 762 : « H. 0,25, B. 0,16. Weisser Marmor. Sehr schlechte Arbeit. Sparta. — Die l. Ecke ist weggebrochen. Rechts und links Anten; oben ein Giebel. Die Göttin, bekleidet und thronend, hält in der Rechten die Schale und in der Linken das Tympanon ».

195. Votivrelief an Pan und die Nymphen (Horen).

Heydemann *Die ant. Marmorbildwerke zu Athen* n. 779 :

Digitized by Google

« H. 0,53. B. 0,70. Weisser Marmor. Arbeit guter Zeit. Megalopolis (nach Pittakis, vgl. Michaelis l. c. p. 292; nach Eustratiadis dagegen aus Sparta [und so versichert auch jetzt noch Eustratiadis]). — Rechts sind die obere und die untere Ecke weggebrochen. Die Einfassung ringsum charakterisirt den Ort der Darstellung als Höhle : rechts sitzt auf einem Felsstück n. l. der bärtige gehörnte Pan, ithyphallisch, mit gekreuzten Thierbeinen, die Syrinx blasend, die er mit beiden Händen an den Mund hält. Ihm nahen von links tanzend drei Frauen, in Schuhen Chiton und Mantel : die erste fast in Vorderansicht... mit rechtem Spielbein, fasst mit der Linken den einen Zipfel ihres Mantels, unter dem die Rechte auf der Brust liegt. Die zweite, n. r. gewandt, hat den anderen (von der linken Schulter rückwärts herabfallenden) Mantelzipfel der ersten Frau mit der Rechten gefasst : sie hebt, auf dem rechten Fuss stehend, das linke Bein tanzend ein wenig nach hinten und wirft den Kopf ein wenig hintenüber; das Haar ist mit einer Tänie umwunden und in einen Zopf zusammengebunden. Ihr Mantel, der von der linken Schulter über den Rücken und den Unterleib zur linken Schulter zurückgeht, lässt die rechte Schulter frei : seinen nach hinten fallenden Zipfel hat die dritte Frau mit der Rechten ergriffen, während sie in der Linken vier Aehren und einen Mohnkopf hält. Dieselbe, gleichfalls n. r. gewandt, steht auf dem rechten Bein und hebt tanzend das linke nach hinten; sie ist mit einem Haarnetz geschmückt; ihr Mantel, wie bei der vorigen geordnet, lässt auch die rechte Schulter frei; das über die linke Schulter geworfene Ende wallt bei der Bewegung auf. — Abg. Annali dell' Inst. 1863 tav. d'agg. L, 2. Vgl. Michaelis ebd. p. 292 ss. »

196. Votivrelief.

M. (Nummer fehlt). — Stammt aus Messenien. H. 0,52, B. 0,28. Sehr dichter Kalkstein.

Zwei emporgestreckte rechte Hände mit oben abgerun-

Digitized by Google

detem Armstück; die Finger sind fächerartig gespreizt. Rohe Arbeit. Darüber auf etwas vorspringender Leiste die Inschrift

ΔΑΜΑΤΡΙΟΣΕΠΙΓΕ
ΝΕΙΑ-ΑΘΑΝΑΤΩ

Zu ähnlichen Reliefs vgl. Heydemann *Ant. Marmorbildw. zu Athen* n. 14.

197. 198. Die Aberdeen'schen Reliefs.

Corpus inscr. Gr. I, 1466. 1467 : « 1466. Στῷ Σκλαβοχωρίῳ in templo Ongae, secundum Fourmontum : hoc est in fronte altaris sacelli Christiani; quod docuit Aberdeenus... Ex schedis Fourmonti in aere edidit Caylus Rec. d'Antt. T. II P. III tab. 51, 1, cf. p. 153 sq. et T. I p. 64. Lapidem repperit Aberdeenus et secum abstulit, atque aeri incisum dedit apud Walpol. Mem. p. 446. Cf. Raoul-Roch. Epist. ad Aberd. p. 30. Quarterly Review T. XIX p. 244. ... Lapis est oblongus quadrangulus, 3′ 6″ longus, 2′ 3″ 6‴ altus; in medio est patera; reliquum planum implet supellex muliebris, bina calceorum paria (Ἀμυκλαίδων putat aliquis), ampullae, concha, rete capillo recipiendo, speculum, pectines, cistulae etc. quae usui sacro inservire annotat Welckerus in epistola ad me data: mihi videtur supellex ornandae sacerdoti esse, quo deducit imprimis n. 1467 ubi vide not. Unus inest pes, inclusus figurae circulari, quae quid significet nescio. Universum planum ambiunt ornamenta ex herbis et pomis variis conflata. In paterae interiore margine, forma semicirculi scripta haec sunt:

ΛΑΥΑΓΗΤΑΑΝΤΙΠΑΤΡΟΥ
ΙΕΡΕΙΑ

etc. — 1467. Lapis ibidem repertus, nunc apud Aberdeenum, in sinistra parte fractus, longus 2′ 10″, altus 2′ 11″, eadem

Digitized by Google

fere qua prior supellectile tectus, in qua etiam fax est; hanc supellectilem cingit corona ornatissima, ex eodem genere ex quo n. 1466 sed circularis : extra quam in angulis similis atque intus supellex. Mediae paterae inscriptio imposita est. Monumentum a Caylus. et Aberd. ll. cc. editum eodem modo est quo n. 1466 et memoratur etiam a Rochetto l. c. et p. 44 et in Quart. Rev. l. c. atque ab Osanno Auctar. Lex. Gr. p. 162.

ΑΝΘΟΥCΗ
ΔΑЩΑΙΝΕΤΟΥ
ΥΠΟCΤΑΤΡΙΑ

etc. » — Zu beiden Reliefs vgl. auch Leake *Travels in the Morea* I S. 134 f. 188.

199. Relief mit Adoranten.

M. 16 β. — G. v. *Kyrussis*. H. 0,23, B. 0,30. Etwas bläulicher Marmor.

Rand nur oben zum Theil erhalten.

Vor eine scheinbar sitzende Figur links, von der nur Theil des Kopfes und Schulter, l. Arm mit schräg gestelltem Stab (Scepter) erhalten ist, treten von rechts her zwei Figuren (im Profil nach l.), deren erste mit Mantel bekleidet (männlich) in den vorgestreckten Händen je eine Blüthe hält. Hinter derselben ist der Obertheil einer ganz verhüllten (weiblichen?) Figur sichtbar. — Arbeit sehr flüchtig und roh.

200. Relief mit vierarmiger Figur.

« Sparta, im Hause des Gouverneurs.... oben mit einer dreieckigen Einrahmung geziert, in welcher in schlechtem Relief eine bekleidete weibliche Figur, stehend, von vorne, mit vier Armen; der r. Oberarm hält einen Zipfel des

Digitized by Google

Gewandes über der Schulter, der r. Unterarm einen Oelzweig, gegen den sich eine Schlange aufrichtet; der l. Oberarm hält einen Bogen, der Unterarm auf derselben Seite eine flache Schale. Zur Linken der Figur liegt eine grosse Kugel, zur Rechten hinter der Schlange steht eine Art Amphora. In den beiden Winkeln über dem Basrelief liest man:

ΑΓΑΘΕΙ ΤΥΧΙ
ΝΙΚΗ ΝΕΟΤ
ΛΕΙ ΤΩ

(d. i. νίκη Νεοπολειτῶν), unter dem Relief steht die Inschrift:

ΕΠΙΠΑΤΡΟΝΘΕΟΛΥΚΟ\
ΤΟΥΤΟΕΕΠΙΜΕΛΟΥΜΕΝΟΥ
ΠΑΤΡΟΝΜΑΥΡΑΛΚΙΣΘΕΝΟ\
ΤΟΥΕΥΕΛΠΙΣΤΟΥΠΡΟΣΤΑΤ
ΛΕΩΣΒΙΔΕΟΥΔΕΜΑΥΡΡΟ
ΥΥ.....

Ross, *Archaeol. Aufsaetze*, zweite Samml. S. 659 f. — Vgl. Le Bas *Voy. arch.* inscr., Sparte n. 180 und expl. S. 100 f., der die Figur auf Apollon deuten möchte.

Dioskurenrelief. A (archaisch, siehe n. 14).

201. Dioskurenrelief. B.

M. 203. — G. v. *Brachnos*. H. 0,90, B. 0,50. Bläulicher Stein.

Sehr abgerieben. Die l. obere Ecke zerstört.

Vgl. *Bull. dell'Inst.* 1844 S. 145 ff. (Welcker) mit Varianten zur Inschrift von Henzen; *Annali* 1861 S. 38 f. (Conze-Michaelis; die dort citirte Schrift von Keil *Zwei Inschr. aus Sparta und Gytheion* konnte auch von uns nicht eingesehen werden); Le Bas, *Voyage archéol.*, inscr., Sparte, n. 163a.

Digitized by Google

Über dem Relieffelde Giebel mit Schild.

In der Mitte des Reliefs eine Frau (in Vorderansicht) in langem Gewande mit steilen alterthümlichen Falten. In den Händen der gerade herabhängenden Arme perlenschnurartige Wollenbinden, auf dem Kopfe ein polosähnlicher Aufsatz [1] (vgl. n. 221. 222). Zu jeder Seite ein Dioskur in Vorderansicht (innere Standbeine). Die inneren Arme sind in die Seiten gestemmt, von den Unterarmen scheint ein Gewandstück herabzuhängen; die äusseren Arme sind erhoben, als ob sie auf Lanzen gestützt wären, die aber nicht angedeutet sind. — Sehr flüchtige Arbeit.

Darunter auf vorspringender Fläche Inschrift von 34 Zeilen, deren r. Seite, etwa von Z. 9 ab, vielfache Spuren von Rasur zeigt. Le Bas stimmt am meisten mit unserer Abschrift überein, die indessen auch nicht perfect ist; die hauptsächlichsten Abweichungen sind folgende:

Z. 7 Ende: Le Bas, Welcker ΙΕΡΕΥΣ, C.-M. ΤΕ.ΟΙΕ, wir Γ..ΟΙ⊏.

Z. 8 Welcker ΑΡΙΣΤΟΜΕΝΙΔΑ, Le Bas Ἀριστομε[νί]δα, Henzen ΑΡΙΣΤΟΜΕΝΕΙΔ, wir ΑΡΙΣΤΟΜΕΝΕΟΣ.

Z. 9 Le Bas Σωσ[ι]κράτεος, Welcker ΖΩ.ΙΑ.ΤΟΣ, wir ΣΩΠΑΤΡΟΣ (?).

Z. 14 Le Bas [Κ]λέ[ω]νος, Welcker und wir ΝΙ...ΟΣ.

Z. 29 Welcker und Le Bas ΝΙΚΗφΟΡΟΣ, C.-M. und wir ΝΙΚΜφΟΡΟΣ (sic).

Zwischen Z. 32. 33 leerer Raum für eine Zeile.

202. Dioskurenrelief. C.

M. 202. — G. v. *Brachnos*. H. 0,68, B. 0,50. Bläulicher Marmor.

Sehr abgerieben.

Vgl. *Annali dell' Inst.* 1861 S. 39 und tav. d'agg. D, 1

[1] Welcker (a. a. O. S. 152) hat die Darstellung voellig verkannt: er machte aus der idolartigen weiblichen Figur ein « vasculum columellae impositum ».

Digitized by Google

(Conze-Michaelis); Vischer, *Epigr. und archaeol. Beitraege aus Griechenl.* S. 28; Le Bas, *Voyage arch.* expl. inscr. Sparte S. 82.

In der Mitte, wie bei dem vorhergehenden, die weibliche Figur mit polosartigem Kopfaufsatz und gerade herabhängendem langem Gewande, in den Händen wiederum die perlenschnurartigen Binden [1]. Die nackten Dioskuren (innere Standbeine) mit kegelförmigen, etwas spitzen Hüten stehen zu beiden Seiten der Frau vor der Mitte ihrer Rosse (je ein Vorderbein erhoben), welche sie mit den inneren Händen am Zügel fassen; in den anderen Händen (der Arm des l. stehenden gesenkt, des andern im rechten Winkel gebogen) halten sie ein kurzes Schwert in der Scheide.

Unter dem Relief eine fast ganz erloschene Inschrift, von der die fünf ersten Zeilen schwach erkennbar, nur die erste lesbar ist:

οἱ σιτηΘΕΝΤΕΣΕΠΙσΙΔΕΚΤΑΔΕΞΙΜΑΧΟΥ

203. Dioskurenrelief. D.

M. 201. — G. v. *Rhallis*. H. 0,70, B. 0,48. Bläulicher Stein.

Untere r. Ecke abgestossen.

Vgl. *Annali dell' Inst.* 1861 S. 39 und tav. d'agg. D, 2 (Conze-Michaelis); Le Bas, *Voyage arch.* expl. inscr. S. 82. — Gipsabguss bei Martinelli, Catal. 287.

Über dem Relief Giebel mit Schild. — In der Mitte idolartige, lang bekleidete Frau in Vorderansicht (wie in **B, C**; vgl. n. 221. 222) auf einem kleinen Sockel; das eng anliegende Gewand mit kurzen Aermeln fällt in geraden etwas nach unten convergirenden Falten auf die Füsse, deren Zehen mit Sandalen darunter sichtbar sind. In den Händen der gleichmässig her-

[1] Nach der Abbildung in den Annali hat die Frau je einen gefaltelten Gewandzipfel in den Händen; unwahrscheinlich.

Digitized by Google

abhängenden Arme je eine senkrecht herabfallende geknotete Wollenbinde (Form einer Perlenschnur). Auf dem Kopfe trägt sie einen bis an die obere Reliefkante reichenden korbähnlichen, fächerartig sich ausbreitenden Aufsatz, der oben mit strahlenförmigen und horizontalen Linien versehen ist. Zu beiden Seiten der Frau je ein ihr zugewandter völlig nackter Dioskur (derjenige r. stark beschädigt) mit pileus. Von den rechten Schultern geht quer über die Brust ein breites Band (Wehrgehenk); an ihren linken Seiten das Schwert, an dessen Griff der rechts stehende die l. Hand legt, während derjenige links mit der gleich hoch erhobenen Rechten an das Wehrgehenk zu fassen scheint [1]. In den mehr gesenkten anderen Armen ruht je eine schräg gestellte Lanze, die Spitze nach unten (diese ist bei dem Dioskuren l. in Absätzen verjüngt oder wie geflammt, bei dem andern lanzettenförmig).

Sehr flaches Relief, etwas flüchtig gearbeitet.

Darunter die Inschrift:

ΟΙΣΙΤΗΘΕΝΤΕΣΕΠΙΑΝΣΕ¯..

deren Fortsetzung gewiss auf einem andern Steine stand.

204. Dioskurenrelief (Anathem). E.

M. 7. — G. v. *Kukutzis*. H. 0,50, B. 0,49. Bläulicher Marmor.

Es fehlt die rechte untere und linke obere Ecke (dort Unterschenkel des einen Dioskuren und eine Urne, hier Kopf und r. Brust des andern).

Vgl. *Bull. dell'Inst.* 1873 S. 183 (G. Hirschfeld); Le Bas, *Voyage arch.* inscr. Sparte n. 162 *f.*

Die Dioskuren mit langem Haar und runden Mützen stehen symmetrisch in Vorderansicht (äussere Standbeine); von ihren l. Schultern hängt eine kleine Chlamys herab. Von

[1] Conze-Michaelis (a. a. O.) haben in dieser Hand « una patera » gesehen, was vielleicht richtig ist.

Digitized by Google

den äusseren wie zum Halten von Lanzen im rechten Winkel erhobenen Armen zeigt der erhaltene (des Dioskuren r.) ein senkrechtes durch die Hand gehendes Bohrloch (zum Durchstecken; doch kann etwa eine Broncelanze nicht darin gewesen sein, da sie wegen des vorspringenden Arms sich nicht bis unten fortsetzen konnte). Die inneren gesenkten Arme halten kurze bogenähnliche Stöcke, wohl Peitschen. An den äusseren Enden des Reliefs neben den Figuren am Boden je eine Urne mit Volutenhenkeln und konischen Deckeln. Auf dem Relieffelde zwischen den Köpfen der Dioskuren:

ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ
ΤΥΝΔΑΡΙΔΑΙΣ

darunter ein ziemlich ovales ausgemeisseltes Loch (etwa 0,08 im Durchmesser). — Entwickelte, aber etwas harte Formen.

208. Dioskurenrelief. F.

Mistra, in einer Stufe der äusseren Treppe an der Kirche der Panagiotissa eingemauert. H. 0,29, B. 0,40. Bläulicher Marmor.

Schlecht erhalten. Oben abgebrochen.

Erhalten ist wenig mehr als die Beine der Dioskuren in Vorderansicht, welche zu beiden Seiten eines tischähnlichen Gestells stehen (äussere Standbeine); über den inneren Armen lag die Chlamys (von der die herabhängenden Zipfel noch erkennbar sind), die äusseren Arme scheinen, einem undeutlichen Ansatze nach, auf die Lanzen gestützt gewesen zu sein. Der Raum zwischen den zwei Tischbeinen ist ganz durch zwei neben einander gestellte grosse Amphoren (mit Fuss) eingenommen. Auf dem Tisch Spuren von darauf liegenden Gegenständen [1].

[1] Offenbar die heilige τράπεζά τε καὶ σίλφιον ἐπ' αὐτῇ (Pausan. III, 16, 3); vgl. das Dioskurenrelief von Larissa bei Heuzey, Mission archéol. de Macédoine pl. 25, 1.

Digitized by Google

Unterhalb der Darstellung erkennt man:

MH oder MN

206. Fragment eines Dioskurenreliefs. G.

Aus Sparta, jetzt in Athen (Museum in der Patissiastrasse). H. 0,60, B. 0,22. Mittelkörniger Marmor.

Abgebildet in der *Expédition scientif. de Morée* vol. II pl. 50 III und S. 82. Vgl. *Annali dell' Inst.* 1861 S. 38 (Conze-Michaelis); Kekulé *Theseion* n. 254.

L. abgebrochen. Rechts Begrenzung durch eine cannelirte Säule mit Blattkapitäl.

Ein Dioskur in Vorderansicht (r. Unterarm und r. Unterschenkel fehlen), sehr jugendlich, mit konischem Hut und langem Lockenhaar. Die R. ist gesenkt; in der ebenfalls gesenkten L. hält er das Schwert in der Scheide (das untere Ende nach oben).

Unterhalb des Reliefs befand sich eine bis auf wenige Striche zerstörte Inschrift (bisher übersehen); nach der Expédition (a. a. O.) Relief von einem Grabe « dont une partie de l'encadrement subsiste encore ».

207. Dioskurenrelief. H.

« Ad imagines marmoreas Dioscurorum, Lacedaemone: Cyriacus *etc.*

Super imaginibus:

ΘΕΟΙΣ

ΣΩΤΗΡΣΙΔΙΟΣΚΟΡΟΙΣ

Digitized by Google

Infra easdem:

ΓΕΡΟΝΤΕΣΕΠΙΤΟΤ.ΜΕ.ΠΡΑΤΟΛΑΟΥΤΟΥΔΕΞΙΜΑΧΟΥΩΝ

ΠΡΕΣΒΙΣΝΕΙΚΟΚΡΑΤΗΣΣΕΙΜΗΔΕΙΚΓΕΡΟΝΤΕΥΣΑΣΔ.ΠΡΕΣΒΕΥΣΑΣΒ »

Corpus inscr. Gr. I, 1261.

208. Dioskurenrelief. I.

Ross, *Koenigsreisen* Bd. II S. 242:

« In Levétzova ... findet sich in dem Laufbrunnen ein Relief mit den Dioskuren eingemauert, aus blauem Marmor, nicht über einen Fuss hoch und stark beschädigt. Sie sind nackt vorgestellt, den runden Helm oder Hut auf dem Haupte, zwischen ihnen die beiden Urnen (Dioten), hinter ihnen ihre Rosse; darunter die Inschrift: Diis Castori et Polluci — — den Rest konnte ich nicht lesen, da er mit Kalk verklebt war. » Etwas abweichend die Beschreibung in der *Expédition scientif. de Morée* vol. III, inscr. S. 55, wo auch die Inschrift vollständiger gegeben ist; vgl. *Corpus inscr. Lat.* III, 493.

209. Dioskurenrelief. K.

M. 356. — Früher im Hause der Wittwe *Parthenopulos*. H. 0,70, B. 0,52. Bläulicher Marmor.

Unten abgebrochen. Oberfläche sehr stark zerstört.

Vgl. Bursian im *Archaeol. Anz.* XII (1854) S. 478.

Oben Giebel unter einem angedeuteten Akroterion: im Giebel zwei einander gegenüber stehende Hähne. Das Relieffeld zerfällt in zwei durch eine horizontale Leiste getrennte Theile. Im oberen Felde zwei nackte einander völlig symmetrisch gegenüber stehende Jünglinge (Standbeine nach innen) mit ihren Rossen, die sie scheinbar am Zügel halten; die äusseren Arme sind auf lange Stäbe (oder Lanzen) gestützt. Die Köpfe sind unbekleidet. Im unteren Relieffelde zwei (nur oberhalb erhaltene) mit Volutenhenkeln und spitzen

Digitized by Google

Deckeln versehene Vasen[1], um welche sich je eine Schlange ringelt, deren Köpfe sich einander nähern.

Unterhalb des Giebels im Rande l. und r. kleine Löcher, in deren einem noch ein eiserner Zapfen steckt.

210. Dioskurenrelief. L.

M. 291. — G. v. *P. Chrysikakis*. H. 0,26, B. 0,35. Rosso antico.

Stark abgerieben. Sehr flaches Relief.

Unter einem sehr niedrigen Giebel, in welchem etwa 0,12 von einander abstehend zwei sehr kleine kegelförmige Gegenstände erscheinen, stehen völlig symmetrisch, mit Standbeinen nach innen, die Dioskuren. Sie tragen konische Mützen; die äusseren Arme mit leichter Chlamys, sind in die Seiten gestemmt, die inneren halten die Rosse am Zügel, von denen nur die Vordertheile (mit etwas gehobenen äusseren Beinen) sichtbar sind: in derselben Hand halten sie, wie es scheint, einen Stecken oder die Peitsche. In der Mitte zwischen beiden Dioskuren ein in drei Stufen sich verjüngender Untersatz, auf dem neben einander zwei Amphoren mit eckigen Henkeln und konischen Deckeln stehen, über deren Bauch sich zwei nur schwach sichtbare bandartige Streifen (in denen man Schlangen nicht wohl erkennen kann) diagonal hinziehen.

211. Dioskurenrelief. M.

M. 8. — G. v. *Morphogenis*. H. 0,36, B. 0,41. Bläulicher Marmor.

---

[1] Sollte auch das von Conze-Michaelis (Annali dell'Inst. 1861 S. 37) an der Mauer des Hauses Brachnos gesehene Relieffragment (H. 0,68) mit « tre vasi da provvisione con due manichi e coperchio » einem Dioskurenrelief angehoert haben? — Zwei Vasen mit (Voluten) Henkeln und spitzen Deckeln, dabei eine Schlange, auf einem Relief mit Dioskuren (ohne Rosse) und Inschrift aus Este: abgebildet in Camilli Silvestrii, In anaglyphum graecum interpretatio, Romae 1720 und sehr flüchtig in Maffei, Museum Veronense tab. I pag. XLVII.

Digitized by Google

Stark abgerieben.

Vgl. *Annali dell' Inst.* 1870 S. 277 (Conze); die Maasse falsch, passen vielmehr zu Relief L.

Die Dioskuren mit hohen, spitzen Mützen stehen einander zugekehrt vor der Mitte ihrer Rosse. Standbeine nach innen. Kleine, bei beiden Dioskuren von der l. Schulter herabhängende Chlamys. Die äusseren Arme sind gesenkt; die inneren halten die Rosse am Zügel gefasst. Das Pferd links hat das l. Vorderbein erhoben. — Flaches Relief; Arbeit flüchtig.

212. Dioskurenrelief. N.

M. 9. — Früher im Hause *Sacharopulos*. H. 0,33, B. 0,44. Kreidiger Marmor ohne Korn.

Vgl. Bursian im *Archaeol. Anz.* XII (1854) S. 478.

Die beiden Dioskuren mit kleinen Mützen und langem Haar stehen symmetrisch, die Standbeine nach aussen. Kurze Stiefeln. An den innern, in die Seite gestemmten Armen kurze Chlamys, die äusseren sind auf lange Stäbe (Lanzen) gestützt. Gleichsam als Stütze der Standbeine zu beiden Seiten je ein Pferdekopf mit Hals, nach aussen gerichtet; auf ihnen scheinen auch die Enden der Stäbe zu ruhen. — Gedrungene Proportionen; skizzenhafte Arbeit bei nicht flachem Relief.

213. Dioskurenrelief. O.

Herrn Dr. Fr. v. Duhn verdanken wir folgende Mittheilungen über ein aus Magula stammendes, jetzt in Dimitzana bei *Konstantinos Kutsukos* befindliches Dioskurenrelief: « Relief mit Giebel, sehr zerstört, aber aus guter Zeit, etwa 0,40 im Quadrat. Die Dioskuren mit Spitzhut und Chlamys, die auf der einen Schulter aufliegt und über den in die Seite gestemmten äusseren Arm zurückfällt, mit dem andern Arm auf ihre Lanze gestützt, sich zugewandt; zu den Füssen des zur r. ein Kranich (?), des zur l. ein Perlhuhn (?) ».

Digitized by Google

214. Dioskurenrelief. P.

M. 15 α. — Früher im Hause *S. Sotiropulos*. H. 0,22, B. 0,37. Bläulicher Marmor.

R. und unten (hier mehr als zur Hälfte) abgebrochen. Oberhalb mit Giebel versehen.

Von den einander zugekehrten Dioskuren mit ihren Rossen ist nur sichtbar: der Oberkörper des l. stehenden (im Profil nach r.; pileus und Chlamys von der l. Schulter herab) und ein entsprechendes Stück seines Rosses sowie der Kopf des andern Rosses. — Flache, rohe Arbeit.

215. Fragment eines Dioskurenreliefs. Q.

M. 14. — H. 0,30, B. 0,22. Rosso antico.

Es fehlt die linke Hälfte; das erhaltene Stück oben und unten abgebrochen. Die Epidermis ist stark angegriffen, auch mit Erde verwachsen.

Ein Dioskur in Vorderansicht mit der erhobenen L. auf langen Stab (Lanze) gestützt. Der Kopf mit langem Haar und pileus ist etwas nach r. emporgeworfen: die Stellung zeusartig. Über der l. Schulter fällt nach hinten die Chlamys herab; dasselbe um den Rücken gehende Gewand schlägt sich um den auf den Oberschenkel gestützten r. Arm, in dessen Hand er einen kurzen stabähnlichen Gegenstand (das Schwert in der Scheide?) hält. — Nicht ohne Schwung; etwas übertriebene Formen.

216. Fragment eines Dioskurenreliefs. R.

Gunari, unweit Slavochori, an dem neuerbauten Kirchlein des h. Georgios eingemauert. H. 0,28, B. 0,17. Marmor.

Rechts (und unten?) abgebrochen. Stark abgerieben.

Ein Dioskur (nackt, l. Standbein) im Profil nach r. vor seinem Rosse, das er mit der L. hält; der r. Arm, von dem

Digitized by Google

eine kleine Chlamys herabhängt, ist gehoben wie wenn er sich auf eine Lanze stützte.

217. Fragment eines Dioskurenreliefs. S.

M. 10. — Früher im Hause *P. Pachygiannis*. H. 0,34, B. 0,22. Bläulicher Marmor.

Erhalten nur die r. obere Ecke.

Sichtbar ist nur einer der Dioskuren, etwas vorgebeugt, im Profil nach l. Eine Chlamys hängt vom linken in die Seite gestemmten Unterarm herab. Der r. Arm scheint etwas vorgestreckt gewesen zu sein; der Unterarm sowie beide Unterschenkel fehlen. — Arbeit roh.

218. Dioskurenrelief. T.

M. 11. 12. 13 (drei Fragmente). — 11. 12. G. v. *A. Kopanitza*. Die beiden ersten Fragmente: H. 0,50, B. 0,29, das dritte: H. 0,17, B. 0,20. Bläulicher Marmor.

Fragment 1 und 2 (an einander passend) zeigen den Oberkörper eines Dioskuren in Vorderansicht mit niedrigem pileus und langem Haar. Der r. Arm ist erhoben und auf eine Lanze gestützt. Links Begrenzung des Reliefs: ein glatter Pfeiler mit ionischem Kapitäl, darüber profilirter Architrav; in der erhaltenen Ecke ein Akroterion.

Auf Fragment 3 ein rechtes Standbein, l. Bein und l. Hand; rechts Abschluss durch einen ebenfalls glatten Pfeiler.

Dieses Fragment schliesst sich an die beiden vorigen nicht an, weil ein Mittelstück fehlt; doch ist die Zusammengehörigkeit der drei Fragmente zu einem Relief nicht zu bezweifeln. Es wäre dann, weil r. und l. der Pfeilerabschluss vorhanden ist, nur ein Dioskur dargestellt gewesen. In dem 3ten Fragment etwa den unteren Theil eines zweiten Dioskuren vorauszusetzen verbieten Gründe der Symmetrie, da dieser dann den l. Arm, entsprechend dem r. Arm des anderen, auf die Lanze gestützt haben müsste. — Arbeit derb, etwas handwerksmässig.

Digitized by Google

219. Reitende Dioskuren, Stirnziegel aus Terracotta. U.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,17, B. 0,24.

R. und unten abgebrochen. Form: Lunette.

Beide Dioskuren nach r. reitend mit runden Hüten und fliegender Chlamys (ähnlich wie auf dem Relief von Larissa[1]); sie scheinen auf einem Gewandstück oder einer Decke zu sitzen. Die Details verwischt. Das ganz erhaltene l. Ross ist sehr lebendig gebildet.

220. Dioskurenrelief. V.

Aus der Sammlung Nani. Über den Fundort ist nichts bekannt; doch da die Nani'schen Antiken einem grossen Theil nach aus der Peloponnes stammen, möchte dieses interessante Relief in unsere Reihe gehören.

Abgebildet bei Biagi, *Monumenta graeca et latina ex museo I. Nanii*, Romae 1787 S. 73; wiederholt in der *Collezione di tutte le antichità del museo Naniano* etc., Venezia 1815 n. 234.

Oben ist die Platte (2, 4 röm. Palm breit, 2 Palm hoch) abgebrochen, doch fehlt von der Darstellung nichts.

Die beiden Dioskuren (in Vorderansicht) mit dem pileus und kleiner Chlamys stützen die äusseren im rechten Winkel erhobenen Arme auf lange Stäbe und fassen mit den innern Händen ihre Rosse am Zügel, die einander gegenüber stehen und die äusseren Vorderbeine erheben, sodass sie damit einen zwischen ihnen stehenden viereckigen Altar zu berühren scheinen; auf dem Altar ein kegelförmiger Aufsatz. Über den Pferdeköpfen in der Mitte die nach oben geöffnete Mondsichel. Auf einer unten an der Reliefplatte vorspringenden Leiste zwei nach der Mitte zu gerichtete etwas aufstrebende Schlangen (ein Mal in der Mitte geringelt) mit Kamm und

[1] Heuzey, Mission archéol. de Macédoine pl. 25, 1.

Digitized by Google

vielleicht auch Bart, zwischen denen ein undeutlicher, einem pileus ähnlicher Gegenstand sich befindet [1].

221. Sogenannte Helena, Relief in strengem Stil.

M. 362. — Früher in der Thür des Gartens *D. Metallas* (in der Nähe des Eurotas) eingemauert. H. 0,35, B. 0,18, D. 0,11. Blaugrauer, marmorartiger Lokalstein.

Unten abgebrochen. Die Oberfläche ist stark angegriffen.

Innerhalb eines übergreifenden, oben giebelförmig abgedachten Rahmens steht in Vorderansicht eine Frau in langem Gewande mit kurzen Aermeln, dessen flache Falten keilförmig herabfallen. Die Arme sind, ein wenig vom Körper abstehend, gleichmässig gesenkt, die Hände scheinen geschlossen. Zwei lange Locken fallen symmetrisch auf die Brust. Auf dem Kopfe trägt die Frau einen nach oben ausladenden, mit dem Reliefrahmen zusammenstossenden Aufsatz (vgl. die Dioskurenreliefs **B, C, D**).

Die Haltung der Figur ist steif, säulenartig.

222. Relief mit derselben Darstellung.

M. 318. — Früher im Hause *P. Kartelulis*. H. 0,27, B. 0,11. Grobkörniger Marmor.

Die Oberfläche ganz zerfressen.

Weibliche Figur wie die vorige in Vorderansicht; hohe Schultern, angelegte Arme. Attribute nicht sichtbar. Polosartiger Kopfaufsatz bis an den Reliefrand.

---

[1] Biagi S. 73 : « serpentes bini, inter quos media pariter cernitur figura quaedam ex corrupto quidem marmore conoidalis, sed quae ovi imaginem referre debet, ut ex infra dicendis erit perspicuum ». — Das von Kekulé Theseion n. 252 beschriebene Fragment eines Dioskurenreliefs stammt nicht aus Sparta, wie daselbst angegeben wird, sondern aus Megalopolis, wo es von Ross bei einer Ausgrabung gefunden wurde, wie aus der ebendort citirten Schrift Reisen im Pelopon. S. 83 hervorgeht.

Digitized by Google

223. Hektor's Loesung, Sarkophagfragment.

M. 322. 323. — L. der unvollständigen Langseite 1,50, der fragmentirten Schmalseite 0,25, H. durchschnittlich 0,88. Pentelischer Marmor.

Erhalten nur ein Theil einer Langseite mit dem Anfang der l. ansetzenden Schmalseite. Unten überall abgebrochen. Ausserdem ist die Langseite zwischen der ersten und zweiten Figur links durchgebrochen.

Die mit unserm Sarkophag am nächsten verwandten Darstellungen der λύτρα sind die beiden bei Overbeck, *Gallerie heroischer Bildw.* Taf. XX, 5. 11 zusammengestellten (Rückseite eines Sarkophags des capitolinischen Museums und ein borghesischer, jetzt im Louvre befindlicher Sarkophag).

Architektonischer Abschluss nach oben (Perl- und Eierstab) nur an der Schmalseite, die Langseite hat einfach eingekehlten Rahmen, ein schlagender Beweis dass wir die Rückseite des Sarkophags vor uns haben. — In einem nach r. gestellten, mit zwei Rossen bespannten Wagen (δίφρος) steht eine gepanzerte barhäuptige Gestalt in 3/4 Rückansicht : die L. hält den runden Schild (die Hand liegt in dem innern Lederriemen), in der Hand des ausgestreckten r. Arms die Peitsche; also ein Wagenlenker. Im Hintergrunde erscheint in flachem Relief etwas zurückgebeugt und fast in Vorderansicht ein jugendlicher nackter Diener, der sich mit einem der beiden Pferde zu schaffen macht. Zwischen den Hälsen derselben kommt von unten herauf die Deichsel zum Vorschein, die mit sich kreuzenden Riemen an dem auf den Pferdehälsen liegenden Riemenzeug befestigt ist. Hinter dem Wagenlenker ein Diener im asiatischen Costüm (phrygische Mütze, Aermelrock, Hosen) fast vollkommen in Rückansicht, nur das Gesicht im Profil nach r. : er trägt auf seinem Nacken einen Panzer, den er mit dem erhobenen l. Arm stützt, in der Hand des r. gesenkten Arms hält er ein Gefäss [1]. Links

[1] Bei den jüngsten Ausgrabungen zwischen Herodes- und Dionysostheater

Digitized by Google

neben den Oberschenkeln des Barbaren ein grösserer, ovalförmiger, praller Gegenstand mit stangenartigem Ansatz (einem Pferdehintertheil und etwa Wagendeichsel am ähnlichsten, was auch durch den borghesischen Sarkophag bestätigt wird). Dahinter ein völlig nackter Jüngling von herkulischen Formen (auch das Haar ist demjenigen des Herakles ähnlich gebildet), welcher ein grosses Gefäss mit beiden Händen haltend vor sich her trägt (die L. fasst den Fuss, die R. den linken Henkel).

Die nun folgende l. Ecke des Sarkophags nimmt eine kopflose (gewiss weibliche) Figur mit sehr weitem Untergewande ein, das über der Schulter geknüpft den Nacken und den erhaltenen r. Arm frei lässt; von den Schenkeln abwärts ein Mantel. Sie hält in der R. die Lanze senkrecht und ist durch ein einem Triumphbogen ähnliches Thor hindurchschreitend gedacht, das in perspectivischer Verkürzung an der äussersten Ecke der Schmalseite des Sarkophags angebracht ist, sodass der Beschauer der Langseite nur die verkümmerte Nebenseite des Thors sieht. Dabei ist die Figur in eigenthümlicher Weise für beide aneinanderstossende Sarkophagseiten benutzt und dadurch verzerrt. Auf dem Rücken derselben links Theil eines ovalen Schildes, auf dem die Finger einer Hand zu sehen sind, offenbar der Rest einer der folgenden Figuren.

Der ganze Zug ist aus dem Stadtthor Ilions herausgehend gedacht. Auf dem rechts fehlenden Stücke der Langseite war jedenfalls Priamus vor Achill knieend dargestellt.

Kräftig entwickelte Formen, in der Behandlung theilweise hart; Arbeit aus römischer Zeit.

324. Sarkophag(?)fragment mit aehnlicher Darstellung.

M. 402. — H. 0,50, B. 0,57. Marmor mittelkörnig.

---

zu Athen kam ein Relieffragment (Hoehe 0,56) einer ähnlichen barbarischen Figur mit Panzer auf der Schulter zum Vorschein.

Digitized by Google

Ringsum abgebrochen und sehr bestossen.

Oben rechts architektonische Verzierungsreste (Perlschnur). — Links Oberkörper einer jugendlichen nackten Figur nach r. mit gesenktem Haupte, die ein sehr grosses Gefäss (mit Volutenhenkeln und gerifeltem Bauche) in derselben Weise hält wie wir in n. 223 gesehen haben (paradirend). Zwischen Figur und Gefäss erscheint im Hintergrunde der Kopf eines Barbaren nach r. mit fremdartiger Kopfbekleidung. Rechts vom Gefäss in einem perspectivisch angedeuteten Wagenkasten zwei übereinander liegende runde Schilde. Darüber und rechtshin der Oberkörper eines bärtigen Barbaren mit phrygischer Mütze im Profil nach r.

Die Rückseite der Platte ist rauh gelassen.

225. Sarkophagfragment und Deckel.

« Südwestlich unter dem Menelaion bei einer schönen Baumgruppe am Eurotas lag der kürzlich aufgedeckte Rest eines grossen Sarkophags. An der einen Schmalseite des sehr zerschlagenen Werkes waren nur noch Theile nackter Figuren erhalten; an der andern erkannte man einen nackten Helden, auf seinen Gegner tretend, der auf den Bauch gefallen. Der nur übrige untere Theil der einen Langseite zeigte eine schreitende Gewandfigur, eine ihr zugewandt thronende, eine weibliche en face, mit Wendung zu einem Altar daneben, dann Löwenfüsse eines Tisches oder Thrones, und noch ein paar Beine. Von der entgegengesetzten Seite war ein Triton übrig, unter seinem Ellbogen ein zurückliegender Nackter — nach einer Lücke ein Fuss, auf etwas Bogenförmiges tretend, endlich die Rückseite eines auf die Kniee Gesunkenen — zu wenig, um mit Sicherheit auf Scenen aus Achill's Leben gedeutet zu werden! Dabei gefunden ist der Deckel mit darauf liegender runder Figur ». Schöll im *Kunstblatt* 1840 n. 73 S. 305. Im Jahre 1854 fand Bursian den Sarkophag nicht mehr vor (*Arch. Anz.* 1854 n. 67. 68 S. 478).

Digitized by Google

226. Bacchischer Sarkophag.

Mistra, bei einer Quelle als Wassertrog. L. 2,00, H. 0,85, Tiefe 0,85. Weisser mit grünen Adern durchzogener Marmor.

Stark abgenutzt und verletzt.

Abgebildet bei Gerhard *Ant. Bildw.* Taf. CVI, 1-3, Text S. 349 f.; *Expédition scientif. de Morée* vol. II pl. 43 I-III und S. 82 = Le Bas, *Monuments d'antiquité figurée* etc. pl. 43, I-III und S. 251 ff. (beide Abbildungen, ungenau, geben nur drei Seiten). Vgl. *Annali d. Inst.* 1837 S. 130 (Gerhard); *Arch. Anz.* 1854 n. 67. 68 S. 478 (Bursian).

Auf dem Hintergrunde überall Rebstöcke mit Blättern und Trauben, die den Ort der Handlung als Weinberg charakterisiren. In der Mitte eine Mänade in rascher tanzender Bewegung nach r. mit zurückgeworfenem Haupt. Die fehlenden Arme waren der l. etwas gesenkt vorgestreckt, der r. etwas gesenkt zurückgestreckt: mit beiden Händen hält sie ein Gewandstück (Mantel oder Obergewand) ausgespannt [1], sodass ihre Beine dadurch fast ganz verdeckt werden. L. und r. von ihr, einander zugekehrt, je ein nackter jugendlicher Satyr (die Köpfe arg zerstört). Der linke hat den l. Arm, über welchen ein Thierfell (löwenartig) hängt, ausgestreckt und hält in der Hand einen Kantharos am Henkel. Der r. Arm ist nach hinten gesenkt; zu seinen Füssen ein nach r. schreitender, aufschauender Löwe, der die l. Vordertatze auf einen gehörnten Kopf (Kalb) legt. Der Satyr rechts, dessen Rücken sichtbar wird (hier das Satyrschwänzchen), hält in der R. langen Thyrsus, den l. Arm, über welchem ein Thierfell (Panther?) herabhängt, gerade emporgestreckt (mit gestreckten oder schnalzenden Fingern). Zu seinen Füssen nach l. schreitend und aufschauend ein Panther, dessen r. Vordertatze auf unerkennbarem Thierkopf liegt. Hinter den beiden Satyrn je eine Mänade (die linke stark entblösst) nach

[1] Vgl. Zannetti, Antiche Statue in Venezia II Taf. XXXIV.

Digitized by Google

der Mitte zu in Tanzbewegung, mit zurückgeworfenem Haupt und herabhängendem Haar, das Tamburin schlagend. An den beiden Enden je ein auf viereckiger Basis stehender dicker Silen mit an einander geschlossenen Beinen und nacktem Oberkörper (Gewand nur über Unterleib und Oberschenkel); ein Arm (der innere) ist in die Seite gestemmt, die äusseren Arme sind nach dem Eierstab erhoben, der den oberen Rand des Sarkophags bildet.

Die jetzt fast ganz vergrabene linke Schmalseite zeigt wie auf der Hauptseite Weinranken und die Köpfe zweier Figuren (die nach den Abbildungen beide tanzende Mänaden sind).

Auf der r. Schmalseite eine auf den Hinterbeinen sitzende Sphinx, deren r. Vordertatze auf einem Thierkopf ruht (Antilope wie es scheint).

Die Rückseite, jetzt ebenfalls fast ganz vergraben, ist mit zwei einander zugekehrten Greifen geschmückt, in deren Mitte sich, nach Gerhard's Angabe (*Annali* s. o.), ein Candelaber befindet.

Über die Arbeit lässt sich bei dem kläglichen Zustande des Monuments nicht urtheilen. Die Überfüllung mit Weinranken wirkt sehr unruhig. Auf der Hauptseite ist öfters die Vertiefungslinie längs den Contouren angewandt (vgl. n. 228).

227. Bacchisches Relieffragment (Sarkophag?).

M. 32. — H. 0,37, B. 0,40. Bläulicher Marmor.

Auf allen Seiten mit Ausnahme des obern Randes abgebrochen.

Rechts im Hochrelief Oberleib eines jugendlichen Satyrs in Vorderansicht nach r. blickend, wohin auch der Körper etwas übergeneigt ist; die Arme (nur zur Hälfte erhalten) sind parallel nach unten gerichtet. Links im Hintergrunde Weinranken mit zwei Trauben, auf deren einer ein Vogel sitzt, der nach der andern pickt. Bei der l. Bruchstelle Ansatz (Schulter einer zweiten Figur?). — Arbeit entwickelt, aber spät.

Digitized by Google

228. Knabensarkophag.

M. 307 α-ε. — G. v. *Phengeras*. Gefunden im Dorfe Hagios Ioannis, wo sich noch Fragmente des zugehörigen Deckels (dachförmig, mit Schuppen) befinden. L. der Hauptseite 1,69, der theilweis erhaltenen Seitenwand 0,31, durchschnittliche H. 0,40. Mittelkörniger Marmor.

Erhalten ist (in fünf Fragmenten) die Langseite mit einem Theil der rechten Schmalseite; erstere ist l. abgebrochen, doch fehlt hier nur sehr wenig, wie die an der Rückseite befindlichen Ansatzspuren der Querwand zeigen. Unten überall abgebrochen, sodass durchschnittlich die Unterschenkel der Putti fehlen. Aus der Mitte ist ein dreieckiges Stück ausgebrochen, das sich im neuen Museum an der Patissiastrasse zu Athen (n. 2005) wiederfand.

Gipsabguss bei Martinelli, Catal. 288.

Oben architektonisch profilirt und mit übergreifendem Rand für den Deckel versehen. Dargestellt sind neun Knaben, drei in der Mitte und zu beiden Seiten je drei eng gruppirt: sie sind bis auf zwei (die mittleren der äusseren Gruppen) völlig nackt, haben lang auf die Schultern herabfallendes Lockenhaar, über der Stirn jedesmal drei kleine kreisrunde Löckchen.

In der Mitte ist einer der Knaben bemüht aus einer sehr grossen spindelförmigen Amphora in einen am Boden stehenden Krater mit Volutenhenkeln Wein zu giessen: mit der L. hat er einen Henkel, mit der R. die nach oben gekehrte Spitze der Amphora gefasst. Je ein von ihm abgekehrter Knabe l. und r. bildet die Vermittlung zu den beiden Seitengruppen: zu seiner rechten (nach l. profilirt) bläst einer mit zurückgeworfenem Kopf angestrengt die Doppelflöte; zur linken der Mittelfigur, nach r. profilirt und etwas vorgebeugt, schlägt ein anderer die Cymbeln (der fehlende Kopf und Brust in Athen, s. o.).

Die Aussengruppe l. stellt einen nach rückwärts überlehnenden von zwei andern gestützten Knaben dar mit her-

Digitized by Google

abfallendem Gewande, das lose um l. Arm, Rücken und r. Bein geschlagen ist : der eine seiner beiden Gefährten hält ihn unter die r. Achsel gefasst und deutet mit der ausgestreckten Rechten und mit eben dahin gewandtem Gesicht von der Mitte weg; der andere stützt mit dem ausgestreckten l. Arm den Unsicheren und leuchtet dazu mit der Fackel, die er in der R. hält.

Die äussere Gruppe r. stellt wiederum einen Knaben mit fallendem Gewande (ganz wie oben um l. Arm und r. Bein) und ausgestreckten Armen dar, an dessen r. Schulter einer seiner beiden Gefährten mit dem Oberkörper sich anschmiegt: dieser hat den r. Arm nach dem Kopfe erhoben. Mit dem l. ausgestreckten Arme berührt der mittlere den letzten Knaben, welcher in der gesenkten L. den leeren Becher hält und die r. Hand nach dem Kopfe führt.

Die Ecke des Sarkophags ist durch einen auf beide Flächen vertheilten Kalbskopf (Hörner nicht zu sehen) geschmückt mit einem Aufsatz von Wollenbinden, über welchem eine grosse Schleife erscheint : von dieser hing an der Schmalseite eine schwere Fruchtguirlande herab, von der indessen nur der Ansatz erhalten ist [1].

Offenbar ist das Gelage zu Ende, der letzte Rest des Weins fliesst in den Mischkrug, links geht der müdere Theil heim von Flötenklang und Fackelschein begleitet, rechts scheint

---

[1] In Slavochori sahen wir ein an der Kirche der Panagia eingemauertes wohl einem Sarkophag angehoeriges Fragment mit einem Kalbskopf, von dem eine schwere Guirlande herabhängt (erwähnt auch von Vischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 389). Aehnlich wird der Sarkophag gewesen seiu, den Bursian (Arch. Anz. 1854 n. 67. 68 S. 477) bei Sparta sah, der jetzt aber wieder vergraben ist : « Im Felde noerdlich an der neuen Stadt steckt ein Sarkophag fast ganz in der Erde (der Deckel fehlt). Sichtbar ist nur ein Kymation mit Eierstab darunter, das den obern Rand der Vorderseite bildet, darunter in der Mitte der Vorderseite ein Ochsenkopf in hohem Relief nach vorn herausstehend; ein Band hängt um seinen Hals; eine dicke Guirlande über den Nacken nach beiden Seiten hinab und über die ganze Vorderseite, bis sie an beiden Enden durch dem vorigen ähnliche Ochsenkoepfe wieder aufgenommen wird. »

Digitized by Google

eben der Tanz zu Ende zu sein, die Musik schallt noch: der erste dieser Gruppe ist noch heiter, der zweite satt, der dritte übersatt und einer Katastrophe nahe, was in Bewegung und Mienenspiel trefflich wiedergegeben ist.

Beachtenswerth ist die wirkungsvolle Unterhöhlung und Hervorhebung aller Contouren durch eine nicht zu tiefe, schmale Rinne. Der fackeltragende Knabe ist etwas rauh gelassen (Raspel), während alle übrigen Körper durchaus vollendet sind. Vorzügliche, durch Feinheit und Freiheit der Formen in ihrer Art unübertreffliche Arbeit.

229. Guirlandentragende Knaben, Sarkophagrelief.

Mistra, an einem türkischen Brunnen (genannt *Bubali*) eingemauert. H. 0,90, L. etwa 2,20. Bläulicher Marmor.

Abgebildet in der *Expédition scientif. de Morée* vol. II pl. 42 II und S. 81 = Le Bas, *Monuments d'antiquité fig.* etc. II pl. 42 II und S. 247 ff.

Drei in gewohnter Weise guirlandentragende nackte Knaben in Vorderansicht, der erste nach l., die beiden anderen nach r. schreitend. In den beiden Lunetten über den schweren Fruchtguirlanden je ein Greif, einander zugekehrt, mit erhobenen inneren Vordertatzen. Unter den Guirlanden und den Greifen zwei einander zugekehrte Leoparden: dass die inneren Vordertatzen auf je einen Thierkopf- oder Schädel gestellt sind wie die Abbildung giebt, haben wir nicht besonders vermerkt, ist aber gewiss richtig; vgl. n. 226. — Decorative Arbeit.

230. Reliefplatte mit guirlandentragendem Knaben.

M. 48. — H. 0,90, B. 0,65. Etwas bläulicher Marmor.

Vielleicht das *Annali d. Inst.* 1861 S. 36 n. 4 (Conze-Michaelis) erwähnte « Sarkophagfragment ».

Die unten mit vorspringender Leiste und oberhalb mit architektonischer Profilirung versehene Platte ist an sich voll-

Digitized by Google

ständig und war die erste einer r. sich anreihenden Anzahl entsprechender Platten. Ein nach r. ausschreitender putto mit langem Haar und Scheitelzopf (Kopf in Vorderansicht) hält beide Arme über eine schwere Fruchtguirlande, die ihm von den Schultern herabhängt (l. ist der Anfang derselben). Diese ist nur halb vorhanden, die andere Hälfte mit putto ist auf der folgenden Platte zu denken. — Decorative Arbeit.

231. Sarkophag(?)fragment mit einem Flügelknaben.

M. 290. — H. 0,37, B. 0,28. Bläulicher, grobkörniger Marmor.

Ringsum abgebrochen. Wie es scheint die linke Ecke eines Sarkophags.

Ein Flügelknabe (l. Arm, r. Unterarm und die Beine bis auf die Ansätze fehlen) mit r. Standbein blickt nach r.; er scheint, nach r. schreitend, über sich eine schwere Fruchtguirlande zu tragen, von welcher auf der l. rechtwinklig anstossenden Fläche Ansätze von Trauben und Blättern sichtbar sind. Gerade an der Kante ein herabfallendes Band. Bemerkenswerth ist die Bemalung die doch wohl aus antiker Zeit stammt: die gewellten lockigen Haare, Augenbrauen und Augensterne sind schwarz (die Farbe geht allerdings auch über die Bruchfläche der Haarflechte am Scheitel), die erhaltene Unterlippe zeigt ein dick aufgetragenes schönes Mennigroth. — Arbeit ziemlich gut.

232. Sarkophagfragment.

M. 34. — G. v. *Rhusopulos*. H. 0,52, B. 0,38. Marmor fast feinkörnig.

Links, unten und r. abgebrochen, oben vorspringender Leisten.

Ein Knabe in Rückansicht mit vorgestrecktem r. Bein und aufwärts gerichtetem Kopf nach l.; der r. Arm etwas nach unten hin ausgestreckt, der linke, in dessen Biegung

Digitized by Google

etwas Gewand sichtbar ist, im rechten Winkel nach oben gehoben (mit geballter Faust wie es scheint). Rechts undeutliche Spuren von Gewand (?). Unklares, sehr bewegtes Motiv. Rohe Arbeit.

233. Sarkophagfragment.

Sparta, im Hause *Demetrios Despotopulos*. H. 0,20, B. 0,22. Etwas bläulicher Marmor.

Links und unten abgebrochen. Es ist die rechte obere Ecke eines Sarkophags, wie es scheint.

Oben sehr breiter architektonischer Schmuck: ein Band à la grecque mit eingestreuten Rosetten, darunter ein schmalerer Streifen durchbrochener Arbeit, dann Eierstab, zuletzt Perlschnur. — An der Ecke Kopf und Hals einer jugendlichen männlichen Figur im Profil nach l. mit längerem, etwas gewelltem und auf den Nacken herabreichendem Haar: schmales, längliches, melancholisches Gesicht. Links und hinter dem Kopf ist eine Felswand angedeutet, welche die drei letzten architektonischen Glieder verdeckt. Auf der Felswand erscheinen in der Richtung nach dem Kopf ein oben dicker werdender etwas gekrümmter Stab (Pedum?), daran bei der Bruchlinie einige Ansätze.

Vielleicht eine locale Personification. Arbeit decorativ.

234. Sarkophagdeckel.

M. (Nummer fehlt). — L. 2,53, H. 0,24 (0,28), B. 1,15. Fast grobkörniger Marmor.

Erwähnt im *Bull. d. Inst.* 1873 S. 185 (G. Hirschfeld).

Auf einer an den beiden Frontecken mit ausgeschweiften Vogelköpfen geschmückten Kline mit Teppichpolster die Spuren des auf demselben gelagerten nun völlig abgestossenen und abgemeisselten Verstorbenen (oder vielmehr Ehepaars). Nur eine Hand ist (an der r. Seite) erhalten, die ein zusammengebogenes Blatt (Rolle) hält; ebenda ein Kissen angedeutet.

Digitized by Google

Der Polster zerfällt, durch je vier Verticalbänder getheilt, in vier Felder, welche mit Flachreliefs geschmückt sind. 1) Auf Muschel blasender Triton mit Fischschwanz (nach r. profilirt), den r. Arm nach dem Kopf erhoben. 2) Nach l. gewandter Triton mit Pferdevorderbeinen und Fischschwanz, auf dem eine nackte Nereide in Rückansicht sitzt; die Köpfe der beiden sind einander zugewandt. Er hält in der halberhobenen Rechten einen Delphin. Um den Nereidenleib unterhalb der Brust ein Busenband (ζώνη, μίτρα) [1]. 3) Ganz ähnlich. Der Triton bläst in die Muschel, in seiner L. ein Ruder. Die Nereide ebenfalls nackt mit Busenband. 4) Dieses durch das überhängende Kissen verkümmerte Feld zeigt nur einen Fisch.

Die rechte Schmalseite der Kline (die Kopfseite) ist mit Rosetten innerhalb Rhomben [2] und mit Amazonenschilden geschmückt. — Flache, späte Arbeit.

238. Fragment eines Sarkophagdeckels.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,20. Mittelkörniger Marmor. Erhalten ist nur die r. Vorderecke.

Oben vor der Stelle, wo etwa die Hand des Verstorbenen zu denken ist, Gewandspuren welche zum Theil wulstartig über den Polsterrand überhängen: hier eine runde unbärtige

---

[1] Oft bei Nereiden, z. B. auf einem Sarkophag der neuen capitolinischen Sammlung (Bull. d. commissione archeol. municipale 1873 S. 192 ff. und Taf. IV.). Ueber die Benennung des Busenbandes vgl. Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinlande XXXVII (1864) S. 89 (Ritschl) und Klügmann, Die Amazonen S. 14.

[2] Ganz ähnliches Ornament an den Schmalseiten der Kline des sog. Alexander-Severus-Sarkophags im capitolinischen Museum. — Rhomben mit Rosetten auch auf den Schmalseiten der Kline des Sarkophagdeckels aus Gythion (Heydemann, Ant. Marmorbildw. z. Athen n. 194) zu dem folgende Berichtigungen und Ergänzungen zu machen sind (MILCHHOEFER): L. 2,60, B. über 1,00. Der Mann hält eine Rolle, die Frau in der L. einen Apfel, in der R. Kranz. An den Frontecken der Kline: l. (Fussende) Delphin und Adlerkopf, r. abgestossen. Die Kline ist durch Gurte getheilt, in den Feldern dazwischen Eroten auf Seethieren.

Digitized by Google

Maske, daneben ein den Umrissen nach ähnlicher Gegenstand, dessen obere Fläche jedoch glatt ist (daran scheint Stiel oder Band zu hängen; beides zusammen wohl eine geöffnete *bulla*).

Die Ecke der Kline ist mit einem Vogelkopf geziert, dessen Ausschweifung durch einen Blätterkelch mit darüber stehendem langbeinigen Vogel (Strauss, doch nur zum Theil erhalten) geschmückt wird. Der Polster ist mit einem in gewohnter Weise ornamentirten Teppich bezogen. Das letzte erhaltene Feld zeigt in Flachrelief einen mit gefälltem Speer gegen einen Löwen von l. anstürmenden Flügelknaben, der bis auf die über dem l. Arm flatternde Chlamys nackt ist. Ein Baum, Strauchwerk und Blumen am Boden charakterisiren den Wald. Zwischen den Verticalbändern des Polsters Rankenornament. — Die r. Schmalseite der Kline stellt, ebenfalls in flachem Relief, den Aufbruch zur Jagd dar. Links ein Baum, daneben Knabe mit kurzem, geschürztem Gewande (der r. Arm und Theil der Brust nackt) und Jagdstiefeln: er hält in der gesenkten R. einen undeutlichen Gegenstand am Henkel, etwa eine Tasche, darunter ein nach l. gewandter Jagdhund; mit der L. schultert er einen Speer wie es scheint. Es folgt ein durch ein später eingemeisseltes Loch stark beschädigter, gleichgekleideter Knabe nach r. eilend: er hat den r. Arm nach dem ersten Knaben wie zurufend ausgestreckt, vor seinen Füssen eine Hündin (mit Halsband) auf der Fährte. Es folgt ein Baum. Darauf ein nach r. eilender nackter Flügelknabe mit zwei Speeren über der l. Schulter, den r. Arm vorgestreckt. Vor ihm her läuft ein Hund.

Der letztdargestellte Flügelknabe ist die Hauptfigur, in vollem Jagdeifer, die beiden ungeflügelten Putti die Diener; der zweite muntert den ersten, wie es scheint noch mit dem Hunde beschäftigten, zum Aufbruche auf. Die vermuthliche *bulla* wie die Putti machen es wahrscheinlich, dass der Sarkophag einem Knaben angehörte.

Gefällige Composition, die Arbeit gut aber etwas skizzenhaft (ganz analoge Behandlung des Reliefs auf dem Polster

Digitized by Google

einer kleinen Kline (Sarkophagdeckel) mit Jagdscenen im Museo Chiaramonti, Abth. V unter n. 85).

236. Relief mit Amazonenkampf (Sarkophag?).

M. 279. — Gefunden auf dem Acker der Brüder *Sacharopulos* zwei Stunden nördlich von der Stadt, an einem *Karavas* genannten Orte. H. 0,45, L. 0,84. Pentelischer Marmor.

Ringsum abgebrochen.

Amazone auf einem nach r. vorstürmenden Rosse, mit kurzem, geschürztem, ärmellosem Chiton bekleidet (über beide Schultern zusammengenestelt), der die Körperformen überall durchscheinen lässt: Kopf und der erhobene r. Arm bis auf den Ansatz fehlen; ebenso die Hinterbeine des Pferdes und der äussere Fuss der Amazone, welcher mit Stiefel bekleidet war. Hinter der Amazone erscheint l. eine zweite gleichbekleidete aber unberittene, in bewegter Stellung: der ganze Oberkörper ist zurückgeworfen, der r. Arm gesenkt (die Hand scheint das Gewand zu fassen), der l., gerade vorgestreckt und etwas erhoben, ist nur zum Theil hinter der ersten Amazone sichtbar: Kopf und die Beine vom Knie an fehlen. Rechts vor dem Pferde der ersten Amazone ein (so weit er erhalten ist) nackter Krieger in Rückansicht mit rundem Schild in der L., den er gegen das ansprengende Ross vorstreckt; auf seinem Rücken ein breiter, stabähnlicher Ansatz (Schwertscheide): Kopf, r. Schulter und Bein, sowie l. Fuss fehlen. Zwischen seinen Beinen erscheint auf dem Reliefgrunde ein flaches Bein eines ansprengenden Pferdes. Gewandtheile, die am obern Bruche bemerkbar werden, sowie andere kleine Ansätze sind unklar. — Arbeit aus bester Zeit.

Gewiss zu diesem Relief gehörig ist das

237. Relieffragment.

M. 67. — G. v. den Brüdern *Sacharopulos*. H. 0,16, B. 0,24. Marmor wie oben.

Digitized by Google

Behelmter Kopf, im rechten Winkel zum Wurf gehobener Arm (mit Lanzenstück) eines jugendlichen Kriegers, im Profil nach l. Oben eine etwas überneigende begrenzte Fläche, welche auf Abschluss hindeutet; auf der Rückseite r. ein vorspringender Ansatz, als ob dort eine Seitenwand angesetzt hätte (Sarkophag?).

238. Sarkophag(?)fragment mit Amazonenkampf.

Slavochori, am Hause *I. Argitis* eingemauert. H. 0,78, B. 0,52. Pentelischer Marmor.

Links, rechts und unten abgebrochen.

Oben Rahmen mit Astragal, Eierstab u. s. w. Auf einem sich bäumenden Rosse nach l. eine Amazone (Kopf fehlt) in Rückansicht: Doppelchiton und flatternder Mantel, der auch über dem l. die Zügel haltenden Arme erscheint. Die Rechte schwingt den Speer (horizontal). Zwischen den Beinen des Pferdes liegt rücklings (Kopf nach l.) zu Boden gestreckt eine todte Amazone, den Kopf auf den Armen, die Unterschenkel in unnatürlicher Lage etwas nach oben gerichtet. Am Pferdehalse wird ein schildtragender, ausgestreckter Arm sichtbar (Innenseite des Schildes, dieser ausgebuchtet unterhalb der Hand). Rechts, hinter dem Pferde, undeutlicher Rest einer Figur (rechtes Bein und Leibansatz, nackt und männlich wie es scheint), nach der Amazone eilend. Dahinter an der Seite runder Ansatz, einem Schwertgriff ähnlich. — Arbeit schwungvoll, etwas hart.

239. Relieffragment mit Amazonenkampf.

M. 35. — G. v. *Brachnos*. H. 0,58, B. 0,68. Mittelkörniger Marmor.

Unten, links und rechts abgebrochen; stark abgerieben.

Abgebildet in der *Expédition scientif. de Morée* vol. II pl. 50 I, Text S. 82. Vgl. *Archaeol. Anz.* XII (1854) S. 478 (Bursian); *Annali dell'Inst.* 1861 S. 37 (Conze-Michaelis).

Digitized by Google

Vischer *Epigr. u. archaeol. Beitraege* S. 28 nennt *Iatrakis* als Besitzer. — Das von Schöll im *Kunstblatt* 1840 n. 73 S. 305 als in der Kirche Hagios Pantalimon befindlich angeführte « architektonische Relief » mit einer « Gruppe aus dem Amazonenkampf » ist wohl kein anderes als das vorliegende.

Oben Rahmen : Eierstab, darunter Perlschnur. — Links ein nackter Krieger (Kopf völlig abgerieben) mit vorgestrecktem l. Bein und im rechten Winkel gesenktem r. Arm; er fasst mit der L. eine ins Knie gesunkene Amazone am Haar (nur der obere Theil des mit ärmellosem Chiton bekleideten Körpers ist erhalten). Ihr l. Arm greift über den Kopf weg nach der Hand des Kriegers, der r. ist dem ihres Angreifers fast parallel nach dessen Brust ausgestreckt; durch die gewaltsame Bewegung ist ihre r. Brust aus dem Chiton herausgetreten. Der Gefallenen zu Hülfe eilt von r. her eine zweite Amazone (die Beine vom Knie ab fehlen) mit kurzem, geschürztem, ärmellosem Chiton bekleidet, der die r. Seite ihrer Brust frei lässt. Sie hat den r. Arm mit dem Schwerte über den Kopf zum Hieb erhoben, die l. Seite ist von einem runden Schilde gedeckt. Ihr schlichtes Haar ist hinten zu einem Knoten zusammengeknüpft. — Späte, harte Arbeit.

240. Metopenfries mit Amazonenkampf.

Sparta, über der Hausthür des Apothekers *Kopsomanikas* eingemauert. H. 0,50, L. 1,33. Marmor etwas bläulich.

Die Reliefplatte umfasst zwei völlig erhaltene Metopenfelder (jedes 0,50 lang), die sich zu beiden Seiten einer 0,33 breiten Triglyphe befinden.

Vgl. *Annali. d. Inst* 1870 S. 276 (Conze).

Metopenfeld links: Amazone, vor einem anstürmenden Krieger niedergestreckt. Die Amazone (links) ist auf das rechte Knie gesunken und stützt, das l. Bein vorgestreckt, den zurückgeworfenen Körper mit dem rechten senkrecht gegen den Boden aufgestemmten Arm; die Linke hat sie flehend zum Krieger erhoben. Sie ist mit Aermelchiton (die l. Brust nackt)

Digitized by Google

und anliegenden Hosen bekleidet, um die Taille ein Gewandschurz geschlungen : an der l. Seite Köcher (oder Schwertscheide?). Die Kopfbedeckung nicht mehr erkennbar, war aber gewiss die asiatische Kappe, von der hinten am Kopfe der zurückgeschlagene lange Backenzipfel sichtbar ist. Der von r. her entgegenstürmende nackte Krieger (er schreitet mit dem r. Beine aus) holt mit dem r. Arm zum Hiebe aus; Gewand nur über Schulter und l. Arm, der wie schildtragend gedacht ist. Der Kopf fehlt.

Metopenfeld rechts: zwei Amazonen in gleicher Kleidung (Aermelchiton, Hosen, fliegender Zipfel der Kappe) und mit dem Köcher an der l. Seite (an einem Bande bei der linken Amazone). Diese ist im Laufe nach l. dargestellt (mit dem r. Fusse auftretend), der r. Arm wie schildhaltend mit geschlossener Faust; der Kopf ist fast ganz zerstört. Sie wendet Oberkörper und Kopf zurück, um die zweite mit dem Bogen zielend gedachte Amazone durch den horizontal ausgestreckten Arm, mit dem sie deren l. Unterarm berührt, zurückzuhalten. Der Kopf ist zerstört. Von der l. Schulter hängt senkrecht (zur Raumausfüllung) etwas Gewand herab, das als Obergewand gedacht ist. — Vortreffliche Motive, doch die Arbeit gering.

241. Fries(?)fragment mit Amazonenkampf.

« In the village (of Sinanbey near Sklavokhori) I find .. a sculptured marble... near a chapel with the wrought side downwards. It represents in relief, a battle of women on horseback, armed with *bipennes*, against men on foot, in scaly armour, armed with short swords. The subject was probably the death of Penthesilea; the date that of Roman Empire. The design ist good, but the execution rough and unfinished; so much so, indeed, that an Ionic cornice at the top, which shews it to have belonged to a frize, is wrought in part only, the rest being simply smoothed and shaped out for the ornament. The stone was dug up three or four

Digitized by Google

years ago, as I am told, in an adjoining field. The marble is now in my possession. » Leake, *Travels in the Morea* I S. 187 f. Vgl. Klügmann *Die Amazonen* S. 87 « Fragment aus Bryseae in Lakonien, vom Col. Leake 1839 dem brittischen Museum geschenkt ». — « Ein zweites Stück des von Leake beschriebenen Frieses, das ich bei meinem ersten Besuche hier fand, ist jetzt in dem kleinen Museum in Sparta » Ross, *Koenigsreisen* II S. 245.

242. Amazonen(?)relief.

Im Kloster Servitza bei dem Dorfe Potamia « ein gutes Relief in der Mauer der Kirche : ein Reiter auf einem sich bäumenden Rosse; neben demselben und, wie es scheint, von ihm fortgerissen, eine weibliche Figur ». Ross, *Koenigsreisen* II S. 243.

243. Grabrelief eines Soldaten.

Le Bas, *Voyage archéol.* inscr. Sparte, expl. S. 107 : « 203 *b*. Copie de MM. Heuzey, Thenon et Hinstin. *Journal général de l'Instruction publique* 1858 p. 356.

Μάρκος Αὐρήλιος Ἄλεξυς Θέωνος, στρατευσάμενος κατὰ Περσῶν, ἔτη βιώσας λ'.

L'inscription est gravée sur une petite stèle de marbre blanc. Sur l'autre partie de la stèle, on a sculpté un soldat dans le costume du légionnaire romain, tenant d'une main un flambeau renversé, emblème de la mort. L'expédition contre les Perses est la guerre contre les Parthes, au commencement du règne de Marc-Aurèle *etc.* »

244. Grabrelief.

M. 300. — H. 0,50, B. 0,31. Bläulicher Marmor.

Digitized by Google

Jugendliche Mantel(Toga)figur in Vorderansicht; rechts oben

ΠΟΛ///
ΥΚΤΕ
ΧΑΙΡΕ

Arbeit roh.

245. Grabrelief.

Sparta, am Hause *Stavros Antonopulos* eingemauert. H. etwa 0,67, B. 0,30. Bläulicher, marmorartiger Stein.

Sicher männliche Figur in anliegenden, bis über die Kniee reichenden Mantel gewickelt, den l. Arm auf der Brust, im r. herabhängenden die patera. Auf dem vorspringenden oberen Leisten

ΑΡΤΕΜΙΣ ΧΑΙΡΕ

Rohe Arbeit.

246. Grabrelief.

M. 26. — H. 0,37, B. 0,30. Mittelkörniger, von grünlichem Glimmer durchzogener Marmor.

Die untere Hälfte fehlt.

Bekrönung: Giebel mit drei Akroterien; auf dem Rande unter dem Giebel

ΜΟΥΣΑ ΧΑΙΡΕ

Zwischen den beiden Anten Kopf und Oberkörper einer weiblichen Gewandfigur, das Haar in der Mitte getheilt, den r. umhüllten Arm auf der Brust. — Aeusserst rohe Arbeit.

247. Fragment eines Grabreliefs.

M. 28. — G. v. *Phikioris*. H. 0,32, B. 0,24. Rosso antico.

Die untere Hälfte fehlt, oben etwas abgebrochen.

Digitized by Google

Weibliche Gewandfigur mit verhülltem Hinterhaupt im Profil nach l. Mit der gesenkten etwas vorgestreckten R. spendet sie aus einer Oinochoe. Über und rechts von der Figur

. . . TH

XAIPE

Ziemlich gute Arbeit.

248. Grabrelief.

1/4 Stunde von Sparta nach Mistrà zu, über der Thür des Landhauses *Georgios Barboglis* eingemauert, daselbst gefunden. H. 0,80, B. 0,50. Grobkörniger, bläulich gefleckter Marmor.

Ganz verwaschen.

Unter einem Giebel zwei Figuren in Vorderansicht, zwischen ihnen ein runder mit Guirlanden geschmückter Altar. Links ganz verhüllte Frau, den Mantel über den Kopf gezogen; der l. Arm herabhängend, der r. an die Brust gelegt. Rechts eng in den Mantel gehüllter Mann : l. Arm herabhängend; mit dem r. opfert er, die patera in der Hand, über dem Altar. — Geringe Arbeit.

249. Grabrelief.

M. 19. — G. v. *Diamantopulos*. H. 0,49, B. 0,29. Feinkörniger Marmor.

Bekrönung : Giebel mit Akroterien (das mittlere abgebrochen) und Schild in der Mitte.

Weibliche Gewandfigur in Vorderansicht mit gegürtetem Untergewand und Mantel der das Hinterhaupt verhüllt; auf dem Haar Aufsatz einer Schleife ähnlich. Sie streckt die R. wie opfernd (Daumen und Zeigefinger zusammengedrückt) über einen runden Altar auf Basis. — Geringe Arbeit.

Digitized by Google

280. Aehnliches Grabrelief.

M. 23. — G. v. den Brüdern *Antonopulos*. H. 0,56, B. 0,30. Etwas bläulicher Marmor.

Fast ganz dem vorigen entsprechend, nur fehlt der Schild im Giebel und der Haaraufsatz der Frau, die hier schlichtes und zurückgekämmtes Haar hat. Der Altar sehr niedrig und kaum als solcher erkennbar. — Schlechte Arbeit.

281. Grabrelief.

M. 24. — G. v. *Papagiannopulos*. H. 0,48, B. 0,33. Marmor hier und da bläulich.

Hinten gerundet und dort mit vorspringendem Rand; unten abgebrochen.

Im hohen Giebel mit zwei Akroterien ein Spiegel. Zwischen zwei Pilastern mit Blattkapitälen (aufrechtstehenden Voluten ähnlich) eine Frau in Vorderansicht, mit Unter- und Obergewand bekleidet, das über den Kopf gezogen ist und beide Arme verhüllt: der l. hängt herab, der r. auf der Brust. — Sehr rohe Arbeit.

282. Sitzender Mann, sepulchrales Relieffragment.

M. (Nummer fehlt). — Früher bei *D. Manusaki*. H. etwa 0,33, B. 0,45. Marmor bläulich.

Oben und unten abgebrochen. Der Reliefgrund ist tief eingekehlt, sodass die höchsten Stellen des Reliefs noch weit unter der Fläche der vorspringenden Seitenränder liegen.

Vgl. *Annali d. Inst.* 1870 S. 277 n. 5 (Conze).

Ein Mann sitzt nach links; der Kopf im Profil ist fast porträthaft, mit kurzem Bart und etwas gelocktem Haupthaar. Ein kleines Gewandstück ist um den l. Unterarm geschlungen, der, wie sicher scheint, auf einem der übereinander geschlungenen Kniee ruht. Der r. Arm ist im spitzen Winkel nach dem Gesicht zu erhoben: die Hand hält einen

Digitized by Google

stabähnlichen, aber kurzen Gegenstand (Rolle?). Vor dem Manne wird der Kopf eines Hundes sichtbar, der zu ihm emporschaut.

Die Arbeit ist etwas derb, aber charakteristisch.

283. Fragment eines Grabreliefs.

M. 328. — H. 0,52, B. 0,45. Bläulicher Marmor.

In sehr breitem Rahmen mantelbekleidete Figur, oberhalb abgebrochen (Kopf fehlt). — Arbeit roh.

284. Fragment eines Grabreliefs.

M. 25. — H. 0,44, B. 0,33. Oben, l. und unten abgebrochen; r. vorspringender Rand.

Männliche Figur in Vorderansicht mit vielfaltigem Gewand (Parallelfalten), das beide Arme verhüllt und bis zu den Knieen reicht. Kopf und Füsse fehlen. Der r. Arm ruht auf der Brust wie bei den Togafiguren. — Aeusserst rohe Arbeit.

285. Unterer Theil eines Grabreliefs.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,50, B. 0,60. Bläulicher Marmor.

Erhalten nur der l. Unterschenkel und darüber Gewandstück einer bekleideten männlichen Figur (in Vorderansicht). Zu ihrer L. ein Wasserbassin auf säulenartigem Schaft: in der Mitte des Bassins eine Erhebung mit Andeutung von herabfliessendem Wasser, das wohl aus einer Röhre inmitten der Schale emporsprudelt. Stark bestossen. — Sehr rohe Arbeit.

286. Linke Seite des Giebels eines Grabmonuments.

M. (Nummer fehlt). — B. ungef. 1,68, erhaltene H. 0,87. Bläulicher, sehr grobkörniger Marmor.

Digitized by Google

Oben abgebrochen. Die rechte Hälfte des Giebels war besonders gearbeitet.

In der Mitte des Giebelfeldes steht auf einer Basis eine bis zum Brustansatz erhaltene weibliche Figur in Hochrelief (l. Standbein) mit Untergewand, Mantel und Schuhen; der Mantel scheint den l. herabhängenden Arm mit zu verhüllen. Da der erhaltene Theil der Figur mit der Basis 0,68 hoch ist, so ragte die Figur in die breite Giebelprofilirung hinein und reichte fast bis zur obern Spitze derselben. Auf der l. Ecke ein grosses Akroterion. — Rohe Arbeit.

287. Decorativer Untersatz.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,58, L. oben 1,77, unten 0,90, Tiefe oben 0,63, unten 0,50. Bläulicher Marmor.

Vierseitiges, von einem oben herumlaufenden Gesimsstreifen gekröntes architektonisches Glied, ähnlich einem grossen Pilasterkapitäl, dessen Schmalseiten unten je eine sehr tiefe Einkehlung zeigen, sodass die oberen Enden vorspringenden Mensolen ähnlich sehen. Auf den beiden Langflächen je zwei von den Enden ausgehende flache elliptische Ausschnitte. Die dadurch begrenzte Mittelfläche zeigt auf der einen Seite Atlas in Vorderansicht, das l. Bein schräg gegen den Boden gestemmt, das r. etwas im Knie gebogen: langes Haar fällt über seine Stirn, dichter Bart auf die Brust herab. Mit beiden erhobenen Händen stützt er die auf Rücken und Kopf ruhende, reliefartig gehaltene, bis in den oberen Karnies hineinspringende Himmelskugel. Entsprechend ist auf der entgegengesetzten Seite Nike dargestellt, gleichfalls in Vorderansicht (l. Standbein), mit symmetrisch ausgebreiteten Flügeln, langem ungegürtetem Untergewand mit Überwurf über der l. Schulter und Oberarm bis zum r. Knie herab. Die Arme sind bis zur Höhe der Hüften gesenkt; in den Händen hält sie etwas nach r. eine Guirlande. Der schleifenartige Knoten über ihrem Scheitel springt, wie auch die Flügel, in den obern Karnies hinein. — Arbeit durchaus decorativ.

Digitized by Google

Nach Stamatakis' Angabe wurde das Stück über einem Grabe gefunden; es ist daher sehr wahrscheinlich, dass es als Untersatz eines Sarkophags diente. Jedenfalls war die Kopffläche dazu bestimmt etwas zu tragen, wie ein etwas erhöhter und ganz rauh gelassener Streifen in der Mitte derselben beweist.

288. Relief mit sitzender maennl. Figur und Schlange.

Sparta, über der Thür des Hauses *Saketas* eingemauert (östlicher Theil der Stadt). H. 0,38, B. 0,30. Bläulicher Marmor.

Vgl. Le Bas, *Voy. archéol.*, inscr., Sparte 230 *c*.

Auf einem Stuhl mit gedrechselten Beinen sitzt nach l. eine männliche Figur mit Mantel bekleidet, welcher Brust, Unterleib und r. Arm frei lässt. Der Kopf (bärtig?) ist gänzlich abgestossen. Der l. halbnackte Arm ist an die Seite und den herabhängenden Mantel gelegt, die Hand des r. gestreckten Arms hält einen Kantharos am Henkel, über welchem eine Schlange hineinschaut, die hinter dem Stuhl beginnend sich hinter dem Körper des Sitzenden hinaufwindet. Unten auf vorspringender Leiste die Inschrift

ΑΡΙΣΤΟΚΛΗ
ΟΚΑΙΖΗΘΟC

Ob eine dritte Zeile folgte ist nicht zu sehen. — Mittelmässige Arbeit.

Vgl. die archaischen Reliefs n. 7. 8. 11. 12.

289. Musisches Relief.

M. 6. — Gefunden auf dem Grundstück des *Dem. Metallas* in spätem Gemäuer « ἔξωθεν τῆς ἀνατολικῆς πλεύρας τοῦ τείχους τῆς ἀκροπόλεως » (Stamatakis). G. v. der archäologischen Gesellschaft. H. 0,48, B. 0,54. Grobkörniger Marmor [1].

[1] Der Marmor ist weiss, nicht « scuro » wie Hirschfeld angiebt.

Digitized by Google

Die Oberfläche ist stark mit Erde verwachsen.

Vgl. *Bull. d. Inst.* 1873 S. 182 f. (G. Hirschfeld). Gipsabguss bei Martinelli, Catal. 286.

Durch Andeutung von Felsen dreifach getheilter Reliefgrund (Höhle). Links sitzt im Profil nach r. auf einem würfelförmigen Felsblock ein Jüngling mit nacktem Oberkörper, ein weites Gewand deckt die l. Schulter und die Beine. Die r. Hand auf den Sitz gestützt hält er mit der nicht sichtbaren L. eine achtsaitige Kithara, die auf seinem l. Oberschenkel ruht. Rings um den Jüngling vier Thiere, und zwar neben seinem Haupte der Kopf eines Schafes, über ihm wie aus Felsenhöhlungen hervorschauend ein Stier und ein Pferd, beide in kauernder Stellung, vor ihm ein Hirsch den Felsen hinankletternd. Dem Jüngling zugewandt sitzt auf einer würfelartigen Basis eine kurzbärtige Mantelfigur mit langem, schlichtem Haar. Die l. Hand ruht auf dem Schoosse und hält eine Rolle, in der wie zum Lesen erhobenen R. eine geöffnete Schriftrolle. Hinter und über seinem Kopfe erscheint in ganz flachem Relief ein grosser Vogel (Adler oder Rabe?).

Ganz rechts in einer besonderen Nische steht auf hohem Würfelpostament eine in den Proportionen bedeutend kleinere Mantelfigur, fast in Vorderansicht, mit rundem Schild vor der Brust und zwei Lanzen, die Waffen wohl von der L. gehalten. Der r. Arm ist in den Mantel gehüllt, die unverhüllte Hand liegt auf dem Schilde.

Die Arbeit ist im ganzen hart, die Ausführung ungleich; am besten gelungen ist die sitzende Jünglingsfigur.

260. Relief mit drei Figuren.

M. 18. — Gefunden auf dem Grundstück des *D. Metallas* in spätem Gemäuer « ἔξωθεν τῆς ἀνατολικῆς πλεύρας τοῦ τείχους τῆς ἀκροπόλεως » (Stamatakis). G. v. der archäologischen Gesellschaft. H. 0,34, B. 0,50. Bläulicher Marmor.

Die Oberfläche ist stark mit Erde verwachsen.

Digitized by Google

In der Mitte nackte Jünglingsgestalt in Vorderansicht, den Kopf etwas nach l. gewandt. Rechtes Standbein. Über der l. Schulter Spur von Chlamys, der l. Arm ist auf eine Lanze gestützt (Lanzenspitze nicht ausgedrückt), die Hand des r. gesenkten Arms hält einen Gegenstand, der eine Oinochoë sein könnte. Zu beiden Seiten, ihm zugewandt, sitzt je ein Mann im Profil, Rücken und Unterkörper in weite Gewänder gehüllt. Die Figur l. nicht sicher bärtig mit markirten Zügen und eigenthümlich geordnetem Haar (scheinbar Onkos, Kranz?) hält in der vorgestreckten R. einen Kantharos am Henkel, in der L. einen über die Schulter gelegten stabartigen kurzen Gegenstand; der viereckige Sitz der Figur ist vorn mit einem Thierbein (Löwenfuss) geschmückt. Die entsprechende Figur r. ist bärtig, das Haar ähnlich geordnet (Kranz?), und hält in der vorgestreckten R. eine Patera, in der auf dem Schooss ruhenden L. vielleicht auch einen Gegenstand. — Arbeit hart und skizzenhaft.

261. Halbkreisförmiges Relief (Epitragia).

M. 17. — Gefunden im Dorf Saganu am l. Ufer des Eurotas, etwa 1 St. östl. von Sparta. H. (Halbmesser) 0,26, B. (Durchmesser) 0,39. Mittelkörniger Marmor.

Vielfach abgerieben und verwaschen.

Vgl. *Bull. d. Inst.* 1873 S. 183 (G. Hirschfeld).

Auf einem nach r. rennenden, einer grossen Ziege ähnlichen Thier (Bart und ein Horn sichtbar) sitzt eine mit hochgegürtetem Untergewand und über l. Schulter und Beine gehendem Obergewand bekleidete Frau, über deren Stirn der Ansatz eines schleifenförmigen Haarknaufs (oder Halbmondes?) sichtbar ist; sie schlingt den l. Arm um den Ziegenhals. Mit der Hand des halb erhobenen r. Arms hält sie einen grossen Schleier, der sich bogenförmig über sie hinbauscht. Zwei kleine geflügelte Eroten machen sich mit den Schleierenden zu schaffen: der eine fliegt von r. her herab (über dem Kopf der Ziege), der andere von l. her herzu (bei den

Digitized by Google

Hinterbeinen der Ziege)[1]. Neben der Ziege her rennt ebenfalls nach r. ein kleines Thier, Hund oder Reh (?). Rechts in der Reliefecke steht eine fünfsprossige Leiter angelehnt.

Gute Composition, weniger gut die Ausführung.

262. Eros am Widder (Stirnziegel aus Terracotta).

M. (Nummer fehlt). — G. v. *Alupis*. Form halbkreisförmig. H. 0,20, L. 0,24. Links abgebrochen, die Oberfläche mehrfach abgerieben.

Eros als Knabe mit grossen oben gekräuselten Flügeln vom Widder in vollem Lauf getragen (nach l.). Er hat den Hals des Thieres umschlungen; sein Körper hängt längs der l. Seite des Widders und schneidet diesen fast diagonal.

Vortrefflich in den Raum componirt; die Formen nicht sehr durchgebildet, aber gut angelegt.

263. Relief mit Jüngling und Altar.

Sparta, im Hause *I. Kardsis*. H. 0,65, B. 0,34. Blaugrauer Marmor.

Vielfach bestossen; der untere Theil der Platte (0,18) zum Einlassen in die Erde.

Mit kurzem breitgegürtetem Chiton und leichter Chlamys über dem Rücken bekleideter Jüngling in Vorderansicht (etwas nach l. vom Beschauer gewandt), den Kopf etwas gesenkt. Rechtes Standbein. Beide fast ganz nackte Arme sind gleichmässig gesenkt, in der r. Hand hält er herabhängende Aehren oder Feldfrüchte, an der l. Hand Ansatz von ähnlicher Form (oder Giessgefäss?). Rechts ein mit drei weiblichen stehenden Figuren geschmückter Altar, welcher rund gedacht werden muss (die letzte Figur rechts ist am meisten

[1] Hirschfeld hat nur diesen Eroten bemerkt und lässt diesen die Ziege schieben!

Digitized by Google

zerstört und erscheint fast männlich). Sie sind mit Chiton und Mantel bekleidet, die Stellung der Arme unklar, vielleicht in einander verschränkt. Auf dem Altar liegt eine patera, dabei zwei Stäbe (Spiesse oder Flöten?) in schräger Stellung parallel neben einander.

Das Relief ist im allgemeinen flach.

264. Relief mit Opfer.

« Fuori del paese nel muro d'una casa [es ist das Haus Brachnos gemeint]... un rilievo molto rovinato (0,42 alto), che senza dubbio rappresentava un sacrifizio d'un bove e d'un altro animale più piccolo (pecora?), offerto da una figura ad un eroe stante accanto del suo cavallo; sopra il resto della figura dell'eroe defunto è conservata un'ala non appartenente a lui. » Conze-Michaelis in den *Annali d. Inst.* 1861 S. 37.

265. Oberkoerper einer maennlichen Figur, Relieffragment.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,15, B. 0,13. Blaugrauer Marmor.

Unten abgebrochen, stark abgerieben.

Männliche Figur in Vorderansicht. Haar zu beiden Seiten des Kopfes abstehend. Gewand von der l. Schulter quer über den Oberkörper; Brust und r. gesenkter Arm nackt (die Hand fehlt). Das Motiv des l. Arms ist unklar: die Hand hält wohl das daneben aufgerichtete dicke Scepter (?) auf welchem (bei der Bruchstelle) Spuren eines Flügels (von einem darauf sitzenden Vogel?) erscheinen. — Ganz rohe Arbeit.

266. Weibliche Figur, Relieffragment.

M. 42. — G. v. *Rhallis*. H. 0,16, B. 0,13. Bläulicher Marmor.

Sehr schlecht erhalten und bestossen.

Digitized by Google

Eine Frau in Vorderansicht (der Kopf im Profil nach l.) mit hochgegürtetem Chiton bekleidet, erhebt den r. Arm im halben rechten Winkel, die l. Hand liegt unterhalb des Gürtels an ihrer linken Seite. Das Haar ist, wie es scheint, hinten zu einem Knauf geknotet. — Geringe Arbeit.

267. Relief.

M. (Nummer fehlt). — G. v. *Kyrussis*. H. 0,15. Marmor etwas bläulich.

In Vorderansicht stehende Gestalt mit kurzärmeligem Untergewande und eng anliegendem über die r. Schulter gehendem Mantel, die r. Hand auf einen neben ihr stehenden Pfeiler mit Aufsatz gestützt, die l. an die Hüfte gelegt. Der Haltung nach scheint die Figur männlich, der Kopf aber weiblich. — Gestalt ohne Proportion; geringe Arbeit.

268. Barbar, Relieffragment.

M. 40. — G. v. *Diamantopulos*. H. 0,29, B. 0,28. Hier und da von dunkeln Adern durchzogener weisser Marmor.

Obere Hälfte eines Jünglings in Aermelrock und phrygischer Mütze mit langen Backenbändern. Der Kopf ruht auf der l. Schulter, die Augen halb geschlossen. Motiv zweifelhaft: Gefallener oder Schlafender? — Geringe Arbeit.

269. Sitzende Frau, Relieffragment.

Nach der *Expédition scientif. de Morée* vol. II pl. 50 II und S. 82 in Sparta, H. 0,35.

Sehr zerstört.

Im Profil nach r. auf einem Stuhl ohne Seitenlehne sitzende Frau, deren Oberkörper fast in Vorderansicht erscheint. Sie ist mit hochgegürtetem Untergewande bekleidet, über ihrem Kopfe bauscht sich bogenförmig ein Streifen des über ihren Rücken gehenden und den Schooss verhüllenden Obergewandes,

Digitized by Google

dessen Ende sie mit der L. fasst; die Hand des herabhängenden r. Arms ist auf die Stuhllehne gestützt. — Von einem Grab- oder Votivrelief?

270. Relieffragment mit Maenade.

M. 44. — G. v. den Brüdern *Sacharopulos*. H. 0,18, B. 0,16. Marmor mittelkörnig.

Oben, links, unten abgebrochen, rechts vielleicht nicht. Oberfläche abgerieben. Eine Mänade im Profil nach r. (fast bis zur Hälfte der Oberschenkel erhalten) mit zurückgeworfenem Kopf, schlägt das Tamburin. Gewand fällt längs den Contouren des Körpers zu beiden Seiten herab, sodass der Körper nackt bleibt. Rechts, unter der Cymbel, ein Pfeiler. Auf der Reliefläche r. unten und l. oben einige undeutliche Spuren von Darstellung. — Arbeit gut.

271. Relieffragment (bacchische Figur?).

M. 29. — H. 0,28, B. 0,23. Blaugrauer Marmor.

Aeusserst schlecht erhalten, unten abgebrochen, die l. obere Ecke fehlt.

Ruhig in Vorderansicht stehende weibliche Figur mit einem der Brust anliegenden Thierfell (?) über dem gegürteten Gewande: von dem Fell hängt ein Streifen (Pfote oder Schweif?) über den Unterleib herab. In der gesenkten R. ein undeutlicher Gegenstand; der l. Arm, im rechten Winkel wie aufgestützt erhoben, fällt mit dem Reliefrande zusammen. Der Reliefgrund roh. Vieles bleibt zweifelhaft.

272. Relief einer Frau.

M. 16 α. — G. v. *Kyrussis*. H. 0,39, B. 0,20. Etwas bläulicher, grobkörniger Marmor.

R. abgebrochen; Epidermis angegriffen und mit Erde verwachsen.

Digitized by Google

Mit Chiton und Chlamys (?) langbekleidete Frauengestalt, den Kopf in Vorderansicht. Sie hält in der gesenkten, etwas vorgebogenen R. einen Gegenstand, vielleicht eine Oinochoë; die l. etwas vorgestreckte Hand scheint nach oben geöffnet: hier wird ein zweiter Gegenstand ähnlich dem Rande eines Schildes sichtbar. — Arbeit sehr flüchtig und roh.

273. Weiblicher Kopf, Relieffragment.

M. 69. — G. v. *Giannakopulos*. H. und B. 0,15. Bläulicher Marmor.

Schlecht erhalten.

Weiblicher jugendlicher Kopf in Vorderansicht mit gescheiteltem, zurückgekämmtem, welligem Haar, von welchem zu beiden Seiten je eine Locke herabfällt. Breites, rundes, maskenartig behandeltes Gesicht. Sehr geringe Arbeit. Das Fragment gehört, wie der oben erhaltene Rand sowie die Krümmung der Oberfläche zeigt, einem grösseren Gefäss an, vielleicht einem Bassin.

274. Relieffragment.

M. (Nummer fehlt). — H. 0,13, B. 0,12. Bläulicher Marmor.

Nur oben abgebrochen.

Bauch und Schenkel einer nach r. schreitenden Figur, männlich? — Rohe Arbeit.

275. Friesrelief mit Greifen.

Unweit Gunari, über der Thür und einem Seitenfenster des neuerbauten Kirchleins des Ag. Georgios.

Unten abgeschnitten, Marmor mittelkörnig. 1) Über der Thür eingemauert, L. 1,32, H. 0,41, D. 0,16: Greif im Profil nach l. mit Löwenkopf (Rachen geöffnet), Kamm auf dem Nacken und stilisirten, spitz zugehenden Flügeln. Der

Digitized by Google

Schweif ist gewunden emporgerichtet. Der r. Vorderfuss auf einem kleinen Untersatz mit Knauf, auf dem ein kelchförmiges Gefäss mit Pinienzapfen und vier kleineren Früchten. Links vom Knauf wird der Ansatz der Pfote des gegenüberstehenden Greifs sichtbar; dieser ist 2) an einem Seitenfenster eingemauert, L. 1,00, H. 0,24 : Greif wie oben, im Profil nach r. Links Rest eines stilisirten Gefässes.

Architektonisch stilisirte, etwas harte Arbeit. Zu vgl. etwa das Friesrelief des Faustinatempels in Rom.

276. Friesfragment mit Wolf und Reh.

« To the west of Sinanbey [bei Slavochori], at the foot of the mountain, I find several antique fragments in a ruined chapel;... on a piece of white marble that appears to have been part of a frize, is a wolf pursuing a deer, in a spirited style, in very low relief. » Leake, *Travels in the Morea*, I S. 187. Das Relief war später im kleinen von Ross eingerichteten Museum zu Sparta, vgl. Ross, *Koenigsreisen* II S. 245.

277. Relief mit einem Loewen.

M. (Nummer fehlt). — G. v. *Karsis*. H. 0,55, grösste L. 0,76. Mittelkörniger Marmor.

Oben, r. und l. fehlend.

Unterer Abschluss : Einkehlung mit Blattornament. Dargestellt ist ein nach r. gerichteter auf den Hinterbeinen ruhender Löwe mit geöffnetem Rachen. — Decorative Arbeit.

278. Terracottenfragment (Henkel?) mit Relief.

M. (Nummer fehlt). — H. etwa 0,06.

Zwei nackte Kämpfer im Relief auf der etwas gerundeten Aussenfläche des Henkels. Die inneren Füsse sind gekreuzt, die Oberkörper zurückgebogen. Der Krieger r. hält in der L. den Schild, die R. (mit Waffe?) ist erhoben; der andere

Digitized by Google

scheint sich durch den emporgehaltenen Schild zu decken, das Motiv des r. Arms nicht erkennbar. — Alles erscheint nur skizzenhaft, ist aber nach Proportionen und Composition gut.

279. Europa, Mosaikfussboden.

Sparta, im Garten des Hauses *Phustanos* (nord-östl. Theil der Stadt) etwa 0,50 unter dem Erdboden. H. des Bildes 2,05, B. 1,98.

Vgl. *Bull. d. Inst.* 1873 S. 213 (G. Hirschfeld).

Das Bild auf weissem Grunde wird von einem verschlungenen Bandornament umrahmt; auf dieses folgt eine gerade Schnur von weissen Bändern und darauf ein (nur auf der nach Süden gekehrten Seite sichtbares) breites Strahlenornat auf schwarzem Grunde (die einzelnen Strahlen abwechselnd weiss und braunroth).

Durch das Meer (grünliche Streifen deuten es an) schnell nach r. eilender Stier mit etwas gesenktem Kopf, mondförmig gekrümmten Hörnern und über den Rücken hin empor- und wieder zurückgeworfenem Schweif (der Grundton ist rothbraun mit vielem Licht und Schatten; äussere Contouren weiss und schwarz; im Auge weisser Glanz). Darauf sitzt nach l. mit gekreuzten Unterschenkeln Europa, den Kopf etwas nach r. gewandt, während der Oberkörper in Vorderansicht erscheint. Der l. Arm stützt sich leicht und graziös auf den Stiernacken, der r. ist halb erhoben, die Hand hält ein herzförmiges Blatt als Fächer. Das blonde Haar über dem schön gerundeten Gesicht ist mit hohem goldenen Diadem und dunkelrothen abstehenden Blumen geschmückt. An den Armen über den oberen und unteren Gelenken je zwei bunte Armspangen (mit blauen Steinen darin), um den Hals, auf welchen Haarlocken herabfallen, gleichfalls ein Schmuck. Der Oberkörper ist nackt, ebenso der ganze l. Schenkel (am Knöchel Spangen); den r. Schenkel umgiebt ein buntfarbenes Gewand (gelber Grundton mit Grün, Weiss, Braun; der blaue Umschlag desselben wird

Digitized by Google

oben beim Schenkelansatz sichtbar), das unter dem l. Schenkel durchgezogen ist, sodass die Figur darauf sitzt.

Über der Europa wölbt sich bogenförmig und fast regenbogenartig behandelt ein buntes Gewandstück, dessen flatternde Enden zwei in der Luft schwebende oder vielmehr schreitende geflügelte Eroten halten (der Oberkörper des rechten ist zerstört) : ihre Bewegung geht beiderseits nach aussen. Die Flügel (grün) sind ausgebreitet, die Köpfe mit Blumen (blau) und Blättern (blau-grün) bekränzt.

In der Behandlung sticht die obere Partie des Bildes gegen die untere sehr ab : Stier und Europa bilden eine fein componirte Gruppe voll Leben und Anmuth, während die Eroten mit dem sich wölbenden Gewandstück unschön gezeichnet und gearbeitet sind. Bemerkenswerth ist noch, dass ein Theil des l. Vorder- und r. Hinterfusses des Stieres durch die Umrahmung abgeschnitten ist (der l. Hinterfuss ist als im Wasser befindlich nicht sichtbar).

Die Ausführung des Ganzen ist fleissig, die Wahl der Farben aber stark auf Effect berechnet : in den Lichtern viel Grelles, auch manches Harte. Die vielen von G. Hirschfeld bemerkten Fehler in der Zeichnung des Europakörpers sind uns, etwa ein Versehen am l. (?) Oberarm ausgenommen, nicht aufgefallen. Das Mosaik kann als mittelfein bezeichnet werden, da die Grösse der Steine zwischen 0,004 und 0,01 wechselt; ihre Form ist oft unregelmässig.

Farben.

Roth-rothbraun : Grundton der Stierfarbe, Schatten am Körper der Europa und der Eroten, verschiedene breite Streifen des bogenförmigen Gewandstücks, eine Hälfte des Blattfächers, Theile der Flügel.

Blau : Umschlag am Gewande der Europa, mehres an ihren Armbändern und Halsschmuck, Blumen im Haar der Eroten.

Schwarz : das meiste im Umriss und einige Details des

Digitized by Google

Stiers; Beincontoure der Europa, Streifen am bogenförmigen Gewandstück, Flügeltheile, Augenbrauen und Augensterne.

Gelb (dunkel und hell): hellere Fleischtöne der Körper, Diadem, Streifen des bogenförmigen Gewandstücks, zum Theil die Hörner des Stiers; Haare der Europa und Eroten etwas dunkler.

Grün: die zweite Hälfte des Blattfächers, Meereswellen, Streifen im bogenförmigen Gewandstück, die ganzen äusseren Flügelränder und die Blätter im Haar der Eroten.

Weiss: im Gewande der Europa.

Orange: Lippen und Brustwarzen der Europa und Eroten.

Das tiefe Grün, Blau (in drei Abstufungen) und Orange sind Glasfluss, die übrigen Farben natürlicher Stein (Rosso antico u. s. w.).

280. Achilleus auf Skyros, Mosaikfussboden.

Sparta, im Garten des Hauses *Morambas* (nord-östl. Theil der Stadt), etwa 1,00 unter dem Erdboden. H. des Bildes 1,88, B. 1,72.

Zuerst erwähnt von G. Hirschfeld im *Bull. d. Inst.* 1873 S. 213, dann ungenau beschrieben von R. Weil in den *Mittheilungen d. arch. Inst. in Athen* 1876 S. 175.

Das Bild auf schwarzem Grunde ist von einem nicht ganz ausgegrabenen Mosaik mit geometrischen Körpern (Würfel, Rhomben etc.) eingefasst. — Die Scene geht in einem runden Säulensaale vor sich, von welchem im Hintergrunde vier cannelirte Säulen mit dorisirenden Capitälen und darüber Gebälk dargestellt sind. Letzteres ist zwischen der zweiten und dritten Säule unterbrochen: es ist damit eine Thür angedeutet, durch welche sich der Blick in einen Garten öffnet, dessen grün-weisses Gesträuch mit Blumen über dem Kopfe der Mittelfigur erscheint. Unklar ist je ein grüner Gegenstand von der Form eines Spitzbogenfensters, welcher zwischen je zwei Säulen in der Höhe des Achilleskopfs erscheint. Auf dem Gebälk links eine undeutliche architektonische Verzierung.

Digitized by Google

In der Mitte Achilleus in hastiger Bewegung nach r. mit hellem, die r. Brust und Arm freilassendem gegürtetem langem Untergewande (am Ansatz der Oberschenkel etwas bauschig aufgeschürzt) und rothem Obergewande, das die l. Körperhälfte bedeckt. Je ein ziemlich breiter Streifen (über dem Untergewand schwarz und röthlich, über dem Obergewand schwarz und grün) geht vertical und den äusseren Contouren folgend über die Gewänder; ausserdem ein Horizontalstreifen (schwarz und röthlich) längs der Aufschürzung. Das nach l. gewandte Gesicht ist frisch und rund, fast weiblich gebildet (wie auch ganz entschieden die Brust weiblich erscheint), das bräunlich blonde Haar kommt unter einem haubenähnlichen rothen, doch blaugeränderten Kopfputze hervor; die Füsse sind nackt. Mit der L. hält er den runden gewölbten Schild (gelb, als Randverzierung weiss-schwarz-rothe Streifen, in der Mitte blauer und grüner Kreis), den r. Arm streckt er abwehrend gegen eine der Töchter des Lykomedes aus, welche mit der R. nach dem kurzen Schwert oder Dolch greift, den Achilleus im Gurt trägt. Das mit dem Oberkörper etwas vorgebeugte Mädchen trägt langes Untergewand (blau und grün gemischt; wahrscheinlich ist damit das Schillern der Farbe nachgeahmt, keineswegs Stickerei, wie Weil angiebt), darüber am r. Arm genesteltes Obergewand (gelb, braunroth, mit breitem braunrothem Saume), das etwas über den r. Arm herabgeglitten ist und den Nacken frei lässt, auf welchen langes blondes Haar herabfällt. Der nach hinten sich verlängernde Kopfschmuck ist braunröthlich, von gelb durchzogen. Zu Füssen dieser Figur liegt in der l. Ecke des Bildes umgestürzt ein henkelloses Gefäss (gelb, schwarz), aus dem wellenförmig eine rothe Flüssigkeit (Wein) fliesst (dabei rechts der r. Fuss des Achilleus, der heftig ausschreitend wohl die Vase umstiess). Auf der andern Seite der Mittelfigur, rechts, ein nacktes Mädchen (Deïdameia) in 3/4 Rückansicht etwas nach l. vorgebeugt, den Kopf im Profil nach l. Mit der R. hält sie ein senkrecht herabfallendes rothbraunes Gewand sich

Digitized by Google

vor den Schooss, und greift etwas zaghaft und überrascht nach dem Dolch im Gurte des Achilleus. Die Arme sind mit braunrothen Spangen geschmückt (eine über dem Handknöchel, die andere am Oberarm); das blonde, schlicht zurückgekämmte Haar ist hinten zusammengeknotet. Zwischen Deïdameia und Achilleus steht auf dem Boden eine perspektivisch gezeichnete kleine hohe Truhe von kubischer Form mit aufgerichtetem Deckel, welcher gewölbt erscheint (die Contouren sind weiss angegeben, im übrigen braunroth mit schwarzem Linearornament, das den Quaderbau nachahmt, etwa zur Bezeichnung von eingelegter Arbeit); in der Truhe selber ist eine grünliche Masse angedeutet (Stoffe), die bis an den Rand reicht und von drei gelben Streifen geschnitten wird (Weil erkannte in dem Ganzen einen « Stuhl mit hoher Rücklehne »). Vor der Truhe, ebenfalls perspektivisch, ein Fussschemel (gelb, mit braunrothen Rändern und einem einfachen quadratischen Ornament von derselben Farbe auf der obern Fläche).

Das Mosaik ist weniger fein als das vorhergehende, gehört aber noch immer zu den mittelfeinen und ist nicht ohne Fleiss gearbeitet. Auch hier sind die farbigen Würfel natürlicher Stein, mit Ausnahme der blauen und orangegelben welche aus Glassfluss sind.

Die entschieden gekürzte Darstellung gleicht keiner der zahlreich erhaltenen ähnlichen; am nächsten stehen ihr wegen einiger Hauptzüge das pompeianische Wandgemälde *Museo Borbonico* IX Taf. 6 (= Helbig *Wandgemaelde* 1297) und das im *Bull. d. Inst.* 1841 S. 99 beschriebene kleine pompeianische Wandmosaik (Fiorelli *Descrizione* S. 117, Reg. VI, ins. VII n. 23).

Nur flüchtig erwaehnte spartanische (lakonische) Skulpturen.

1. « In der Art des Reliefs stehen diesem Werk [dem samothrakischen Relief] am nächsten ein lakonisches... Relief...

Digitized by Google

im britischen Museum, und so viel ich weiss noch nicht publicirt ». Friederichs *Bausteine* I S. 20.

2. « Inschriften und Skulpturen (zwei Statuetten des Asklepios, Satyrtorso, Reliefs der Cybele u. s. w.) waren von Ross in der Kapelle des Panteleïmon zu einem kleinen Museum vereinigt, später im Regierungsgebäude und dort verbrannt ». Curtius *Peloponnesos* II S. 318 Anm. 45.
3. « Bei der Demetrioskirche [Metropole von Mistra] verschiedene Reliefplatten : Mann mit Kantharus auf einem Sessel mit Löwenfüssen [vielmehr thronendes Paar; es ist n. 11], Trauben fressender Panther, Sarkophagseiten mit Guirlanden ». Curtius a. a. O. S. 320 Anm. 50.
4. Der von Heydemann *Ant. Marmorbildw. zu Athen* n. 811 beschriebene röm. weibliche Portraitkopf aus Sparta konnte nicht identificirt werden.
5. Synopsis of the contents of the Britisch Museum, London 1856 S. 131 Elgin Saloon:
« 429*. Small tablet, representing a votive offering to Eilithyia, by two females and a child; from Laconia.
430. A small bas-relief, representing two females and a child offering crown and palms; from Laconia.
431. Part of a bas-relief, upper part of a recumbent male and female figure; from Laconia ». Über diese drei Reliefs hatte Hr. Prof. Michaelis die Freundlichkeit folgendes mitzutheilen : N° 429* und 430 sind ganz flach, fast nur gezeichnet im Umriss, und der Chiton durch eine Anzahl paralleler senkrechter Rillen angegeben. Es sind ganz barbarische Reliefs (N° 429* kindlich roh), wie ich eher glaube aus ganz später Zeit, obwohl die Reliefart dabei auffällig ist... N° 431 ist spät, ziemlich hohes Relief, äusserst roh.

Epigraphischer Anhang.

Für die kleine Zahl meist spartanischer Inschriften, welche wir hier folgen lassen, soll in keiner Weise Anspruch auf Vollständigkeit gemacht werden : es sind eben nur die wenigen

Digitized by Google

Steine, die uns bei unseren Juni-Wanderungen durch Sparta und Umgegend vorgekommen sind, denen sich noch einige aus Gythion, Messene und Phigalia anreihen — zerstreutes und grossentheils verwahrlostes Material, das von einem Tage zum andern auf immer verloren gehen kann. Aus dem Museum von Sparta haben wir nur drei archaische Inschriften aufgenommen. Der Mehrzahl nach sind die folgenden Inschriften unedirt; von bereits edirten sind nur solche wiederholt, deren Text durch unsere Abschriften modificirt wird.

1. Sparta, Museum (n. 200), Geschenk *Georgopulos*. Der Stein ist links abgebrochen, oben und rechts gewiss auch unvollständig. Zuerst und besser herausgegeben von Velsen *(Arch. Anz.* 1855 S. 74*), dann von G. Hirschfeld *(Bull. dell'Inst.* 1873 p. 190).

Entschieden unrichtig ist die Wiedergabe bei Hirschfeld, wonach in dem Raume zwischen dem Bruche links und dem I der letzten Zeile Schriftspuren vorausgesetzt sind. Die erloschenen Zeilen auf der rechten Seite des Steins stehen zu der Bustrophedoninschrift rechtwinklig und haben mit dieser nichts zu schaffen.

2. Magula, neben einem Fenster des Hauses *A. Gramma-*

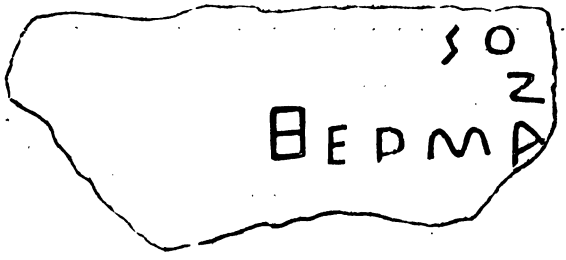
Digitized by Google

tikakis eingemauert, etwas bläulicher Marmor auf allen Seiten abgebrochen, doch oben vielleicht vollständig; Höhe 0,20; B. 0,24. Saubere 0,015 - 0,020 hohe Buchstaben.

ΡΟΣΑΦΡΕΝD
ΓΑΥΤΟΣΝΙΚΑΣ
ΥΥΤΑΤΟΣΕΙ
ΕΥΑΡΙΙΟΜΕΝ
ΕΝΦΑDΕΓΑΙΣΓ
ΟΙΚΑΙΕΕΥΦΡΟΝ
ΠΙΟΣΑΙΓΙΟΥ

3. Sparta, Museum, blaugrauer fast ganz unbearbeiteter Localstein (0,44 lang, 0,18 - 0,21 hoch) mit ziemlich tiefen grossen Buchstaben. — *Bull. de Corresp. Hell.*, Décembre 1877, S. 378 n. 1 (Martha).

4. Chrysapha, im Hause des Bauern *Christos Plagakis*, blaugrauer ganz unbearbeiteter Localstein (0,49 l., 0,25-28 h.) mit breitgefurchten Buchstaben. Näheres über die Fundstelle oben S. 303.



Digitized by Google

5. Parori, über der Thür der Kirche des h. Nikolaos, blauer Marmor.

Vgl. n. 28.

6. Parori, neben der Hausthür *I. Skathopulos* eingemauert. Es ist ein kleiner Theil der Inschrift C. I. Gr. I, 1241.

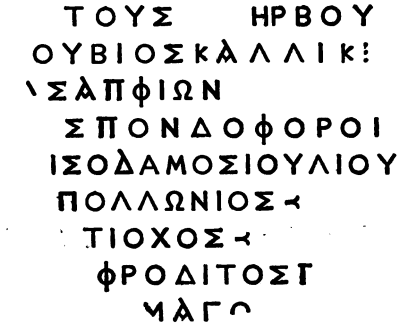
..ↃΕΠΙΚΑΣΑΡΙΣΤΟΤΕΛΩΝΙΤ
..ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣSΒΟΥΑΓΟΣ
..ΙΛΟΚΛΗΣSΜΝᾹΚΛΥΣΙΜᾹΚ
..ΝΕΡΒΙΝΙΟΣΝΟΗΤΟΣ
..ΠΑΙᾹΝΙΚΑΝΔΡΙΔΑΣΒΟΥΑΓΟΣ
..ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΣΕΡΑΣΤΟΥ

7. Magula, am Thorweg des Hauses *Georgios Charvuros* eingemauert. Z. 4-14 in neuerer Zeit abgemeisselt.

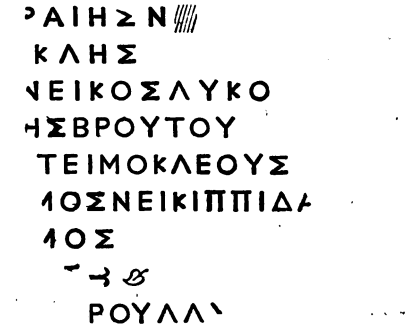
	..ΞΠΙΚΑΛΛΙΚΡΑ	ΕΠΙΚΛΙΔΑ..
	...ΑΙΑΝΕΤΕΘΗ	ΑΓΗΣΙΝΙ..
	...ΤΟΝΙΚΟΥ	ΝΙΚΙΑΣΚΙΑ
		ΝΟΜΟΦΥ
	.....ΤΟΡΟΥ	
5	.....ΣΟΣ	ΕΠΙΚΑΛΛΙ 5
	.....	ΔΑΜΟΚΡΑ
	.....Υ	ΑΘΗΝΟΔ
	.....	ΕΥΔΑΜ
	.....Σ	ΠΑΣΙΚΗΣ 10
10	.....	ΑΡΧΙΠΠΟ
	.....	ΦΙΛΩΝΥΜ
	.....Κ	ΔΙΝΟΚΡΑ
	.....Υ	ΔΑΜΟΤΙ
	.... \Α	

Digitized by Google

9. Magula, im Hause *A. Grammatikakis*.

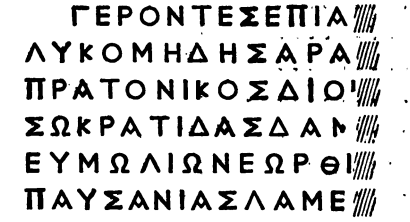


Z. 1 HP in Ligatur wie es scheint.
Auf der Rückseite des Steins in grösseren Buchstaben:

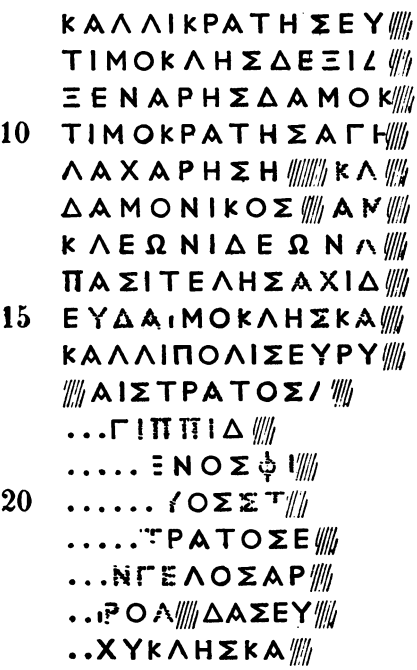


Z. 9 OY in Ligatur.

10. Magula, im Hause *A. Grammatikakis*, gegiebelter Stein, rechts zerstört.



Digitized by Google



Z. 5 ΕΩΡΘ oder ΒΩΡΘ?

11. Sparta, als Thürpfosten im Hause *Andrikaena*.

12. Sparta, im Hofe des Hauses *Stavros Antonopulos* ein-

Digitized by Google

gemauert, gegiebelter Stein, r. vollständig. — *Bull. de Corresp. Hell.*, Décembre 1877, S. 384 n. 11 (Martha).

ΙΜΟΝΙΩΝ

ΝΙΩΝΕΦΟΡΟΙΣΚΑΙ
ϩΙΥΜΩΝΚΑΙΤΩΙ
ϩΙΓΡΑΜΜΑΤΕΙΑΥ
ΤΑΞΑΝΤΕΣΑ`

Z. 1 auf dem vorstehenden Rahmen wohl zu Λακεδα ΙΜΟΝΙΩΝ zu ergänzen.

13. Parori, neben dem Thorweg des Hauses *K. Kappas* eingemauert.

ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΙΚΑΙϹΑΡΙΤΡΑΙΑνω
ΑΔΡΙΑΝΗϹΕΒΑϹΤΩΤΩΤΙης
ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΟϹϹΩΤΗρι
ΚΑΙΚΤΙϹΤΗ

14. Mistrà, liegt vor einem Hause, Basis?

αυτοκ ⌐ΡΑΤΟΡΙ
καισ ¬ΡΙΘΕΩ
ΤΡΑΙΑΝΩΑΔΡΙΑΝ
ΣΩΤΗΡΙ

15. Sparta, auf einer Stufe im Keller des *Demetrios Vouklisas*.

ΖΑΝΙ
ЄΛЄΥΘЄΡΙΟΙ
ΑΝΤωΝЄΙ
ΝΟΙϹωΤΗ
ΡΙ

Digitized by Google

16. Sparta, im Garten *Iohannes Kritikos*.

ΖΑΝΙ-
ΕΛΕΥΘΕΡΙ
ΟΙΑΝΤΩΝΙ
ΝΟΙΣΩ ΤΗ

17. Magula, am Thorweg des Hauses *Georgios Charvuros* eingemauert.

ΑΠC
ΙΠΠ
ΑΡΧΙΓ
ΗΡΩΙΣ

18. Magula, als Thürpfosten im Hause *Nikolaos Psychoio*. — Le Bas *Voy. arch.* inscr., Sparte, n. 164. Die Abschrift dieses Steins zu beendigen und zu revidiren ward durch den Hausbesitzer verhindert.

ΣΝΙΚΟΚΡΑΤΗΣ
ΚΙΔΑΣΦΙΛΟΣΤΡΑΤΟΥ
ΟΜΕΝΗΣΕΠΙΚΤΗΤΟΥ
ΙΠΠΙΔΑΣΕΠΙΚΡΑΤΟΥ
Ο[illegible]
ΥΝΙΚΟΣ
[illegible]ΟΛΝΔΡΟΣΤΡΥΦΩΝΟΣ
[illegible]ΥΔΑΝΟΣ κ.τ.λ.

19. Sparta, an der Front des Hauses *Skinas* eingemauert. — Le Bas *Voy. arch.*, inscr., Sparte n. 194 *c*.

Z. 1-4. Spuren einer Zeile

[illegible]Η.ΡΩΑΣΑΝΔΡΩΝΦΑΝΕΡΑΙ[illegible]Σ[illegible]
[illegible]ΕΒΕΩΝΚΑΙΤΩΝΑΘΛΟΘΕΤΩΝΑΞΙΩ
[illegible]ΕΝΟΥΚΑΙΕΙΣΕΙΚΟΝΑΛΑΜΒΑΝΟΝΤΟΣ ⟨ P̄ K
[illegible]ΣΑΦΕΙΕΝΤΟΣΤΩΝΑΘΛΟΘΕΤΩΝΤΑΒΡΑΒΕΙΑΑΠΟΔΙΔΟΝ

Z. 10 z. A. ΡΟΣ⊣ — Z. 17 z. E. ΕΚΤΩΝΓ — Z. 18 z. A. ⟨ΜΕΝΩΝ — Z. 20 [illegible]ΥΛΛΚΑ

Digitized by Google

20. Sparta, über einem Fenster der Seidenfabrik, Architrav eines Grabmonuments.

ΑΓΙΠΠΙΑΛΕΧΟΙ

21. Hagios Iohannes, im Fussboden der Kirche Panagia Kimisis.

ΝΥΜΦΟΔΟΤΕ
ΧΑΙΡΕ
ΕΤΗΒΙΩCΑC
Κ̆ Ι-Ῐ

22. Sparta, wird im Hause *Georgios Manusakis* aufbewahrt.

+ + +
+ΟΡΚΙΖΩΥΜΑCΕΓΩΑΡΧΕΛΑΕΙC
ΗΔΟΥΛΗΤΟΥΘ̄Ῡ̄CΤΟΥCΤΟΥΕΥΛΟΓΚΛΗΡΟΥ
ΠΑΝΤΑCΤΟΥΤΕΝΥΝΟΝΤΟΟΚΑΙΤΟΥΜΕΛΛ
ΟΝΤΟCΕΙΝΑΙΚΑΤΑΤΗCΑΙΩΝΙΟΥ +
ΚΡΙCΕΩCΚΑΙΤΗCΔΟΞΗCΤΟΥΘ̄Ῡ̄ΜΗΔΕ
ΝΕΙCΥΝΧΩΡΗCΑΙΑΝΑCΚΕΥΑCΑΙΤΟ
ΜΝΗΜΑΤΟΥΤΟΕΝΘΑΝΥΝΑΝΑΠΑΥΟΜΑΙ

23. Sparta, in einer Mauer unweit des Hauses *Sacharopulos*,

ΛΟΠ/
\ΛΕΟΥΣ
ϩΤΙΚ̄
ΛΑ

24. Sparta, neben der Thür des Hauses *Pachygiannis* eingemauert.

ΕΠΙΕΡ////
ΓΗΡΑΙ////
ΜΕΜ////////

Digitized by Google

ΞΙΜΑΧ////

ΙΧΙΑ

Zwischen Z. 4 und 5 Theil einer sichelförmigen Vertiefung. Im Museum zu Sparta sind vier oder fünf Inschriften, auf denen dieselbe Vertiefung vorkommt; in eine derselben ist ein eisernes sichelförmiges Instrument eingelassen und mit Nägeln befestigt. Vgl. « Hermes » III S. 450 (Kirchhoff), *Bull. d. Inst.* 1873 S. 143 (Lüders), S. 188 (G. Hirschfeld).

25. Sparta, im Hause *Leopulos*.

ΔΕΟΥΚΑCΗΟΙ
ΤΥΧωΝΚΑ
ΡΙΙΟCΙC

26. Sparta, Museum (n. 276), Geschenk *Brachnos*, fragmentirter Ziegelstein. Auf den erhaltenen drei Schmalseiten ist jedesmal der folgende Stempel mit erhabenen Buchstaben eingedrückt. — G. Hirschfeld im *Bull. dell' Inst.* 1873 S. 191.

ΠΛΙΝΘΟΙΔΑΜΟCΙΑΙCΚΑΝΟ
ΘΗΚΑCΕΠΙΚΑΛΛΙΚΡΑΤΕΟC
ΕΡΓωΝΑΝΙΚΑCΙωΝΟC

27. 28. Etwa 1 Stunde westl. von Pavlitza (Phigalia) auf halber Höhe des Berges *Dendrouli* befinden sich zwei einfache, zum Theil verschüttete Grabkammern aus grossen Steinquadern mit gemeinsamer Scheidewand. Auf der Front der Deckplatten folgende Inschriften:

a	*b*
ΑΡΧΙΝΙΚΟ	ΧΑΙΡΕΚΡΑΤΗΣΩ
ΦΙΛΟΔΑΜΟΣ	ΧΑΙΡΕΦΙΛΟΘΗΡΕ
ΠΟΛΥΞΕΝΑΧΑΙΡΕΤΕ	ΘΕΟΔΩΡΟΣ

Digitized by Google

29. Mavromati (Messene), unterhalb des Dorfes auf dem Felde.

μαυΡΗΛΙΟΝΑΝΤΩΝΕΙΝΟΝ////
ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΑΑΠΟΔΕΔΕΙΓΜΕΝΟν
ΛΟΥΚΙΟΥCΕΠΤΙΜΙΟΥCΕΟΥΗρου
ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟC·ΕΥCΕΒΟΥC·Περ
ΤΙΝΑΚΟC·CΕΒΑCΤΟΥΑΡΑΒΙΚΟΥΑ
ΔΙΑΒΗΝΙΚΟΥΥΙΟΝΘΕΟΥΜΑΡΚΟυ
ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΥΕΥCΕΒΟΥCΓΕΡΜΑ
ΝΙΚΟΥCΑΡΜΑΤΙΚΟΥΥΙΩΝΟΝ
ΘΕΟΥΑΝΤΩΝΕΙΝΟΥΕΥCΕ
ΒΟΥCΕΚΓΟΝΟΝΘΕΟΥΑΔΡΙ
ΑΝΟΥΚΑΙΘΕΟΥΤΡΑΙΑΝΟΥ
ΠΑΡΘΙΚΟΥΚΑΙΘΕΟΥΝΕΡ
ΒΑΑΠΟΓΟΝΟΝΗΠΟΛΙC
ΗΜΕCCΗΝΙΩΝ

30. Gythion, aufrechtstehende Basis in der Palaeopolis (unweit des Meeresstrandes); die grössere l. Hälfte an Ort und Stelle, das r. Stück im Hause *Barbanakos* und *Thliberos*.

ΑΥΤοκρατΟΡΑ
ΚΑιΣΑΡΑ
ΣΕΒΑΣΤΟΝΑΝΙΚΗ
ΤΟΝ ΜΑ ΑΥΡΗΛΙΟΝ
ΑΝΤΟΝΙΝΟΝ
Ι-ΙΠΟΛΙΣΙ-ΙΓΥΘΕΑΤΩΝ
ΕφΟΡΕΥΟΝΤΩΝ
ΚΛΑΥΔΙΟΥΘΕΟΔοΤοΥ
ΣΩΚΡΑΤΙΔΑΤΟΥΔΑ
ΜΙΠΠΟΥΑΡΙΣΤΟΚΡΑ
ΤΟΥΣΤοΥΑΓΗΣΙΠΠΟΥ

das übrige vergraben.

Digitized by Google

Excurs über die archaischen Reliefs aus Sparta.

« Es wird der Kunstgeschichte stets zum besonderen Vortheil gereichen, wenn ihr Gelegenheit geboten wird, den Fortschritt künstlerischer Entwickelung an einer Reihe gleichartiger Darstellungen zu prüfen ». Als Brunn mit diesen Worten seine Analyse des bekannten archaischen Bronzekopfes aus Berlin einleitete (*Arch. Ztg.* XXXIV S. 20 ff.), konnte er sich vorzugsweise nur auf die sitzenden Figuren an der heiligen, zum Didymaion bei Milet führenden Strasse, sowie auf die Reihe der archaischen, nackten Jünglingsgestalten berufen, die zwar an verschiedenen Orten Griechenlands, aber doch unter gleichartigen Vorbedingungen entstanden sind, so dass sie sich in der That kunsthistorisch zu einer Familie gruppiren. Mit sicherem Blick erkannte Brunn damals bereits in den ältesten nach dem Peloponnes weisenden Denkmälern jenes straffe mathematisch-architektonische Bildungsprincip und die Unterordnung der einzelnen Formen unter scharf betonte Flächen als ihr charakterisirendes Merkmal. « Leider », fügt B. schliesslich hinzu, « ist, was wir an Werken archaisch-peloponnesischer Kunst besitzen, bis jetzt äusserst gering. Aber selbst ein so kleines Monument, wie das Relief des thronenden Dionysos mit seiner Gattin (*Ann. dell'Inst.* 1870 tav. d'agg. Q), spricht in seiner einfachen Flächenbehandlung und in der mathematisch-geometrischen Linienführung eine sehr entschiedene Sprache ».

Der Boden des Peloponnes hat nun auch neuerdings in Sparta eine Anzahl archaischer Kunstwerke zu Tage gefördert, die wie eine eigens gemachte Auslese dazu bestimmt erscheinen, jene Lücke auszufüllen und für die Richtigkeit der angestellten Diagnose Zeugniss abzulegen.

Die Reliefs, welche wir heute vorzulegen in der Lage sind, gehören nicht nur ächt localer Kunstübung an, sondern bilden in noch engerem Sinne als bisher, im Anschluss an das

Digitized by Google

von Brunn erwähnte Monument, eine « Reihe gleichartiger Darstellungen », die, nur gewissen Münztypen eines und desselben Prägortes vergleichbar, uns nach Inhalt und Form das Schauspiel fortlaufender Entwickelung bieten.

Unter den Nummern 7-13 unseres Verzeichnisses findet sich die Beschreibung von nicht weniger als 7 vollkommen gleichartigen Denkmälern (A-G), deren 4 auf den beifolgenden Tafeln abgebildet sind [1]. Im nächsten verwandtschaftlichen Zusammenhange mit ihnen steht ein achtes Bildwerk jüngeren Datums, unter N° 258 des Catalogs beschrieben. Den Kern der Darstellung bildet ein thronendes Götterpaar. Das typische Motiv ist bei der Frau der ausgespannte Schleier, bei dem Manne der vorgestreckte Kantharos. Als stehendes Attribut kommt noch der Granatapfel hinzu, den die weibliche Figur in allen Reliefs (vorauszusetzen auch bei F (Tf. XXIV), wo er nur verdeckt ist), die männliche in D (XXIII) und den folgenden trägt. Hinter oder vor dem Throne richtet sich eine Schlange oder besser ein Drache auf (der nur in F, vielleicht auch in G fehlt). Auf A und B erscheinen je 2 Adoranten, beidemal mit völlig gleichen Attributen : Hahn und Ei in den Händen des Mannes, Blume und Granate in denen der Frau. Letzterer vollkommen ähnlich gebildet, wenn auch entwickelter, ist, soweit sich erkennen lässt, die weibl. Figur des auf Tf. XXV, 1 (Cat. N° 16) publicirten Reliefs.

Im Folgenden werden uns zunächst nur die stilistischen Eigenschaften unserer Reliefs beschäftigen.

Gemeinsam ist sämmtlichen Exemplaren in erster Linie das durchgehends festgehaltene Prinzip der geometrischen Flächenbehandlung. Am schärfsten ausgeprägt ist diese Eigenthümlichkeit in den ältesten Reliefs A und B. Hier ordnen sich alle Formen einer Mehrheit gleichsam durchein-

[1] Cat. N° 7 (A) = Tf. XX; der Kopf des männl. Gottes wiederholt auf Tf. XXI. — N° 8 (B) = Tf. XXII. — N° 10 (D) = Tf. XXIII. — N° 12 (F) = Tf. XXIV.

Digitized by Google

ander geschobener und abgestufter Ebenen unter [1]. Da nun die Übergänge derselben nicht durch Rundung vermittelt, sondern fast consequent durch scharfe Kanten und Ränder gegeben sind, so gesellt sich nothwendig als Zweites die ausserordentliche Bestimmtheit des Contour, das Silhouettenartige der Zeichnung hinzu. Die letztere tritt um so mehr hervor, als auch innerhalb der umgrenzten Flächen die Details theils nur eingegraben oder eingeritzt erscheinen (wie in der Angabe der Gewänder), vornehmlich aber auch der Farbenwirkung überlassen blieben, die sicherlich, obwohl keine Spuren mehr nachweisbar sind, eine wesentliche Zuthat unserer Reliefs gewesen sein wird. So war auch das Haar und der jetzt nur durch den scharfen Rand der unteren Gesichtspartie erkennbare Bart des thronenden Gottes einst gewiss besser charakterisirt [2].

Im Ganzen können wir uns von dem technischen Vorgange, dem unsere Reliefs ihre Entstehung verdanken, eine hinreichend deutliche Vorstellung machen. Die zu bearbeitende Seite des Steins (die andere blieb roh) wurde bis auf das Niveau der beabsichtigten äusseren Reliefffläche gleichmässig und eben hergerichtet. Die Umrisse der Darstellung scheinen sodann darauf eingezeichnet und durch stufenweises Vertiefen des Grundes gleichsam herausgeschält worden zu sein. Bei dem in Vorderansicht hervorspringenden männlichen Kopfe sind deshalb Bart und Nase etwas zu kurz gekommen.

---

[1] Die unmerklich verschiedene Hoehe des Reliefgrundes steht dabei bereits im Einklang mit dem sonst beobachteten griechischen Bildungsprinzip.

[2] Die Bärtigkeit ist nach Analogie von A und F in allen Exemplaren vorauszusetzen, auch bei dem Gotte auf D (Tf. XXIII) wo freilich wegen der starken Corrosion der Oberfläche nichts mehr erkennbar ist. Ueberhaupt muss betont werden, dass hier nur diesem Umstande eine scheinbare Laxheit und Verschwommenheit der Formen zuzuschreiben ist. Bei näherer Untersuchung zeigt auch dieses Relief vollkommen den gleichen Charakter in der Flächenbehandlung, wie die übrigen, wenn auch die Proportionen sich geändert haben. Leider ist es dem Zeichner wenig gelungen, sich in die zwiefache Schwierigkeit zu finden, welche die schlechte Erhaltung und die ungewohnte Alterthümlichkeit der Darstellung boten.

Digitized by Google

Im Übrigen wiederholt der wohlerhaltene Kopf des Reliefs von Chrysapha (Tf. XXI) auch für sich jene charakteristischen Besonderheiten, welche die Bildwerke in ihrer Gesammtheit aufweisen. Die breite und flache Stirn, mit welcher der Nasenrücken in einer Ebene liegt [1], wird nach unten scharf begrenzt durch die unmittelbar von dem Nasenbein ausgehende Schwingung des Augenknochens (von den Seitenflächen der Wangen sondert sich in bestimmtem Winkel die ovale Vorderfläche des Gesichtes). Die noch schräg eingezeichneten Augen sind sauber und scharf herausgearbeitet, aber bei der Eintiefung der Fläche rings herum in zu hohem Relief stehen geblieben und erscheinen zudem etwas herabgerückt. Auf der noch unorganischen Selbstständigkeit dieser und anderer Gesichtspartieen beruht bei unserem Kopfe vornehmlich der Eindruck gesteigerter Alterthümlichkeit, selbst dem berliner Bronzekopfe gegenüber, während er andrerseits die von Brunn an letzterem hervorgehobenen Eigenthümlichkeiten in Flächenbehandlung und in bestimmter Umgrenzung der Formen noch weit schärfer zur Geltung bringt [2]. Ein Schritt weiter würde uns zu der am nächsten liegenden Vergleichung mit Produkten der älteren kyprischen Kunst herüberführen. Leider steht uns für eingehendere Untersuchungen noch kein brauchbares Material zur Verfügung. Nicht nur die Proportionen einzelner Figuren und manche Gesichtstypen (vgl. z.

---

[1] Wenn die Gesichtslinie in der Seitenansicht des Kopfes nicht ganz gerade erscheint, so liegt der Grund darin, dass die Photographie etwas mehr im verlorenen Profil genommen ist.

[2] Nicht Ungeschick, sondern das naive Bestreben, die geistige Bedeutung der Hauptfigur zum vollen Ausdruck zu bringen, führte dazu, ihrer koerperlichen Erscheinung im Relief soviel Fläche als moeglich zu geben, daher die volle Breitseite des Koerpers, die ausgestreckte Hand, die Wendung des Kopfes nach Aussen. Die Künstler alterthümlicher Vasenbilder bedienen sich in manchen Fällen noch desselben Mittels der Drehung des Kopfes en face, ja, wo die Ausnahme noch mehr auffällt, selbst die assyrische Reliefkunst wendet es in Goetterbildern bisweilen an (Layard, Mon. of Niniveh, Tf. LXV, La Place, Ninive Pl. 47), auch die Haltung der Hand findet dort bereits ihr Vorbild. Andere Einflüsse des Fremden werden wir im Verlaufe noch oefter zu constatiren haben.

Digitized by Google

B. Doell, *Die Sammlung Cesnola*, Tf. I-IV. Tf. X) erinnern stark an die peloponnesischen Kunstwerke, sondern auch die Art des Reliefs in dem neuerdings bekannt gewordenen Sarkophag von Golgos (*Revue. arch.* 1875, Pl. II) scheint den unsrigen nah verwandt.

Um die allgemeine Charakteristik unserer Reliefs zu vollenden sei noch jenes unverkennbare Bestreben nach Deutlichkeit, Ausführlickeit und Ausfüllung des gegebenen Raumes gebührend hervorgehoben [1]. Es genügt auf die Tafeln zu verweisen, wo die Sorgfalt in der structiven Gliederung des Thrones, in der Ausführung des Beiwerks (man beachte die Haarlocken, den Gewandzipfel hinter dem Rücken, die Sandalen und Schnabelschuhe) sogleich in die Augen fällt. Fast kunstreich zu nennen ist die Verwendung der Adoranten unter dem Kantharos (in **A** und **B**), des ausgespannten Schleiers der Göttin und des Drachen hinter oder vor dem Throne zu Zwecken der Raumfüllung. Dieses Prinzip ist von den Künstlern so sehr als massgebend erachtet worden, dass sie theils mit Rücksicht auf die gegebene Form des Steines componirten [2], theils den Rand des Steines der Darstellung folgen liessen (so die rechte obere Ecke des Reliefs von Chrysapha dem Contour des Schleiers [3]).

Wir haben bisher an unseren Reliefs nur diejenigen Seiten

---

[1] Allerdings wird damit nur ein allgemein beobachtetes Gesetz der griechischen Reliefkunst erfüllt. Doch kommt der Ausführung desselben dann meist die Handlung zu Hülfe wie in den Metopen von Selinunt; oder die Freiheit des Isokephalismus, wie beim Harpyienmonument. In Kunstwerken, die lediglich einen sacralen Zweck erfüllen, wird jenes Gesetz nicht selten vernachlässigt; viele griech. Votivreliefs koennen als Beispiel dienen. Und selbst ein mit den unsrigen verglichenes archaisches Relief, das des thronenden Gottes aus Ince-Hall (Arch. Ztg. 1874 Tf. 5), zeigt eine unschoene Leerheit.

[2] In dem Relief aus Chrysapha z. B. ist wegen Mangels an Raum der untere Theil der Schlange etwas ungeschickt unter den Thron gesetzt; in **B** werden aus demselben Grunde die Adoranten zusammengerückt.

[3] Am auffälligsten ist diese Erscheinung bei dem auf Tf. XXV, 2 publicirten Relief. Da die rechte Seite desselben mit dem Schlangenleibe allein nicht genügend ausgefüllt werden konnte, erhielt der obere Rand die ganz eigenthümliche abgeschrägte Form.

Digitized by Google

hervorgehoben, in denen ihr gemeinsamer und unterscheidender Charakter begründet ist. Auf der anderen Seite gewinnen wir durch Vergleichung der einzelnen Monumente unter einander einen kleinen Abschnitt localer Kunstgeschichte in aufsteigender Linie. Innerhalb der chronologischen Anordnung der Reihe A-G, welche wir bereits in dem Catalog versucht haben, lassen sich mit Rücksicht auf Format der Reliefs, auf Composition und Proportionen drei engere typisch gefestigte Gruppen unterscheiden. Zur besseren Übersicht stellen wir dieselben nach den bemerkenswerthesten sachlichen und formalen Verschiedenheiten zusammen.

I.) Grössere Dimensionen als bei Typus II und III. Die Gottheiten sitzen nach rechts. Die Göttin mit Granate. Je 2 Adoranten.

A Relief von Chrysapha [1] (Cat. N° 7 Tf. XX. XXI).

B (Cat. N° 8. Tf. XXII). Am Throne ein sitzendes Thier, wohl Hund. Der Stützpfeiler der Lehne schlanker. Die Arme der Gottheiten gestreckter, aber mit etwas besserem Verständniss gebildet. Das Gesicht der Göttin fleischiger, noch etwas mehr vorgebaut. Die Falten im Obergewand des sitzenden Gottes um einige vermehrt und weniger starr. Das an den Füssen sichtbare Untergewand verschwindet nicht (wie aus Versehen bei A) auf der rechten Schulter, sondern bedeckt auch noch den rechten Oberarm. Die Adoranten grösser und schlanker.

C Fragment (Cat. 9). Übergang zum nächsten Typus. Die Füsse des Thrones wieder wie in A. Ein Gewandstück zwischen der Lehne, wie in D und ff. Die Adoranten fehlen, statt deren wird die Schlange vor den Thronenden sichtbar (s. II. Typus).

II.) D (Cat. 10. Tf. XXIII). Form im Ganzen breiter als in Typus I. Davon beeinflusst scheinen auch die etwas ge-

[1] Jedes neu auftretende Motiv ist auch im Folgenden mitenthalten, wenn das Gegentheil nicht ausdrücklich bemerkt wird.

Digitized by Google

drückteren aber kräftigen Proportionen der jetzt nach links sitzenden Gottheiten. Das Profil der Göttin bereits steiler. Die Proportionen der Arme naturgemässer, die Beine noch zu lang. Freiere Gewandung; ein Zipfel des Mantels hängt von der Seitenlehne herab. Als vorderer Abschluss derselben ein Widderkopf. Eine Folge der Umdrehung der Composition ist, dass der linke Arm des Gottes nicht mehr die geöffnete Handfläche zeigt, sondern anders gestellt wird und gleichfalls die Granate erhält. Schlange vor den Gottheiten.

E (Cat. 11). Soweit erkennbar identisch mit D. Nur erhebt die Schlange ihren Kopf über den Kantharos.

III.) F (Cat. 12. Tf. XXIV). (Vollkommen entwickelter Archaismus.) In der allgemeinen Anordnung der Attribute und Gewänder gleich II. Einfache aber saubere und präcise Ausführung. Auch der Kopf des Gottes im Profil. Die Formen weniger schwer. Der Vorderfuss des Thrones zierlich gedreht, derjenige unter der Lehne nicht ganz stilgerecht als nach aussen gekehrter Vorderfuss eines Stieres behandelt. Abweichend steht der Sitz auf einer Erhöhung, während in I und II die Füsse der Thronenden einen Untersatz hatten. Durch die schrägere Lage der Oberschenkel wird jetzt der Eindruck grösserer Leichtigkeit erzielt.

Die Schlange fehlt.

G (Cat. 13) vermuthlich gleich F.

Somit vollzieht sich die in unseren Reliefs wahrnehmbare Entwicklung innerhalb folgender Erscheinungen : Übergang von starrer Gebundenheit und einem abstracten Schema in Form und Haltung der Figuren (die fächerartig ausgebreiteten oberen Gliedmassen erinnern an die vielarmiger Götzenbilder) zu naturalistisch kräftiger und gedrungener Bildung. Schwanken in den Proportionen. Das jüngste Stadium zeigt ganz den einfach maasvollen Charakter des unter den strengeren Stilgesetzen des Flachreliefs gereiften Archaismus[1]. Dieses

[1] Diesen Gesetzen weicht nun auch die typisch überkommene aber stilwidrige Bildung des männlichen Kopfes in Vorderansicht.

Digitized by Google

Streben nach Vereinfachung macht sich auch äusserlich geltend, denn das Beiwerk schwindet im umgekehrten Verhältniss mit der zunehmenden Durchbildung. Am reichsten ausgestattet ist das unter **B** beschriebene Relief [1]. Im zweiten Stadium fällt das adorirende Paar, im dritten sogar die Schlange fort. Es scheint, dass die Erklärung dieser Thatsache in jener Tendenz der älteren Kunst nach Häufung der Symbole zu suchen ist, die sich dann sehr allmälig verlor.

Um die kunsthistorische Stellung unserer Reliefs bestimmter zu fixiren, werden wir uns nach äusseren Anhaltspunkten umsehen müssen. Bei chronologischen Untersuchungen macht sich heutzutage mit Recht immer mehr die negative Regel geltend, auf das relative Verhältniss von Kunstwerken, die an verschiedenen Orten entstanden sind, nicht absolute Zeitbestimmungen zu bauen. Unter allen Umständen aber kann vergleichende Betrachtung das fruchtbarste Hülfsmittel der archäologischen Forschung abgeben; in unserem Falle wird eine solche um so mehr nahegelegt, als die bekannte « spartanische Stele » Catal. N° 6. *Ann. dell' Inst.* 1861 tav. d'agg. C, die wir bisher unerwähnt gelassen haben, einen scheinbaren Übergang zu den selinuntischen Metopen bildet, den wir wegen dieser oft betonten Verwandtschaft nicht ganz unbeachtet lassen können. In der That hat die Stele die flache Behandlung aller Formen, den kantigen Contour, die silhouettenartige Zeichnung mit unseren Reliefs gemein; auf der anderen Seite nähern sie die schweren gedrungenen Verhältnisse, das plumpe Schema der Bewegung, die unbestimmt rohe Bildung der Gesichter allerdings mehr den ältesten Metopen aus Selinunt. Sollte indess diese Verwandtschaft mit den sicilischen Werken nicht vielmehr in der Gleichartigkeit aller Anfänge einer volksthümlichen, frisch einsetzenden Kunst, als in

[1] **B** koennte aus einigen Gründen auch älter sein als **A**, das wir der groesseren Vollständigkeit wegen vorangestellt haben. Derselbe Gesichtspunkt hat auch bei **D** und **E** entschieden, da eine historische Anordnung innerhalb der engen Grenzen eines Typus nicht mehr sicher durchführbar war.

Digitized by Google

bestimmter, etwa nationaler Tradition zu suchen sein?

Man wird die Frage aufwerfen, weshalb die spartanischen Reliefs A-G trotz augenscheinlich hoher Alterthümlichkeit von allen Kennzeichen einer kindlich unsicheren und volksmässig derben Kunst in so hohem Grade frei sind. Dürfen doch bereits die ältesten derselben nichts weniger als roh genannt werden. Vielmehr zeigen sie eine Schärfe und Präcision der Formen, eine Einheit des Gewollten und Geleisteten, welche auch in den Reliefs der Stele durchaus nicht zu finden ist. Zum Beweise dient, dass ohne eine gewisse Sicherheit der Technik zwei so vollkommen ähnliche Repliken wie A und B nicht wohl denkbar wären, denn ungeübte kindliche Versuche würden in der Wiederholung stets etwas Verschiedenes hervorbringen.

Betrachten wir auf der anderen Seite die idolartige Starrheit und Leblosigkeit der ältesten Reliefs, die geradlinige Begrenzung der Leiber, die steife, eckige und gebundene Haltung, so stehen die Reliefs hierin hinter der lebendigen Kraftfülle der Metopen bei weitem zurück. Besonders auffällig aber zeigt sich dieser Gegensatz in der Gewandbehandlung. Während z. B. in der Perseusmetope (Benndorf, *Metopen* Tf. I) der Schurz des Heros und der Chiton der sogen. Athena vollkommen durchgebildete, wenn auch in archaischer Weise angeordnete Falten zeigen, so dient in den Reliefs A. B ein vollkommen schematisches System fast gerader diagonaler oder verticaler Einschnitte um die Function des den Körpern wie angeklebten Gewandes zu bezeichnen.

Woher nun dieser verschiedene Ausdruck einer doch in beiden Fällen primitiven Kunst? Worin liegt die vollkomnere allgemeine Erscheinung der spartan. Reliefs, deren einzelne Figuren in ihrer Bildung von dem brettartigen Idol nur um einen Schritt entfernt scheinen?

Zur Erklärung dieses Zwiespaltes scheint sich nur ein befriedigender Ausweg zu bieten: wir haben es in den spartan. Reliefs nicht mit vagen kindlichen Anfängen sondern, wie schon die Anzahl der zufällig erhaltenen Exemplare beweist,

Digitized by Google

mit frühen Reproductionen eines zwar uralten aber durch die Übung gefestigten Typus zu thun. Benndorf (*Met. v. Selinunt* S. 63) macht einmal sehr treffend darauf aufmerksam, wie aus demselben Grunde in der erwähnten Perseusmetope die Gorgonenmaske eigenartig vor allem Übrigen heraustritt, wie die Umrisse mit Präcision geführt, die Details ausführlicher behandelt seien, und schliesst daraus auf « direkte Übertragung einer besonderen Vorlage von anderer Hand ». Aehnlich verhält es sich mit unsern Reliefs. Auf das in ihnen constant wiederkehrende, typische Element ist bereits hingewiesen worden. Alle Abkürzungen, Zusätze und Veränderungen, sachliche wie stilistische, erscheinen nicht auffallender, als wir sie in einer Serie von Münzbildern zu sehen gewohnt sind, die auf ein bestimmtes Original zurückgehen. Wenn es daher erlaubt, ja fast geboten erscheint, nach dem Urbilde unserer Reliefs zu fragen, so ist es zunächst klar, dass diesem die ältesten Darstellungen auf A und B am nächsten kommen müssen. Ich wage darauf hin eine Vermuthung auszusprechen, welche zugleich die eigenthümliche Art dieser ganzen Technik vielleicht zu erklären angethan ist und mit dem, was wir von ältester lakonischer Kunst aus literarischer Überlieferung wissen, durchaus nicht im Widerspruch steht. Es lässt sich kein Material denken, welches die Ausbildung eines Stiles, wie ihn die in Rede stehenden Werke aufweisen, in höherem Grade begünstigen würde, als das Holz. Die starre Geradlinigkeit der Contouren, das Harte, Eckige in den Biegungen, die brettartig ebenen Flächen, die eingekerbten Falten widerstreben im Grunde ebenso sehr dem Marmor wie der Bronzetechnik. Sollten all'diese Erscheinungen bloss auf einer willkürlichen Eigenart des in Sparta einheimischen Reliefstiles beruhen? Eine bestätigende Analogie lässt sich gerade für Sparta zunächst in der unzweifelhaft als stehendes Xoanon gedachten, säulenartig gebildeten Frauengestalt nachweisen, die uns mehrfach auf archaisirenden und entwickelten Reliefs einzeln oder zwischen die Dio-

Digitized by Google

skuren gestellt (sogen. « Helena ») begegnet [1]. Sparta und das lakonische Land waren besonders reich an hochalterthümlichen Schnitzbildern aller Art [2]. Am beachtenswerthesten sind die Bilder der Aphrodite, mit unverkennbaren Beziehungen zu Asien, theils der gerüsteten Aphrodite (Paus. III, 15, 10, in Kythera Paus. III, 23, 1, Xoana im Tempel der Aphrodite Areia Paus. III, 17, 5. Vgl. *Corp. Inscr. Graec.* I, 1444 Μοιρῶν καὶ Ἀφροδίτης ἐνοπλίου) sämmtliche mit Nachdruck als uralt bezeichnet, theils der Ehegöttin (Paus. III, 13, 8 Aphrodite-Hera, Paus. III, 15, 11 A. Morpho). Von letzterer erfahren wir, dass ihr kleines Xoanon aus Cedernholz gefertigt war, Fesseln an den Füssen hatte und einen Schleier trug. In einen Schleier gehüllt war auch das Schnitzbild der Aido, nach der Sage von Ikarios geweiht (Paus. III, 20, 10). Nicht weniger bedeutsam ist der Umstand, dass sämmtliche älteren spartanischen Künstler, von deren Thätigkeit wir näheres vernehmen, Hegylos, Theokles, Dontas, (Medon?) Dorykleidas ausschliesslich in Holz (Cedernholz) und schon in der verwandten Goldelfenbeintechnik thätig waren (vgl. Overbeck *Schriftqu.* 328-31). Als ihr Mitarbeiter wird einmal (Paus. V, 17, 1) Smilis erwähnt, als Lehrer der letztgenannten treten Dipoinos und Skyllis auf, die selber grössere Arbeiten in diesem Material ausführten (Dioskurengruppe, Artemis Munychia). Da jedoch unter den Spartanern Hegylos, der Vater des Theokles, mit dem zu-

[1] Vgl. Ann. dell'Inst. 1861 tav. d'agg. D. Doch kommen mehrere der nicht publicirten Exemplare in der Faltenbehandlung unseren ältesten Reliefs noch näher.

[2] So befand sich im Limnaion das der Artemis Orthia, welches als das taurische bezeichnet wurde (Paus. III, 16, 7). Ein Bild der Athena Keleutheia wurde auf Odysseus zurückgeführt (Paus. III, 12, 4). Ein Xoanon der Thetis (Paus. III, 14, 4), des Herakles (III, 14, 6), wohl auch der Hilaeira und Phoibe (Paus. III, 16, 1) und des Ares (Paus. III, 19, 7), am Wege nach Therapne, angeblich von den Dioskuren hingebracht. Ebenda ein Schnitzbild der Athena Alea. Apoll und Artemis auf dem Vorgebirge Malea (Paus. III, 25, 3), die Kore in Helos (III, 20, 7), ein Xoanon des Orpheus (III, 20, 5).

Digitized by Google

sammen er an der Hesperidengruppe arbeitete (Paus. VI, 19, 8), von dieser Schülerschaft ausgeschlossen ist, so werden wir annehmen dürfen, dass die Holztechnik bereits früher in Sparta einheimisch gewesen ist [1]. Wir werden das Kunstvermögen dieser Männer, welche bereits stattliche aus kostbaren Stoffen gefertigte Weihgeschenke nach Olympia lieferten, nicht unterschätzen dürfen, sicherlich machte damals ihre Technik rasche Fortschritte. Auch das auf samischen Münzen mit Wahrscheinlichkeit nachgewiesene Herabild des Smilis zeigt bereits natürlicher bewegte Faltenmotive (Förster, *Hera* S. 17 ff. Overbeck, *Kunstmythologie der Hera* S. 13 Münztafel I). Es würde daher, falls unsere Voraussetzungen richtig sind, nicht gerathen sein, die Entstehung des ersten Typus unserer Reliefs, wie wir uns das Original auch immer zu denken haben, unter die Zeit, in der jene wirkten, d. h. unter die 50-60. Olympiade herabzurücken.

Weitere Anhaltspunkte für annähernde Datierung könnte man in den epigraphischen Zeugnissen suchen. Von hervorragender Wichtigkeit ist in dieser Beziehung das auf Tf. XXV, 2 abgebildete Relief des vor einer Schlange stehenden Jünglings (Catal. N° 15), hinter dessen Rücken eine (fragmentirte) aus 14 Buchstaben bestehende Inschrift herabläuft. Dem Stile nach nimmt das sauber und scharf gearbeitete, wiederum ganz flächenhaft gehaltene Werk in der Reihe unserer Reliefs eine Mittelstellung ein. Die schräge Profillinie, das geschlitzte quellende Auge und die stark ausgebildete untere Gesichtspartie sowie die ungenügend charakterisirte, sackartig überfallende Masse der Chlamys, die Härten in der Körperbildung gewähren immer noch den Eindruck hoher Alterthümlichkeit. Aber schon sind die Proportionen besser

[1] Zur Unterstützung lässt sich anführen, dass der sprœde mehr oder minder ins grau-blaue oder schwärzliche spielende Taygetosmarmor das frühzeitige Aufkommen einer localen Technik in diesem Material wenig begünstigte. Ueber den Marmor vgl. die Stellen des Statius, Plinius u. s. w. bei Meursius, Misc. Lac. II, 18 in Gronov. Thes. V.

Digitized by Google

berechnet (Hand und Unterarm freilich der Raumfüllung zu Liebe noch überlang). Der Contour des rechten Oberarms, der vordere Saum des Gewandes, der Versuch den Brustkasten und die Einschnürungen der Muskelpartieen am Bauche hervorzuheben zeugen wenigstens von Beobachtung und Bemühen, wodurch das kleine Werk einen im Ganzen so erfreulichen Charakter gewinnt. Der derbe etwas gedrungene Stil nähert es somit am meisten dem zweiten Typus unserer Reliefs und weist ihm jedenfalls seinen Platz noch vor dem feiner entwickelten Relief F an. Die rückläufige Schrift und die Formen der Buchstaben, welche, soweit sich urtheilen lässt, sämmtlich der älteren Gruppe angehören, gestatten es, unser Monument über die 75. Olympiade und wohl bis in den Ausgang des sechsten Jahrhunderts hinauf zu datiren [1].

Endlich steht das Wesen des Flachreliefs in unverkennbarem Wechselverhältniss zu den zeichnenden Künsten, unter denen für unseren Zweck die Vasenmalerei allein in Betracht kommt. Sehr passend sind der Fries von Assos sowie das samothrakische Relief mit ältesten Vasenbildern zusammengehalten worden, um so mehr, als bei einer zahlreichen Klasse derselben eine dort beobachtete Laxheit der Form ihre zutreffende Analogie findet. Denselben Charakter zeigt von den spartanischen Reliefs das unter N° 14 unseres Catalogs beschriebene (vgl. *Ann. dell'Inst.* 1861 S. 38). Am meisten aber ladet zum Vergleiche das von Lebas erworbene Relieffragment kämpfender Krieger ein (Catal. N° 19), dem strengere schwarzfigurige Vasenbilder entwickelteren Stils direkt an die Seite gestellt werden können

[1] Die Inschrift Αἰθεύς, welche über den Schoos einer noch durchaus archaisch gebundenen Sitzfigur (Catal. N° 3) hinwegläuft, zeigt bereits ein vierschenkliges Sigma und kann auch sonst für besonders alt nicht erachtet werden. Dagegen erscheint die Ausführung der Statue für eine Arbeit, die schwerlich über die Mitte des 5ten Jahrhunderts zu setzen sein wird, den Reliefs gegenüber noch sehr zurückgeblieben. Bereits oben wurde die Vermuthung ausgesprochen, dass die statuarische Marmortechnik in ältester lakonischer Kunst überhaupt wenig Pflege erfahren haben mochte.

Digitized by Google

(z. B. *Mon. dell' Inst.* I, 51 die bekannte Achilleusvase, Luynes *Descript.* Pl. I. XI). Wenden wir uns von dieser lebendigen wenn auch mehr mechanisch bewegten Scene zu der spartanischen Stele zurück, so empfinden wir auf's Lebhafteste den Abstand, welcher diese unbehülfliche Kunst von der militärisch geschulten Beweglichkeit jener Darstellung trennt. Es wird gerathen erscheinen, bei weiteren Vergleichen auf einen äusserlichen aber nicht unwichtigen Gesichtspunkt einzugehen, indem wir die bisher noch nicht erörterte Frage nach der Bekleidung hineinziehen. Die weiblichen Figuren der Stele zeigen glatt am Körper herabhängendes Gewand, welches denselben fast ganz ohne Rücksicht auf die Formen nach Art einer Hülse umschliesst. Wir dürfen dieses Bekleidungsprinzip noch als spezifisch orientalisch bezeichnen. Unter den gemalten Vasen begegnen wir ihm (abgesehen von den melischen Thongefässen in denen auch der Zuschnitt der Kleidung eigentlich noch ganz asiatisch ist) auf jener ältesten Gattung korinthischer Gefässe, deren Zeichnung mit brauner Farbe auf den gelben Grund aufgetragen ist und die zeitlich der schwarzfigurigen Vasentechnik noch vorangeht [1]. Die Figuren sind dann gleichfalls roh und unbeholfen, die in Gewändern steckenden Leiber breit und gedrückt, während die Gliedmassen meist zu schwächlich ausfallen, was der plastische Stil natürlich vermeidet.

Dem gegenüber zeigen die Reliefs **A** und **B** einen wesentlichen charakteristischen Unterschied. Die Bekleidung ist (bis auf die ungewöhnlichen Schnabelschuhe) griechisch: bei den Männern der Mantel, bei den (adorirenden) Frauen kurzer Überwurf über dem Chiton (der in mehreren Fällen

[1] Vgl. Jahn, Einleitung in die Vasensamml. S. CXLII; Arch. Ztg. 1859, 125, 3; 1863, 175; Mon. dell' Inst. III, 46; Raoul-Rochette, Peint. Pomp. S. 73. Wo diese ungriechische Tracht in entwickelteren schwarzfigurigen Vasenbildern auftritt, erscheinen doch meist wesentliche Modificationen. Der lange Rock ist dann wenigstens in der Hüfte geschnürt. Auch kommt dazu meist ein kurzer Ueberwurf oder ein faltenreicherer Mantel. Oft wird die glatte Fläche auch durch zierliche Muster belebt.

Digitized by Google

sogar genestelte Halbärmel hat). Die Gewänder nun legen sich straff um die Körperformen herum, so dass sie daran zu haften scheinen [1]. Selbst die Scheidung der Beine ist nicht vernachlässigt und durch eingeschnittene Linien wird die Function des Stoffes wenigstens angedeutet. Auch der Saum oder Zipfel des Gewandes, wo es sich etwa vom Körper loslöst, ist jedesmal gewissenhaft ausgedrückt. Nun findet sich eine ganz analoge straffe Einhüllung noch zum Theil auf besonders alten schwarzfigurigen Vasenbildern wieder. Als Muster kann für die sitzenden Figuren die von Robert publicirte, auf den Mythus des Amphiaraos und des Pelias bezügliche cäretaner Vase gelten (*Mon. dell' Inst.* X tav. IV. V 2 ter Streifen links, wo sogar der eigenthümliche Abschluss der Thronlehne auf Relief A und B wiederkehrt). Mit den stehenden Figuren vergleichen wir 2 Bilder der Athena, die, mit schlangenstarrender Aegis umgeben, den Kämpfen ihrer Helden beiwohnt (*Mon. dell' Inst.* I, 51. *Luynes, Descr.* Pl. 8). Offenbar aber ist hier die Göttin idolartig aufgefasst und zeigt somit den beabsichtigten Ausdruck höherer Alterthümlichkeit, als es der künstlerische Standpunkt des Vasenmalers bedingte. Von Neuem wird uns somit die Annahme einer Verwandtschaft unserer Reliefs mit Werken der Schnitzkunst nahegelegt, ja wir werden durch den Vergleich mit der Peliasvase geradezu auf den Kypseloskasten verwiesen, dessen Technik uns die ältesten spartanischen Reliefs in vielleicht noch unmittelbarerer Weise zur Anschauung bringen, als es die Vasenbilder vermöchten (vgl. Robert *Ann. dell' Inst.* 1874 S. 98 ff.). Nach diesen und den vorhergehenden Erwägungen werden wir für den ältesten Typus unserer Reliefs spätestens die erste Hälfte des 6 ten Jahrhunderts und zwar eher den Anfang als das Ende derselben als ungefähre Zeitbestimmung betrachten müssen. Das letzte Relief (F) dürfen wir mit dem ersten Herausgeber (Conze) etwa der ersten

[1] Verwandter Art ist das Bildungsprinzip, welchem wir an bekleideten Figuren ägyptischer Reliefs zu begegnen gewohnt sind.

Digitized by Google

Hälfte des 5 ten Jahrhunderts zuschreiben (vgl. *Ann. dell' Inst.* 1870 S. 279).

Die Frage nach Bestimmung und Inhalt der spartanischen Reliefs, welche uns hier vorzugsweise beschäftigen, führt uns in — ich hoffe nicht selbstgeschaffene — Schwierigkeiten ganz eigenthümlicher Art. Die Voraussetzung, dass sich hier die Interpretation auf sicherem Boden bewegen müsse, erschien um so berechtigter, als wir uns einem für jene entfernte Epoche überraschend reichhaltigen Material gegenüber befinden, einem im Herzen Griechenlands festgewurzelten Cultus, ausgestattet mit einer Fülle wohlbekannter Attribute welche das Verständniss gleichsam herausfordern.

Aber gerade diese auffallende Anzahl gleichartiger Darstellungen führt uns darauf, dass es mit diesen Reliefs eine eigne Bewandniss haben muss. Denn es liegt doch auf der Hand und wird bereits durch die über einen weiten Umkreis von Sparta weisenden Fundnotizen der uns zufällig erhaltenen Monumente hinreichend erwiesen, dass wir es nicht mit einer local-isolirten Verehrung eines Götterpaars zu thun haben, die neben und unter anderen vegetirt hätte, sondern mit einer religiösen Idee, welche zu gewisser Zeit, unter gewissen Verhältnissen eine im religiösen Leben der lakonischen Bevölkerung dominirende Rolle gespielt haben muss.

Wenn somit die Annahme eines einzelnen Heiligthums, dem unsere Reliefs als Anatheme zugehört haben könnten, nicht stichhaltig ist, so gestattet es ebensowenig ihre tektonische Form, ihnen eine decorative Bestimmung innerhalb eines grösseren Ganzen zu vindiciren, vielmehr beweist der am unteren Rande derselben theils erhaltene theils vorauszusetzende[1] roh gelassene Marmoransatz, dass dieselben bestimmt waren, unmittelbar in den Erdboden eingelassen zu werden.

---

[1] Wo dieser Ansatz fehlt, ist immer ein schmales unteres Stück des Reliefs mit abgebrochen (s. **B. D.** und **E** (?)), ein Bruch, der sich ohne eine solche unbearbeitete Fortsetzung schwer erklären würde.

Digitized by Google

Unter allen Monumentenklassen wüsste ich nur eine zu nennen, deren Mehrzahl sacrale Beziehungen mit ähnlicher tektonischer Form und gleich sporadischer Art des Auftretens verbindet, nämlich die anathematischen Grabreliefs, welche den heroisirten Verstorbenen bald mit seinem Rosse von der Schlange begleitet bald in der Handlung des sogen. Todtenmahles darstellen [1]. Natürlich ist es nur im Allgemeinen der religiöse Charakter neben ihrer so ausgedehnten und tektonisch gleichartigen Verwendung, welche für unsere Reliefs in Betracht kommt. Während jene unmittelbar dem Cult des Verstorbenen dienen, haben wir es hier offenbar mit Darstellungen zu thun, welche, falls es uns gelingt, die sepulcrale Bestimmung dieser Monumente zu erweisen, nur Anatheme an die mit Tod und Leben in Beziehung stehenden Gottheiten selber sein können.

Für den Nachweis eines solchen Gebrauchs steht uns das Material nicht in gleicher Vollständigkeit zur Verfügung. Doch können wir an die zahlreichen Thonfiguren chthonischer Gottheiten erinnern, welche in allen Gräbern des griechischen Festlandes und der Inseln, sowie in Italien gefunden werden [2]. Unter den monumentalen Belegen ist für uns als Gräberschmuck von hervorragender Wichtigkeit das Harpyienmonument von Xanthos. Für die Deutung desselben stehen wenigstens einige allgemeine Gesichtspunkte fest: wir sehen das menschliche Leben unter dem Einfluss von Mächten dargestellt, deren nahe Beziehung zur erzeugenden und nährenden Natur durch eine Reihe von Attributen und Darbringungen symbolisirt wird. Unter diesen Symbolen sind gerade diejenigen vorzugsweise vertreten, welche sich auf unsern

[1] Die Spuren ihrer einstigen Verwendung bei Gräbern sind wenigstens in einzelnen Fällen gesichert, s. Fränkel, Archäol. Zeitg. 1874 S. 150.

[2] Es sind meist, doch nicht ausschliesslich, weibliche nährende Gottheiten mit den Attributen der Frucht, der Blume, der Taube, wohl auch der Schlange, die sich alle mehr oder minder denen unserer Reliefs nähern. Vgl. Stackelberg, Gräber der Hellenen, S. 43 und Tf. LXIX; Gerhard Uned. Bdw. Tf. I-III, XCV-XCVIII, CCCI-CCCII.

Digitized by Google

Reliefs constant vereinigt finden : Granatfrucht und Blüthe; das Ei und der Hahn. Wie auch immerhin die einzelnen Gottheiten zu deuten sein mögen, in denen der Begriff der im Menschenleben wirkenden Kräfte bereits eine Zerlegung erfahren hat, — uns genügt es hier, auf nicht unverwandtem Boden die Grundidee wiederzufinden, welche uns auf den spartanischen Reliefs noch in concentrirter dualistischer Form entgegentritt [1].

Somit glauben wir, dass unsere Reliefs Anatheme eines privaten, aus dem Familienleben entsprungenen Cultus seien, der mit Beziehung auf die Verstorbenen an ihren Gräbern gepflegt wurde. Zu den bisher angeführten äusseren Gründen, welche an Form und Verbreitung dieser Denkmäler und an analoge Erscheinungen auf dem Gebiet der sepulcralen Monumente anknüpften, gesellt sich noch die wichtige Fundnotiz über das einzige Relief, welches seinen ursprünglichen Aufstellungsort wohl nie verändert hat [2].

---

[1] Zu den zahlreichen Berührungspunkten der eben verglichenen Monumente gesellt sich noch ein anderer mehr äusserlicher Natur, der aber nicht unbeachtet zu bleiben verdient. Die Schnabelschuhe der thronenden Frau unserer Reliefs finden sich bei mehreren Hauptfiguren des Harpyienmonumentes wieder. Diese Fussbekleidung, heut im ganzen Orient üblich, ist keineswegs griechisch. Nur ganz vereinzelt sehen wir eine Frau mit Schnabelschuhen ausgestattet in einem Vasenbild mit rothen Figuren, Heydemann, Vasensamml. d. Mus. Borb. Racc. Cum. 138. Alle anderen Vasen gehoeren localer, etruskischer Fabrication an oder stellen Barbaren dar z. B. Mus. Greg. II tv. LVII, 2ª. Dagegen treten die Schnabelschuhe in einer Gruppe vorderasiatischer Felsreliefs auf, dem sogen. Sesostris bei Nymphi, ferner in Ghiaour-Kalé (Phrygien), in Koneh (Lykaonien), in Boghaz-Kieui (Kappadokien), vgl. Perrot, Galatie S. 160. 376 ff. Wo sie auf assyrischen Monumenten erscheinen, sind besondere Volkstypen dargestellt. Die ägyptischen Schnabelschuhe scheinen mir verschieden, da bei ihnen die Sohle in eine Spitze ausläuft. Häufig wiederum begegnen sie uns in der Kunst Altitaliens und Etruriens, gewiss nicht ohne Einfluss der asiatischen Cultur. Am bekanntesten sind sie bei der Juno Lanuvina.

[2] Oben S. 303 N⁰ 7. Diesem Umstande verdankt es seine vortreffliche Erhaltung in der trockenen Erde des am Bergesabhang gelegenen Tumulus. Die auf einem rohen Stein eingehauene Inschrift, welche zusammen mit dem Relief gefunden wurde, zeigt einen Namen im Genetiv Ἑρμᾶνος und ist jedenfalls sepulcral. Vgl. z. B. ΘΕΟΦΕΜΙΟΣ C. Inscr. Gr. 2476, i auf Thera. Ebenfalls auf einem unbehauenen Stein, den ich im Dorfe Ambelaki auf Salamis innerhalb einer locker aufgeschichteten Mauer sah, steht: ΡΙΠΟΤΕΛΟΣ Ῥιποτέλους.

Digitized by Google

Ein anschauliches Beispiel für ähnliche, nur durch die Natur des Terrains modificirte Ausstattung von Gräbern mit Weihgeschenken bietet Thera dar, wo sich um Felssarkophage gruppirt zahlreiche Einbettungen für Rundfiguren, Reliefs und Cippen gefunden haben (vgl. Ross, *Ann. dell' Inst.* 1841. 13; *Mon.* III tav. 25. 26. *Arch. Aufsaetze* II S. 415 ff. Tf. 9). Ebenda begegnen wir in dem Bilde einer colossalen aus dem Felsen gemeisselten Schlange (mit Bart, und Crista?) dem monumentalsten Belege für ihre sepulcrale Bedeutung. Die Schlange als chthonisches Thier ist in der gesammten älteren Kunst — wo sie nicht als bekämpftes Ungeheuer, als Schreckbild auf Aegis, Schild u. s. w., oder bedeutungslos zur Raumausfüllung, wie in schwarzfigurigen Vasenbildern erscheint— consequent Wächterin des Ortes, speciell des Grabmals und wird dadurch Begleiterin und stehendes Attribut des heroisirten Verstorbenen sowie mythischer Heroen, z. B. des Asklepios und der Dioskuren [1]. Lediglich zur Bezeichnung des Grabes findet sich die Schlange, einzeln und in der Mehrzahl auf älteren Gefässbildern (mit der Darstellung des Tumulus). Vereinzelt erscheint sie in plastischer Bildung ausser dem eben angeführten Beispiel aus Thera auf Stelen, deren sepulcrale Bestimmung ausser Zweifel steht (eine Reihe aus Athen angeführt bei Pervanoglu, *Die Grabsteine der alten Griechen* S. 82 ff.). So dürfen wir auch 2 Marmorplatten mit je einer aufgerichteten Schlange, die sich in dem Museum zu Sparta befinden (N° 21. 22. des Catal.), unbedenklich als Grabstelen in Anspruch nehmen [2]. Aehnliche Reliefs muss Fourmont vor Augen gehabt haben, als er seine Inschriftsteine (*C. I. Gr.* I, 57. 58) componirte.

---

[1] Dass jedoch der Heros selber jemals als Schlange gedacht worden sei, wie man mit Bezug auf die Sagen von Erechtheus, Sosipolis, Asklepios vermuthet hat, scheint mir durchaus unerweislich.

[2] In der Bildung und Stellung sind diese Schlangen denjenigen unserer Reliefs nah verwandt. Dass sie gleichfalls archaisch seien, lässt sich zwar wegen ungenügender Anhaltspunkte stilistisch nicht beweisen, wird aber durch den Vergleich sehr wahrscheinlich (s. auch Hirschfeld Bull. 1873 S. 166.).

Digitized by Google

Aufrechtstehende Schlangen zeigen ferner zwei Seiten der bekannten von Conze-Michaelis publicirten spartanischen Reliefstele (*Ann. dell' Inst.* 1861 tav. d'agg. C. Catal. N° 6), die wir gleichfalls für einen Grabcippus ansehen müssen [1].

Endlich kehrt das Bild einer aufgerichteten Schlange in dem kleinen auf Tf. XXIV, 2 publicirten spartanischen Monumente wieder, das in flachem Relief einen Jüngling zeigt, welcher in der Linken wahrscheinlich eine Lanze hält, während er mit der Rechten der Schlange einen rundlichen Gegenstand darbietet, wohl einen Kuchen, trotz der merkwürdigen, innen gezackten Form. Auch diesem Relief wird man eine sepulcrale Bestimmung zuerkennen müssen. Die nächste Analogie dazu bietet nämlich eine wohlbekannte Reihe von Reliefs, die, ähnlich den sogen. Todtenmahldarstellungen den Charakter der Votiv- mit dem der Grabdenkmäler vereinigend den Verstorbenen darstellen, wie er, gewöhnlich von seinem Rosse begleitet, eine vor ihm befindliche Schlange speist [2]. Von dieser Gattung ist unser Relief das älteste Beispiel. Für die Inschrift ist es mir nicht gelungen, eine sichere und allbefriedigende Deutung zu finden [3]. Soweit fügen

---

[1] Für diese Auffassung sprechen ausserdem sowohl der Fundort wie die tektonische Form. Jedenfalls kann das Ganze nicht wohl als Untersatz gedacht werden, da die obere Fläche zu schmal ist. Als Vorderseite betrachte ich diejenige, welcher die Koepfe beider Schlangen auf den Nebenflächen zugewandt sind. Die Darstellung derselben (ein Mann und eine Frau umfassen sich zärtlich und halten gemeinschaftlich einen Kranz) zeigt die auffallendste Aehnlichkeit mit gepressten Reliefs schwarzthoniger sogen. Bucherogefässe aus Etrurien (Micali, Storia tv. XXI. Memorie Rom. IV tv. 6, wo die Scene rein genrehaft aufzufassen ist).

[2] Vgl. Stephani, Ausruhender Herakles S. 78 ff. Mus. di Mant. III, 7 und die Literatur daselbst. Oft ist gar keine Handlung dargestellt und die Schlange nur andeutungsweise vorhanden, auch kann sie ganz fehlen. Der so oft dargestellte Baum hat natürlich keinen anderen Zweck, als den Windungen der Schlange einen passenden Halt zu bieten (darum erscheint der Baum sogar auf den Todtenmahldarstellungen) — ein künstlerisches Auskunftsmittel, dessen sich der Verfertiger unseres Reliefs noch nicht zu bedienen wusste.

[3] Vielleicht ist οἱ) χόροι zu lesen, womit die spartanischen Epheben gemeint sein koennen (diesen officiellen Namen trugen sie nach Stob. flor. 43,134). In Θιοχλῆν erkennen wir einen auch in Sparta heimischen Namen : Θεοχλῆς.

Digitized by Google

sich alle in Sparta erhaltenen Denkmäler, welche das Bild einer Schlange zeigen, dem von uns aufgestellten Gesichtspunkt, nach welchem in diesem Symbol regelmässig Beziehungen zu Tod und Unterwelt gegeben sind. Indem wir uns nun berechtigt glauben, dieses Kriterium auch auf die Reihe A-G auszudehnen, gewinnen wir damit eine neue vorläufige Bestätigung unserer oben ausgesprochenen Ansicht über das Wesen unserer Reliefs und einen Hinweis auf die chthonische Natur der in ihnen dargestellten Gottheiten [1].

Es würde im Allgemeinen unmethodisch erscheinen, bei der Erklärung von Kunstwerken die Frage nach ihrer Bestimmung zu erörtern, ehe man auf den Inhalt des Dargestellten Rücksicht genommen hat. Wenn wir uns diesmal auf umgekehrtem Wege dem Verständniss unserer Monumente zu nähern suchten und gewissermassen Vorbedingungen für eine befriedigende Erklärung stellten, so rechtfertigt sich dieses indirecte Verfahren vielleicht doch in unserem Falle, da es uns vor einem Abweg warnt, auf welchen die zunächst von der äusseren Erscheinung und den Attributen ausgehende Interpretation fast nothwendig gerathen muss. Ein thronender Gott, mit herabhängenden Locken und dem Kantharos in der Rechten, — wer könnte es anders als Dionysos sein? Eine solche Exegese war vollkommen gerechtfertigt, solange nur ein vereinzeltes Monument ohne bedeutsame Fundnotizen, ohne die besonders charakteristischen Zuthaten vorlag (F, *Ann. dell' Inst.* 1870 tav. d'agg. Q. Auch das sehr zerstörte Relief E war flüchtig bekannt, vgl. ebda. S. 287). Jetzt erst treten die Schwierigkeiten, welche sich auch aus inneren Gründen gegen diese Benennung erheben, in das rechte Licht. Schon dem Relief F gegenüber war man in Verlegenheit einen passenden Namen für die Beisitzerin des Gottes zu ermitteln; man schwankte zwischen Ariadne, Se-

[1] Dass die Schlange nicht eigentlich als Attribut des Goetterpaares aufzufassen sei, wird durch das Fehlen derselben in F (und G?) erwiesen. Das späte Relief N. 258 unterliegt in allen Stücken der gleichen Beurtheilung.

Digitized by Google

mele, Kora und Methe, weil im Grunde keine derselben dem Culte des Dionysos beständig und innig verbunden erscheint[1]. Zudem hatte Dionysos in Lakonien zwar eine Reihe vereinzelter, besonders ländlicher Dienste, doch haftete sein Cult keineswegs tief und allgemein im Volke. Der dorische Stamm war ihm eher abgeneigt (Müller, *Dorier* I, 403 f.). Auch blieb die Tradition stets lebendig, dass er ein Zukömmling sei. Nach Sparta hatte ihm ein Heros den Weg gezeigt (Paus. III, 13, 7), welcher neben ihm Verehrung genoss. In Brasiai war die Sage localisirt, dass dort Dionysos als Kind, mit seiner Mutter Semele in einer Kiste verschlossen, ans Land getrieben und von Ino auferzogen wurde (Paus. III, 24, 3). Der geheime und der orgiastiche Cult, vorzugsweise von Frauen gepflegt, gehört offenbar späterer Entwickelung an[2]. Von den Attributen und Darbringungen endlich sind die Schlange, der Hahn, das Ei, die Blüthe, die Granate[3] dem älteren Dionysoscult vollkommen fremd. Als das entscheidendste, für Dionysos sprechende Attribut, welches allein unsere Beweisführung umzustürzen droht, würde der Kantharos gelten. In der That fällt dieses einzige Kriterium so schwer ins Gewicht, dass sich unsere abweichende Ansicht nur im Zusammenhang unserer bisherigen und der folgenden Darlegung rechtfertigen lässt. Mit grosser Bestimmtheit lässt sich zudem behaupten, dass in der männlichen Figur des späten

[1] S. die Ausführungen bei Conze Ann. dell'Inst. 1870 S. 284 ff. In decorativen Bildwerken (Vasen u. s. w.) erscheint Dionysos zwar oefter gepaart, doch liegen hier rein künstlerische Gründe der Symmetrie vor. Vgl. auch am amykläischen Thron: Ino, Dionysos, Semele, Kora, Pluton, Demeter.

[2] Ueber die Dionysiaden und Leukippiden s. Paus. III, 13, 7 und Hesych. s. v.; Geheimdienst durch Frauen in Bryseai Paus. III, 20, 3. Fest auf dem Larysion bei Gythion Paus. III, 22, 2. Im Taygetos Virg. Georg. 2, 487 virginibus bacchata Lacaenis Taygeta. Vgl. Preller, Griech. Mythol. I[3] 596.

[3] Für letztere lässt sich nur anführen, dass Dionysos auf dem Kypseloskasten in einer Grotte unter Weinranken, Apfel- und Granatbäumen ruhend dargestellt worden sei (Paus. V, 19, 6); dass die Granate aus einem Blutstropfen des Gottes entstanden sei (Clem. Alex. Protr. II, 19), war eine orphische Version, der gegenüber wir das Attribut der Granate zahlreich bezeugt finden bei Zeus, Hera, Hades, (Demeter,) Kora und Aphrodite.

Digitized by Google

Reliefs (Catal. N. 258), welches durchaus dieselben Motive zeigt, nicht Dionysos dargestellt sein könne. Der ganze Habitus, die Art der Bekleidung, das Fehlen der Locken ist für ein Werk aus dieser Zeit durchaus entscheidend. Wenn wirklich gegründete Bedenken vorliegen, gerade Dionysos in der männlichen Figur unserer Reliefs zu erkennen, so wird auch die Fragestellung erlaubt sein, ob der Kantharos unter allen Umständen nur diesem Gotte zukomme. In dieser allgemeinen Fassung werden wir die Frage getrost verneinen dürfen. Wir finden den Kantharos zunächst in den Händen von Heroen z. B. des Herakles und anderer mythologischer Figuren von mehr localer Bedeutung [1]. Im Temenos der chthonischen Gottheiten Demeter und Kore zu Megalopolis befand sich ein Heiligthum des Zeus Philios mit der sitzenden Statue des Gottes von der Hand Polyklets. Diese, doch wohl die Umbildung eines älteren Typus, trug den Trinkbecher und den Thyrsos, worauf ein Adler sass. Ferner glauben wir für unseren Zweck eine bisher wenig beachtete, entlegene Klasse von Monumenten nicht übergehen zu dürfen, welche sicher Vorstellungen aus dem Grenzgebiet der griechisch-asiatischen Cultur und Kunst entlehnt hat, und unserer Überzeugung nach mit Vorsicht verwandt werden kann [2]. Die Vasen aus schwarzem Thon (Bucherogefässe), welche aus verhältnissmässig früher Epoche bisher meist in Gräbern Etruriens gefunden wurden und als Imitationen noch alterthümlicherer getriebener Metallgefässe zu betrachten sind, zeigen oft auf eingepressten Streifen, die an der Schulterhöhe der Vasen herumlaufen, ausser Fabelwesen aller Art, Cen-

[1] So bei dem Taras auf tarentinischen Münzen. Die Fruchtbarkeit des Landes bezeichnet der in Cilicien und Cypern verehrte, auf zahlreichen Münzen zeusartig dargestellte Gott von Tarsos (Baal-Tarsios) meist durch die Attribute von Aehren und Traube. Im Felde wohl auch ein Blumenkelch. Eine archaische Münze aus Nagidus aber zeigt den Gott stehend mit dem Kantharos in der Rechten (Neumann, Pop. et Reg. num. vet. II, 8. Im Allgemeinen vgl. Pinder, Münzen des berliner Museums N° 369-70).

[2] S. oben den Vergleich mit einem Relief der spartanischen Stele.

Digitized by Google

tauren ältester Bildung, Flügelgestalten u. s. w. zu wiederholten Malen thronende Figuren, denen andere adorirend in Procession nahen oder Geschenke bringen (Kränze, Gefässe, Binden, Früchte z. B. Granaten u. a. m.) [1]. Das Geschlecht dieser Figuren ist nicht immer sicher, aber aus der ganzen Umgebung folgt, dass wir es mit göttlich verehrten Personen und zwar mit Gottheiten oder Heroen der Unterwelt zu thun haben [2]. Nun ist mehreren dieser Gottheiten der Kantharos eigenthümlich, den sie entweder vor sich halten, (Micali tav. XX, 4. 12. Körte a. a. O., wobei stets zwei einander gegenüber sitzende je einen Henkel fassen) oder beim Mahle benutzen (Micali XX, 19. 21). Attribut ist der Kantharos streng genommen nur im ersten Falle, wenngleich sich dasselbe aus der Vorstellung der Mahlzeiten in der Unterwelt entwickelt haben wird. Die Frage ob der Kantharos in jedem einzelnen Falle als Trinkgeräth oder als Symbol zu betrachten sei, könnte deshalb müssig erscheinen; dennoch finden wir, dass die älteren Künstler in sehr beachtenswerther Weise unterschieden haben. Überblicken wir z. B. die Darstellungen des Dionysos auf Vasenbildern, so ergiebt sich die Regel, dass der Gott den horizontal gehaltenen Kantharos, welcher gefüllt zu denken ist, am Fusse hält, am Henkel nur dann, wenn er leer und gesenkt ist, zum Einschenken dargereicht, oder bei der feierlichen Libation geneigt [3] wird. Diese verschiedene Handhabung erklärt sich von selbst, wenn der Kantharos in

[1] Bereits Birch, Anc. Pottery S. 207 erinnert an die Aehnlichkeit dieser Scenen mit den Reliefs des Harpyienmonuments. S. besonders Micali, Storia tv. XVIII. XX. Mem. Rom. IV, tv. VI ff.

[2] Vgl. Micali tv. XX. Unterweltsbeziehungen erkennt auch Koerte bei der Erwähnung eines Reliefstreifens auf einem Bucherogefässe aus Orvieto, ganz ähnlich wie Micali Storia XX, 4. S. Annali dell'Inst. 1877 S. 182. Auch die sitzenden Figuren auf den nah verwandten volskischen Reliefs in Neapel (Carloni, Bassiril. tv. I) koennen wir nicht für Magistrate sondern nur für Goetter halten, ähnlich wie im Parthenonfriese, wenn der Vergleich gestattet ist.

[3] Ausnahmen sind ganz vereinzelt und durch die Handlung motivirt. So in der Athenageburt Mon. dell'Inst. IX, 55. Vgl. Elite céram. I, 24, 2.

Digitized by Google

erster Linie Trinkgeschirr ist, eine Auffassung, die noch dadurch bestätigt wird, dass auf schwarzfigurigen Vasenbildern an die Stelle des Bechers ebenso häufig das Trinkhorn tritt [1]. Ganz anders auf unsern Reliefs; hier, wenn irgendwo, muss der grosse in feierlich horizontaler Haltung vorgestreckte und dabei am Henkel gefasste Kantharos eine symbolische Bedeutung haben. Wir können ihm nur diejenige des Füllhornes beilegen, das ja zu dem oben erwähnten Trinkhorn in ganz analogem Verhältniss steht, nämlich die der frucht- und saftspendenden Kraft der Erde. Die Granatfrucht in den Händen des Götterpaares vervollständigt diesen symbolischen Begriff. Die Träger desselben müssen chthonische Gottheiten sein, und wenn sich gegen die Deutung der männlichen Figur unserer Reliefs auf Dionysos gegründete Bedenken erheben, so werden die auftauchenden Spuren von dem landschaftlich mehr oder minder begrenzten Cult eines in der Erdtiefe wirkenden Götterpaares für uns um so mehr Bedeutung gewinnen.

Diese ursprüngliche und im Gegensatz zu der systematisirenden Dichtung und Theologie volksthümliche Auffassung der Unterweltsgottheiten Hades-Pluton und Demeter-Persephone lässt sich noch mit einiger Deutlichkeit aus der bildlichen Ueberlieferung erschliessen, welcher wir hier der lückenhaften mythischen Tradition gegenüber den Vortritt lassen wollen.

Um sogleich das schwerste Bedenken gegen die Zulassung des Hades-Pluton in den Bilderkreis unserer Reliefs zu mildern, heben wir hervor, dass der Gott unseres Wissens wenigstens einmal mit dem Kantharos ausgestattet erscheint. So nämlich finden wir ihn neben Kore mit Fruchtkorb und Fackel im Mittelpunkte der grossen neapler Unterweltsvase von Altamura (Köhler, *Ann. dell' Inst.* 1864, 284 ff. *Mon. dell' Inst.*

[1] In diesem Sinne äusserte sich bereits Welcker (Alt. Denkm. III, S. 307 Note): « Das dionysische Horn ist nichts anderes als ein Becher, kein Symbol, so wenig als der Kantharos und Thyrsos ».

Digitized by Google

VIII, 9). Wir vermutheten ferner, dass die symbolische Bedeutung des Kantharos nicht wesentlich verschieden sei von der des Füllhorns. Dieses aber ist neben anderen chthonischen Göttern, wie Demeter, Tyche (die ja ursprünglich Göttin des Ortes oder der Stadt war), spezifisch dem Pluton eigen [1]. Nun sind für unsere Kenntniss dieses Attributs die Kunstwerke und zwar ausschliesslich solche des entwickelten Stiles die einzige aber sichere Quelle; das Schweigen der litterarischen Tradition darf uns daher auch in Bezug auf andere Züge, welche den Naturgott charakterisiren, nicht mehr so sehr befremden. Merkwürdig ist dabei der Umstand, dass in mehreren Fällen die Früchte fehlen, welche sonst aus dem Horn hervorragen. Welckers Erklärung scheint doch zu gesucht. Sollte vielleicht auch das Füllhorn wie der Kantharos mit Flüssigkeit gefüllt zu denken sein? Ein bacchisches Attribut, den Thyrsos, trägt Hades auf zwei mit breitem Pinsel gemalten Vasenbildern etruskischer Technik, welche die Unterwelt mit Schlangen, Charon und den herbeigeführten Todten schildern [2]. Hier ist der Knauf seines schlangenumwundenen Scepters einer Granate ähnlich gebildet. Aehnlich wie auf den bekannten Wandgemälden, die Hades mit der Wolfskappe darstellen (*Mon. dell' Inst.* IX tv. XIV. XV; Conestabile, *Pitt. etrusche* tv. XI), wird auch in diesen Gefässen die Ausstattung des Gottes nicht ohne griechischen Einfluss zu Stande gekommen sein.

Von allen erhaltenen Monumenten aber sind keine ihrem Inhalte nach so sehr geeignet, mit den spartanischen Reliefs verglichen zu werden, als einige archaische Thonreliefs, die sich (ob in Gräbern, scheint noch nicht ausgemacht) auf dem Boden des epizephyrischen Lokroi, einer lakonischen Colonie, gefunden haben [3]. Dort befand sich ein hervorragendes, mehrfach erwähntes Persephoneheiligthum (Förster a. a. O.

[1] S. besonders Welcker, Alte Denkm. II, 86 ff. III, 306 ff.
[2] Aus Orvieto, Zeichnung im Apparat des arch. Institutes in Rom.
[3] Foerster, Raub der Persephone S. 109 mit Literatur.

Digitized by Google

S. 109 Not. 1); einige der erwähnten Terracottenreliefs noch sehr herben Stils sind für uns die älteste Darstellung des Koreraubes, auf deren einem die Göttin bereits ein litterarisch spät bezeugtes Attribut, den Hahn trägt [1]. Mit diesen fanden sich mehrere Repliken eines thronenden Götterpaares in strenger feierlicher Bildung: Kore, das Hinterhaupt mit einem Schleier bedeckt, mit dem Hahn und dem cerealischen Attribute der Aehren ausgestattet, und Hades, den man nie hätte verkennen dürfen [2]. Das Haar des langbärtigen Gottes fällt in die Stirn und wird von einem unbestimmbaren, jedenfalls nicht bacchischen Kranz umgeben. Die eine sichtbare Hand trägt einen Strauss von unbekannten Blumen. Auch dieses Attribut, welches gleichfalls den Gott der Fruchtbarkeit kennzeichnet, hat bei Hades-Pluton Anstoss erregt und wäre sehr auffällig, hätten wir nicht bereits gesehen, wie schwankend und mannigfach wechselnd überhaupt, wenigstens bis ins 4te Jahrhundert hinab die Charakteristik desselben geblieben ist. Im Übrigen ist der ganze Habitus der Gottheiten demjenigen unserer Reliefs analog. Selbst das Motiv des vorgezogenen Schleiers der Göttin mag hier nur aus künstlerischen Gründen unterlassen sein, denn es findet sich auf lokrischen Münzen wieder (Carelli, *Num. It. vet.* CXC, 38), wo Persephone durch beigefügte Aehren bestimmt charakterisirt ist.

Werfen wir einen Blick auf die übrigen Attribute, welche die Gottheiten unserer Reliefs auszeichnen, so ist zunächst die Rolle, welche die Granate in den Unterweltssagen spielt, wohl bekannt. Von Jünglingen wird sie Hades dargebracht auf den Seitenflächen einer Schale mit rothen Figuren, deren Inneres den Raub der Kore darstellt [3]. Auf einem Wandbilde, welches den gleichen Vorgang zum Gegenstande hat, liegen zwei Granaten am Boden (vgl. auch *Arch. Ztg.* 1850 Tf. 4.

[1] Bull. Nap. V tv. 5, n. 4. Arch. Ztg. 1870 S. 77.
[2] Ann. dell'Inst. XIX tv. d'agg. F. Müller-Wieseler D. A. K. II, 856.
[3] Mus. Greg. II, tav. LXXXIII, 2.

Digitized by Google

Elite cér. I, 29). Die Schlange [1], als chthonisches Thier, diente in erster Linie zur Bezeichnung des unterirdischen Lokals und gehörte insofern zu den chthonischen Gottheiten und den Heroen. Auf einem mantuaner Relief (*Mus. di Mant.* zu S. 13, wohl Seite eines Sarkophags mit Hades, Persephone, Hermes und einer Danaide) dient zur Begrenzung des linken Randes ein Baum, an dem sich eine Schlange emporringelt. Auf Sarkophagdarstellungen des Koreraubes richtet sie sich unter den Rossen des Pluton empor. Als stehendes Attribut wurde indessen der grösseren Deutlichkeit halber der Kerberos [2] bevorzugt, doch erscheint die Schlange noch als Kennzeichen des Unterweltsgottes von Sinope, der in ägyptischer Umbildung zum Serapis geworden ist [3]. Eine solche, Aegyptisches und Griechisches vermengende Bildung zeigt ein wahrscheinlich im Innern Italiens gefundenes Knochenrelief (*Bull. dell' Inst.* 1870 S. 67. Eine Zeichnung im Apparat des archäol. Instituts in Rom) : Demeter-Isis (hochgegürtet) und Pluton-Serapis (doch ohne Modius, mit Schale) stehen neben einander. Rechts ein Altar, worauf sich ein Drache erhebt (jedoch in Gestalt der ägyptischen Uräusschlange).

Vor Bryaxis wird uns kein Künstler genannt, der sich einer Darstellung des Unterweltsgottes gewidmet hätte. Wollte man indess hieraus gegen die Deutung unserer Reliefs den

---

[1] Als dämonisches Wesen drachenartig gebildet d. h. mit Crista und Bart in der gesammten älteren Kunst. Seit dem 5ten Jahrhundert verliert sich diese Bildung, doch später in den zeichnenden Künsten als in der Plastik. Die spätere Kunst, besonders die italische stellt sie wieder in der alten Weise dar.

[2] Die Annahme einer ursprünglichen Identität beider Unterweltsthiere, etwa gestützt auf Hecatäus bei Paus. III, 25, 5 scheint mir durchaus unhaltbar.

[3] Nach der Erzählung bei Plutarch de Is. et Os. 28 erkannten die Abgesandten des Ptolemäus das Traumbild des Koenigs in Sinope wieder : τῷ Κερβέρῳ τεκμαιρόμενοι καὶ τῷ δράκοντι. Aus den Berichten über die Entstehung des Serapisideals scheint doch soviel mit Sicherheit zu folgen, dass ihm ältere Züge eines griechischen chthonischen Naturgottes zu Grunde liegen, dessen Cult sich vorzugsweise in Kleinasien erhalten hat. Sehr verbreiteten Hadescult in der asiatischen Halbinsel lassen die Münzen und zahlreiche Inschriften erkennen. Vgl. Overbeck Kunstmyth. d. Zeus 307 ff. 315 ff. Foerster Raub d. Pers. S. 110 ff.

Digitized by Google

Einwand folgern, dass der bildliche Cult des Gottes allzu beschränkt gewesen sei, so kommt uns gerade in Sparta der Fund jener schon erwähnten thronenden Figur zu Hülfe, der einzigen, weil inschriftlich bezeugten, welche unter allen archaischen Rundwerken mit Sicherheit dem Hades zugeschrieben werden kann [1]. Die Gebundenheit dieser alterthümlichen Statue erklärt es vielleicht, dass dem Gotte keine charakterisirenden Attribute in die Hände gegeben sind. Um so mehr ist bei der Schlichtheit der ganzen Anlage die eigenthümliche Verzierung der Thronwangen zu beachten, welche in diesem Falle doch nicht bedeutungslose tektonische Zuthat sein dürfte. Leider gelang es uns nicht, die Thiergattung mit Sicherheit zu constatiren. Wie der Catalog zeigt, vermutheten wir damals Löwen, doch bliebe das Zusammentreffen sehr sonderbar, wenn nicht eine Abart desselben Thieres wie des unterhalb der Lehne von Relief B (Tf. XXII) befindlichen, nämlich eines Hundes oder Wolfes gemeint wäre. Sowohl der Hund aber wie der Wolf sind chthonische Thiere [2] (im Harpyienmonument tritt unverkennbar noch der Bär hinzu). Am nächsten liegt es, an Kerberos zu denken, den die ältere Kunst noch doppelköpfig, in einem besonders alterthümlichen Vasenbilde (*Arch. Zeitg.* 1859 Tf. 125) auch einköpfig darstellte.

Um nun gleichsam die Probe zu machen, wie weit sich die aus den Monumenten geschöpfte Auffassung von dem Wesen der chthonischen Gottheiten durch einzelne Züge der heimischen Tradition bestätigen lasse, müssen wir zu dem ursprünglichen, alten Naturreligionen eigenen dualistischen Grundverhältniss zurückkehren. Auf diesem Standpunkt ist

---

[1] S. Catal. N. 3. Die Form Αἰδεύς ist in der Ueberlieferung neu, war jedoch nach Analogie der volleren Form Αἰδωνεύς aus der Wurzel Αἰδ vorauszusetzen.

[2] Vgl. die Kopfbekleidung des Hades auf den Wandgemälden aus Etrurien. S. oben. Conestabile glaubte ebenfalls die Haut eines Loewen zu erkennen, doch wird man sich nach Massgabe des später entdeckten Bildes auch dort mit Helbig für eine Wolfs- oder Hunderace entscheiden müssen.

Digitized by Google

die Vereinigung des chthonischen Zeus mit Demeter und die des Hades-Pluton mit Persephone-Kore nur der mehrfach wiederholte Ausdruck der gleichen religiösen Idee. Diese ursprüngliche Gleichheit blickt noch häufig aus Mythus, Beinamen und Übergreifen der Attribute hindurch. [1] Besonders deutlich lässt sich noch bei Demeter ihre frühere Stellung als Unterweltsgöttin und ihre Verbindung mit einem männlichen Naturgotte nachweisen. Der Demeter waren die (begrabenen) Todten geweiht, die deshalb Δημήτρειοι (bei den Athenern) hiessen (Plut. *Orb. lun.* Cap. 28). In Sparta wurden ihr deshalb Leichenopfer dargebracht (Plutarch Lyc. 27). Ausser dem Modius und dem Drachen erscheint gerade auf einem Monumente aus Lakonien der doppelköpfige Kerberos als ihr Attribut (s. das Relief aus Gythion, Catal. N. 193). Ihre Verbindung mit dem chthonischen Gotte bezeugt schon Hesiod, Erg. 465 εὔχεσθαι δὲ Διὶ χθονίῳ, Δημήτερι θ' ἁγνῇ. Der hervorragendste Cult der Göttin knüpfte sich an den Namen der Chthonia, ein Cult, den wir besser in Hermione kennen lernen, mit dem der spartanische in Verbindung gestanden zu haben scheint (Paus. III, 14, 5. II, 35, 5 ff.). Pausanias erzählt von den Geschwistern Klymenos und Chthonia welche die Verehrung der Göttin begründet hätten. Gegenüber dem Tempel der Chthonia befand sich ein zweiter des Klymenos, welcher « König unter der Erde » war; dahinter Bezirke des Klymenos, des Pluton und der « acherusische See ». In dem Bezirk des Klymenos aber der Erdspalt, an den sich die Lokalsage von der Heraufführung des Kerberos knüpfte. Dieser gemilderte durch euphemistische Beinamen ausgezeichnete Cult eines unterirdischen Götterpaares entspricht ganz dem Begriffe, auf welchen wir im Verlauf unserer Abhandlung hinzielten [2]. In

---

[1] Zeus Chthonios oder καταχθόνιος Hom. Il. ι, 457. Hes. Erg. 465. Eurip. Fragm. CLV Ζεὺς εἴτ' Ἀΐδης ὀνομαζόμενος στέργεις.

[2] Dies ursprüngliche Verhältniss ist durch Einschiebung der Persephone in den Mythus verschoben worden, wie zahlreiche Inschriften beweisen C.

Digitized by Google

Sparta ist Klymenos neben der Chthonia jedenfalls vorauszusetzen; möglich dass ihn später Sarapis verdrängt hat, dessen junges Heiligthum unmittelbar nach dem der Demeter erwähnt wird (Paus. III, 14, 5). Aus Sparta mag gerade dieser chthonische Cult nach Lokroi geflossen sein, so dass wir in dem thronenden Götterpaar des Reliefs eben die genannten zu erkennen hätten [1].

Wir sind bei der Betrachtung unserer Reliefs davon ausgegangen, dass ihr zahlreiches Auftreten, ihre lokale Verbreitung, bei einem wenigstens auch der Fundort, ferner ihre tektonische Form und neben andern Symbolen besonders die Schlange dieselben einer Klasse von Monumenten zuweisen, welche ihre nächste Analogie in den anathematischen Sepulcralreliefs finden; doch mit dem Unterschiede dass hier nicht die heroisirten Todten selber, sondern die über Tod und Leben in der gesammten Natur waltenden Gottheiten dargestellt seien. Bei der Präcisirung dieses Begriffes schien uns die Deutung des männlichen Gottes auf Dionysos nicht stichhaltig, da weder eine ihm ständig verbundene weibliche Göttin noch eine den Voraussetzungen entsprechende Auffassung dieses Gottes für Lakonien nachweisbar ist [2]. Von den dargestellten Attributen kam ihm nur der Kantharos zu, doch ist dieser auch anderweitig nachweisbar, speziell bei dem Unterweltsgotte Hades-Pluton; meist freilich durch ein nahe verwandtes Symbol, das Füllhorn, ersetzt. Für diesen aber und sein weibliches Gegenbild

---

Inscr. Gr. 1193 ff. Vgl. auch Preller, Demeter-Persephone, der auf die Frage (S. 26): Warum ist die chthonische Demeter nicht selbst des chthonischen Zeus Gemahlin geworden? antwortet (Note 36): Ich vermuthe, das in den ältesten Lokalkulten wirklich ein solches Verhältniss - - - stattgefunden hat.

[1] Dafür sprechen vornehmlich auch die Aehren bei Demeter-Persephone. S. oben.

[2] An eine ursprüngliche Identität des Hades und des Dionysos glauben wir nicht, vielmehr führte erst theologische Reflexion ihre Annäherung herbei. Wohl aber beweist dieser Umstand die nahe Verwandtschaft ihres Wesens, welche nach erfolgter Berührung (durch die Einwanderung des Dionysos in Griechenland) nothwendig zu Vermischungen führen musste.

Digitized by Google

Demeter-Persephone sprechen nicht nur sämmtliche übrigen Attribute sondern auch in vielen Stücken verwandte Kunstdarstellungen. Endlich liessen sich auch in der religiösen Tradition sichere Spuren einer Verehrung der chthonischen Gottheiten nachweisen, welche, selbst in der späteren Umbildung, dem vorausgesetzten Begriffe nahe zu entsprechen scheinen.

Wir haben eine scheinbar naheliegende Benennung aufgegeben und das unsichere Gebiet der Conjecturen betreten. Bei der grossen Schwierigkeit, welche die Interpretation von Monumenten aus einer unserer direkten Kenntniss entrückten Religionsepoche und aus einem lokal beschränkten Kreise darbietet, wird auch das Wahrscheinliche seinen Platz an der Grenze des sicher Bestimmbaren einnehmen dürfen. Es liegt in dem Charakter neuer Stoffe, die unsere Anschauung wirklich bereichern, dass sie nicht mit einem Mal abgethan sind. Vielleicht, dass der fremdartige Charakter der spartanischen Reliefs uns mit der Zeit vertrauter wird, dass sich Gesichtspunkte finden, unter denen sich dieselben ungezwungener, als es uns gelungen ist, in den Kreis bekannter Erscheinungen einreihen lassen.

(Februar 1878.)

Digitized by Google

Sachregister.

Die Zahlen beziehen sich auf die Katalogsnummern.

Achilleus auf Skyros 280.
Achselbänder 34.
Adler 182. 259? — kopf 234 Anm. 2.
Adoranten 7. 8. 199.
Aehren 193. 195. 263.
Aiastypus 127.
Altar 188. 189. 220. 225. 248-250. 263.
Amazonenreliefs 236-242, — schild. 234.
Amphoren 200. 205. 208. 228, mit konischen Deckeln 204. 209. 210.
Antilope? 226.
Apfel 234 Anm. 2.
Aphrodite 32-37. 105?
Apollo 26. 27. 94?
Apotropaion 18.
Archaische Werke 1-23. s. Nachtrag
Armbänder 140. 279. 280.
Artemis 28. 29. 98?
Asiatische Tracht 240.
Asklepios S. 432; vgl. 106.
Athena 23. 25.
Atlas 257.
Attis 51.
Augensterne angegeben 85. 103. 134. 146. 150. 153. 154. 164. 231.

Bacchisches 65. 70. 227. 271, Gruppe 57. 59, Herme 66, Kopf 56, Sarkophag 226.
Barbar 129. 130. 223. 224. 268.
Bart, keilfoermig 7. 12.
Basis, oval 27. 28. 42. 63. 124. 140. 178. 186, profilirt 26. 179, mit Reliefs 76, rund 71. 73. 76. 142, viereckig 84. 180. 181.
Becher 228.
Bemalung 5. 33. 85. 129. 231.
Bipennis 241.
Blattfaecher 279.
Bleifigürchen 23.
Blitz s. Zeus.
Blume, Blumen 7. 16. 169. 199. 279, vgl. 193.
Bogen 41. 193? 200.
Bogenschütz 19. 129.
Bomonike 181.
Broncefigur 139.
Brunnenfigur 63. 74.
Büste s. Porträt.
Bukranien 188.
Bulla 235?
Busenband 234.

Candelaber 226.
Christliches 132.
Cymbeln 228.

Darstellung durch den Rahmen abgeschnitten 279.
Deïdameia 280.
Delphin 33. 180. 192. 234 und Anm. 2.
Demeter 193.
Diadem 105. 193. 279.
Dionysos 52. 53. 57. 58?, bärtig 54. 55, vgl. Bacchisches.
Dioskuren 86? 87-89. 90?, — reliefs 14. 201-220.
Dreifussraub 190.

Eber 76.
Ei 7.
Eidechse 63.
Epheukranz 56. 68. 105?

Digitized by Google

Eros 38. 39. 193. 262, mit Aphrodite 34. 35, Eroten 234 Anm. 2. 261. 279, vgl. Todesgenius.
Europa 279.

Fackel 40. 193. 198. 228.
Farbenspuren s. Bemalung.
Feldfrüchte 135. 263.
Felsen 117. 136. 182. 195. 233. 259.
Fichtenkranz 64?
Fisch 180. 234.
Floeten 76. 228. 263?
Flügelfigur 23, — knabe 231. 235.
Frucht, Früchte 193. 275, — guirlanden 188. 189. 197. 198. 228-231.
Fussbekleidung 7. 27. 28. 140. 142. 144. 159. 176. 195. 203. 212. 235. 236. 256, vgl. Schnabelschuhe.
Fussschemel 47. 91. 280.

Gefäss 223. 224. 275. 280.
Glassfluss 279. 280.
Gorgoneumaske 18. 23?
Grabreliefs 243 ff., — monumente 256. 257.
Granatapfel 7 (S. 306. 307). 10. 12.
Greif 226. 229. 275.
Guirlande 257.

Haarnetz 195.
Haartracht (besonderer Art) 1. 5. 6. 7. (S. 305-307). 15. 16. 18. 105. 139. 165. 193. 228. 249. 257. 260. 261. 265.
Hades 3. 92?
Hahn, Hähne 7. 209.
Halsschmuck 279.
Hand, Hände: geballt 2, zwei emporgestreckte 196.
Handgestus 7. 8 17.
Hase 76. 185.
Hekate 30. 31.
Hektors Loesung 223, vgl. 224.
Helena 201-203. 221. 222.
Herakles 78-82, farnesischer 77, — herme 83-85.
Hermen 30. 31. 66. 83-85. 100. 133. 134. 156-158. 171.
Hermes 86?
Hindin 235.
Hirsch 259.
Hirschkuh 179.
Hirt, der gute 132.
Hoehle 195. 259.
Hund 28. 76. 235. 252. 261?
Hygieia 44. 45. 46?

Jagdscene 235.
Inschriften 3. 15. 20. 142. 156-158. 171. 175. 181. 193. 196-198. 200-208. 243-247. 258. Epigr. Anhang S. 433-442; archaisch 3. 15. 20, Anh. 1-5, christlich Anh. 22, metrisch Anh. 2; Künstlerinschr. 156. 157. 175; Siegerinschr. 20.
Isiscostüm 99.

Kämpfer 278.
Kalbskopf 226. 228.
Kantharos 7. 8. 10-12. 226. 258. 260. s. Nachtrag.
Kappe 128.
Kerberos 193.
Kind an den Daumen saugend 1.
Kindernährende Frau 1.
Kissen 169. 170. 234.
Kithara 26. 259.
Kline 169. 170. 234. 235.
Knaben- und Mädchendarstellungen 136-141. 229. 230. 232.
Knabensarkophag 228. 235.
Knoepchen zum Nesteln 7. 8.
Knopffibula 86.
Koecher 29. 41? 42? 240.
Kopfaufsatz 17. 31. 97. 103. 201-203. 221. 222.
Kora 193.
Koros 15.
Kranich 213?
Kranz 6. 92. 93. 113. 115. 147. 169. 193. 234 Anm. 2. 279.
Krater 228.
Krieger 19. 23. 127. 236-242.
Kuchen oder Speise 15. 22.

Digitized by Google

Künstlerinschrift 156. 157. 175.
Kugel 200.
Kybele 47-50. 194. S. 432.

Lanzen, zwei 259.
Leiter 261.
Leopard 229.
Loewe 183. 184. 226. 235. 277, vgl. Kybele.
Loewenfell 40, vgl. Herakles.

Mänade 69. 226. 270.
Marsyas 67.
Masken 188. 189, vgl. 273.
Metopenfries 240.
Mohnkopf 195.
Mondsichel 220. 261?
Mosaikfussboeden 279. 280.
Muschel 73. 74. 180. 187.

Nebris 57, vgl. Thierfell.
Nereide 234.
Nike 257.
Nikemotiv 96.
Nymphe 73. 74. 195.

Oelzweig 200.
Oinochoë 247. 260. 263? 272?
Omphalos 27.
Opfer 247-250. 264.

Pan 60. 188, bocksfüssig und ithyphallisch 57. 195.
Panther 226, — fell 58.
Panzer 223.
Patera 193. 194. 197. 198. 200. 245. 248. 260. 263.
Pedum 51? 57. 59 63. 233?
Peitsche 204? 210? 223.
Perlhuhn 213?
Personification: locale 233?, Fluss 93.
Pfeiler mit Figur davor 26. 52. 62. 64. 84. 132, vgl. 61. 85.
Pferde 23. 259. 264, vgl. Amazonen, Dioskuren.
Pferdekopf 87-89. 212.
Phrygische Mütze 51. 223. 224. 268, vgl. 240.
Pileus s. Dioskuren.
Pinienzapfen 275.
Plektron 26.
Politur des Marmors 102.
Polyp 180?
Porträtfiguren — Büsten — Koepfe: männl. 142-155 (158), weibl. 159? 160-167.
Poseidon 192.

Rabe 259?
Rebstock 226.
Reh 261? 276.
Reliefgrund, concav 18. 252.
Rima 1.
Ring 144.
Rolle 144. 169. 234 und Anm. 2. 252? 259.
Rosso antico 62. 83. 84. 133. 134. 210. 215. 247.
Ruder 234.

Sandale s. Fussbekleidung.
Sarkophage, — Fragmente, — Deckel 169. 223-239.
Satyr 58? 59. 60 62-64. 226. 227 S. 432, gehoerut 61.
Schaaf 259. 264?
Scheitelflechte 43. 230.
Schild (verschiedenen Formen) 19. 23. 201. 203. 223. 224. 236. 238. 239. 249. 259. 278. 280.
Schlange 6. 9-11. 44-46. 182. 200. 209. 258, mit Bart und Kamm 7. 8. 15. 21. 22. 220, an Baumstamm 27. s. Nachtrag.
Schlauch 63.
Schleier 6-8. 10-12. 164. 261.
Schnabelschuh 7. 8. 12.
Schnurrbart 54. 55. 66, vgl. Porträtfiguren.
Schuppenornament auf Sarkophagdeckel 228.
Schwert in der Scheide, vgl. Dioskurenreliefs.
Scrinium 142.

Digitized by Google

Seethiere 234 Anm. 2.
Silen 68. 226.
Soldat, roem. 243.
Spaten 135?
Speere, zwei 235.
Sphinx 226.
Spiegel 251.
Springbrunnen 187.
Stadtthor 223.
Stele : spartanische 6, Siegerstele des Damonon 20.
Stiefel s. Fussbekleidung.
Stier 259. 264. 279, — kopf 189.
Strauss 235.
Stuhl 258. 269, vgl. Thron.
Syrinx 57. 62. 63. 195.

Tanzende Figuren 69. 71. 72. 119? vgl. Mänaden.
Tasche 235?
Taschenkrebs 180.
Telephus 179.
Teppichpolster 234. 235.
Terracotten : männl. Figur (archaisch) 5, weibl. Kopf 105, Henkel? 278, Platte (Votiv? Idol?) S. 303 Anm. 1, Toepfchen ebend., Vasenfragm. 19, Stirnziegel 219. 262.
Thiere (meist unbestimmbar) 3. 8. 177. 189.
Thierfell 61. 70. 266. 271.
Thron 3. 4. 7-12. 24. 48-50. 91. 95. 194. 225, vgl. Stuhl.
Thronende Doppelgottheiten 7-13.
Thyrsus 226.
Tisch, heiliger 205.
Todesgenius 40-43.
Toilettengegenstände 197. 198.
Triton 75. 225. 234.
Truhe 280.
Tympanon 47-49. 194. 226. 270.

Urnendeckel 41. 170?

Vierarmige Figur 200.
Viergespann 20.
Vogel 140. 227, — kopf 169. 234. 235.
Votivreliefs 193 ff.

Wagen 223, — kasten 224, — lenker 223.
Wald 235.
Wasserbassin 255.
Weinberg 226, — ranken 226. 227, — trauben 53. 140. 172. 226. 227. 231.
Wettläuferin 98?
Widder 132. 186? 262, — kopf 10. 12.
Wolf 276.
Wollenbinden 201-203.

Zähne 18. 93.
Zeus 24? 191.
Ziege 62. 261.
Zunge 18?

Digitized by Google

Uebersichtstafel.

Museumsnummer		Katalogsnummer	Museumsnummer		Katalogsnummer
1	—	6	44	—	270
2	—	4	46	—	30
3	—	8	48	—	230
4	—	12	49α	—	188
4α	—	100	52	—	81
5	—	21	53	—	147
6	—	259	54	—	115
7	—	204	55	—	104
8	—	211	56	—	54
9	—	212	57	—	55
10	—	217	58	—	92
11			58β	—	93
12	—	218	59	—	114
13			60	—	151
14	—	215	61	—	126
15α	—	214	62	—	164
15β	—	191	63?	—	149
16α	—	272	65	—	153
16β	—	199	67	—	237
17	—	261	68	—	56
18	—	260	69	—	273
19	—	249	70	—	155
20	—	40	71	—	43
21	—	41	73	—	170
22	—	63	79	—	129
23	—	250	80	—	173
24	—	251	83	—	130
25	—	254	84	—	176
26	—	246	90	—	61
27	—	17	91	—	119
28	—	247	92	—	86
29	—	271	93	—	177
31	—	62	94	—	38
32	—	39.227	95	—	111
34	—	232	96	—	24
35	—	239	97	—	95
40	—	268	98	—	124
41	—	99	99	—	73
42	—	266	100	—	35

Digitized by Google

Museumsnummer		Katalogsnummer	Museumsnummern		Katalogsnummern
101	—	112	307α-ε	—	228
102	—	32	308	—	132
103	—	26	309	—	136
104	—	159	310	—	80
105	—	65	312	—	42
106	—	108	313	—	182
107	—	78	314	—	134
108	—	107	315	—	120
109	—	70	316	—	9
110	—	106	317	—	192
111	—	163	318	—	222
112	—	98	319	—	14
113	—	135	320	—	117
114	—	29	321	—	44
115	—	77	322	—	223
116	—	33	323		
117	—	121	324	—	183
118	—	87	325	—	2
119	—	116	328	—	253
123	—	168	337	—	154
124	—	71	338	—	102
125	—	110	340	—	141
131	—	28	341	—	127
136	—	75	342	—	68
143	—	187	343	—	150
201	—	203	349	—	49
202	—	202	350	—	52
203	—	201	351	—	47
278	—	5	352	—	94
279	—	236	356	—	209
284	—	76	361	—	167
285	—	88	362	—	221
287	—	133	363	—	175
289	—	46	364	—	1
290	—	231	386	—	84
291	—	210	402	—	224
292	—	138	414	—	34
300	—	244	415	—	10
301	—	79	416	—	57
302	—	48			

Museumsnummer fehlt = Katalog 20. 22. 25. 36. 45. 50. 51. 59. 64. 66. 69. 72. 82. 85. 96. 103. 113. 122. 123. 128. 131. 140. 142-145. 160-162. 165. 166. 172. 181. 186. 189. 196. 219. 234. 235. 252. 255-257. 262. 265. 267. 274. 277. 278.

Sparta und nächste Umgebung = Katalog (13). 16. 18. 31. 37. 58. (60. 67). 74. 83. 89. (90). 97. 101. 105. 109. 125. 137. 148. 156. (158). 169. (171).

Digitized by Google

178. 180. 184. 185. (200. 207. 225). 233. 240. (243). 245. 248. 258. 263. (264. 269). 279. 280.
Magula = Katalog 3. 27. 91. 146. 179.
Mistrà = Katalog 11. (53). 118. 152. 157. 174. 205. 226. 229.
Gunari = Katalog 216. 275.
Slavochori = Katalog 238.
Sinanbey = Katalog (241. 276).
Potamia = Katalog (242).
Levetzova = Katalog (208).
Chrysapha = Katalog 7.
Gythion = Katalog 193.
Dimitzana = Katalog (213).
Athen = Katalog (194. 195). 206.
Paris = Katalog (19).
British Museum = Katalog S. 431. 432.

Zusätze.

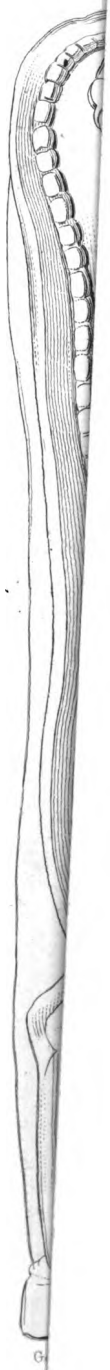
S. 303. Der Firniss des in Anm. 1 erwähnten Toepfchens ist ohne Glanz.
n. 12. Annali a. a. O. findet sich die genauere Fundnotiz : « nelle vicinanze dell' Eurota salendo il fiume circa un' ora lontano da Sparta ».
n. 20 (S. 318 Z. 1. 2 von unten) st. « Früher im Kloster — ansetzen wollte » ist zu lesen « Früher im Kloster der Hagioi Saranta bei Mistrà ».
n. 132. Zu vgl. die Statuette aus Constantinopel im Bull. di archeologia cristiana 1869 S. 47 f., abgebildet S. 44 n. 2.
n. 181. Die Inschrift kürzlich herausgegeben von Martha im Bull. de corresp. hellénique 1877 S. 385 n. 14 als « fragment de base, brisé à la partie supérieure » (?).
n. 193. Vgl. Verhandlungen d. 28. Versamml. deutscher Philologen in Leipzig (Mai 1872) S. 176 (C. Curtius).
n. 213. Das Relief befindet sich gegenwärtig in der Sammlung des Varvakion zu Athen. Die beiden Voegel sind deutlich als Hähne charakterisirt.
Zu den unter n. 7-13 und 258 beschriebenen Reliefs gesellt sich ein neuntes mit verwandter Darstellung, welches gleichfalls aus Sparta stammt und sich gegenwärtig in Dimitzana befindet. Herr Professor Davidson aus Bostonhat uns freundlichst seine Notizen darüber zur Verfügung gestellt. « On a piece of μίλας λίθος 0,415 long, 0,35 broad, 0,075 thick. Very flat and rude. Figure with drapery sitting in a chair with animals feet. In the left hand, who rests on the arm of the chair, is a square object (einem Kästchen ähnlich), in the outstretchet right is a vessel with very long handles. The hair hangs down over the shoulders ». Aus mündlicher Mittheilung ist hinzuzufügen : Eine Schlange erhebt sich über den Rand des Bechers. Im Reliefelde steht in späten Buchstaben der Name TIMOKAHC.
Auch das unter n. 258 verzeichnete Relief befindet sich jetzt in Dimitzana
S. 453 Anm. 1. Vgl. Catal. 201-203. 221. 222.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S. 294 Z. 1 l. Ueberführung.
295 Z. 15 l. Museumsinventars.
298 Z. 6 v. unt. l. ist ein regelmässiges, rundes
301 Z. 7 l. aufgetragen
320 Z. 5 l. Aehnliches
324 Z. 7 v. unt. l. (vom Beschauer)
336 Z. 9 l. emporgesträubt
341 Z. 1 l. Arm
349 Z. 6 l. gewellten
350 Z. 2 v. unt. l. partieenweise
351 Z. 3 v. unt. nach Rhallis ist einzufügen : H. 0,41.
367 Z. 6 der Punkt nach AYP in der Mitte.
Anm. 1 : st. Z. 5 EN l. Z. 5 NE
Anm. 2 : st. NE l. Das zweite NE
368 Z. 5 Die letzte Zeile der Inschr. füllt die ganze Breite des Steins aus.
388 Z. 4 l. OY st. Oι
399 Z. 22 l. welchem
415 Z. 2 v. unt. l. geschlagenen
424 Z. 12 l. dem Tympanon st. der Cymbel.
434 Z. 5 der letzte Buchst. ≥, nicht ≤.
435 Z. 4 l. 20 st. 28.
436 Z. 1 l. 8. 9. st. 9.
460 Z. 29 l. 334 st. 376.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Lichtdruck v. A. Frisch - Berlin.

RELIEFS AUS SPARTA II.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lichtdruck v. A. Frisch - B

RELIEFS AUS SPARTA III.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gez. v. L. Otto. Gest. v. F. Hübner.

RELIEFS AUS SPARTA V.

Digitized by Google

Digitized by Google

a

b

G. v. L. Otte

Gest. v. F. Hübner

RELIEFS AUS SPARTA VI.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

AUG 31 1887

DI JAN 27 '39

CANCELLED

2597021

SEPT 19 '69H

Digitized by Google

Arc 688.2
Die antiken kunstwerke aus Sparta u
Widener Library
005247111
3 2044 081 009 839

Digitized by Google